Ausgabe 2/2013
November bis April
Preis: 7,– €

Musik + message

MAGAZIN FÜR CHRISTLICHE POPULARMUSIK

BANDSEMINAR 2013
Neu in Alteglofsheim

POPMUSIK BEI BEERDIGUNGEN
Wenn Worte versagen

ART BUT FAIR
Revolution der Künstler

POPULARMUSIKVERBAND.DE

music life GmbH i. L.
Weiltingerstraße 17 | 90449 Nürnberg
fon 0911-2523961 | fax 0911 -2523962
info@music-life.de

ANZEIGE

MUSIC life

Ab 1.1.2014 können Sie die Waren aus dem Music Life Shop wieder direkt über den Popularmusikverband beziehen. Unsere Rechtsform (GmbH) ändert sich. Unserem Motto „fair und kompetent" bleiben wir aber weiterhin treu.

NEU IM SORTIMENT: PUR CAJONS

PUR CAJON COMPACT QS PC 3259

Ausgefeilte Snaremechanik lässt unterschiedliche Snareklänge zu. Snare abschaltbar

UVP: 289,– € unser Preis: 259,– €

PUR STAGE STAINED OQ PC 4303

Während des Spiels an- und abschaltbarer Snareklang

UVP: 333,– € unser Preis: 303,– €

PUR STAGE DS 6369

zwei unabhängig einstellbare Snare-Sounds, eingebaute XLR Buchse für den Einbau eines Mikrophons.

UVP: 399,– €
Unser Preis: 369,– €

LANEY CUB SERIES

Kleine Gitarrencombos sind nichts Neues. Aber eine Vollröhre im Miniformat mit einem vollen warmen Röhrenklang die zu diesem Preis herzustellen ist eine Leistung! Übrigens ist die britische Ampmanufaktur Laney bereits seit 1967 im Geschäft.

LANEY CUB 10, 10 WATT, 10" SPEAKER,

Vollröhre, 8,25 Kg
UVP: 261,– €,
unser Preis: 219,– €

LANEY CUB 12, 15 WATT 12" SPEAKER, VOLLRÖHRE, 11,5 KG

UVP: 344,– €
Unser Preis: 289,– €

WASHBURN - STUART HAMM SIGNATURE BÄSSE

Washurn Guitars bauen seit 1883 Instrumente. Stuart Hamm gehört seit über 20 Jahren zur weltweiten Bassisten-Oberliga. Die Signature Serie überzeugt durch ihre hohe Qualität und einen unschlagbaren Preis!

Washburn SHB40TNG, Mahagony-korpus, Palisandergriffbrett, aktiv UVP: 429,– unser Preis: 349,– €

Washburn SH30B, Lindenkorpus, Palisandergriffbrett, passiv. UVP: 329,– unser Preis: 289,– €

IBANEZ PROMETHEAN COMBO

Klein, leicht, druckvoller Bass-Sound und kleiner Preis. Das geht!

PROMETHEAN P3110 300 W, 10" + HÖCHTÖNER

12 kg, 30 x 30 x 35 cm, Klappbügel um den Combo schräg zu stellen, Aux-In für den MP3-Player, Anschluss für externen Lautsprecher.

UVP: 389,– €,
unser Preis 349,– €

AUS UNSERER SCHNÄPPCHENLISTE:

Kala Bass Ukulele, Vorführmodell
UVP: 499,– € 399,– €

Ortega Coral Walker, Vorführmodell
UVP: 489,– € 249,– €

E-Bass, Maruszczyk Elwood L 4a natur, aktiv, UVP 1190,– € 999,– €

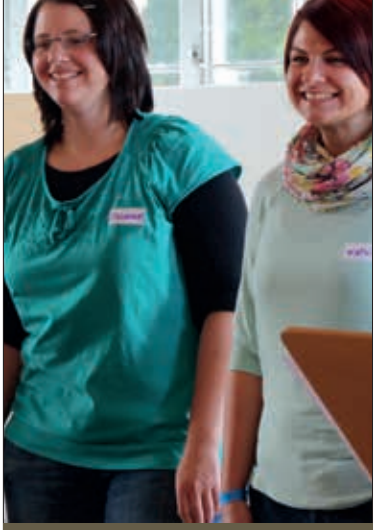
BBE BMAX highend Bass-Preamp, Vorführmodell, UVP: 320,– € 249,– €

Geschäftsführer Michael Ende – UST ID DE 81569515

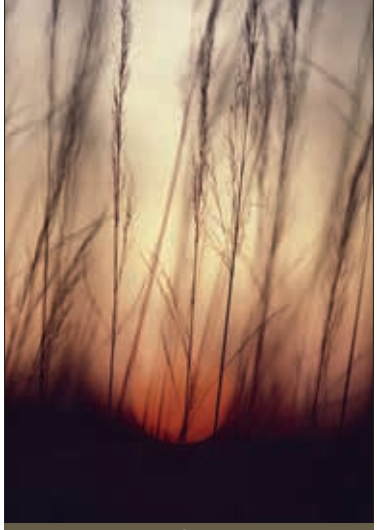
Alle Angebote so lange der Vorrat reicht. Es gelten unsere Liefer- und Zahlungsbedingungen. Sie haben Wünsche oder Fragen? Wir beraten Sie gerne und machen Ihnen ein individuelles Angebot!

www.music-life.de

music life TV – Produktvideos und Workshops auf Youtube-Links zum music life TV finden Sie auf der Startseit **www.music-life.de**



26 Altenstein goes Alteglofsheim



34 Wenn Worte fehlen ... ... trägt ein Lied

Inhalt

6 Verband – Neues Land

7 Glosse –G.G. packt aus

12 Kirchentag 2013 in Hamburg – Nachlese

15 Free Gospel Birds – Vorstellung

18 Das neue geistliches Lied 2013

20 Alles neu, alles anders ... – D-/C-Prüfungen

22 art but fair – Revolution der Künstler

24 Lieb dich gesund – Andi Weiss

26 Altenstein goes Alteglofsheim

30 Vergleichstest Akustik-Combos – David gegen Goliath

33 Vorstellung – Der D-Kurs hilft

34 Wenn Worte fehlen ... ... trägt ein Lied

36 Popmusik in Trauerfeiern

38 Gospelchor Heavenbound aus Schandorf

40 Rhythmusworkshop Teil 6

44 Workshop Akkorde und Akkordsymbole

46 Workshop Gitare – Frischer Klang mit offenen Akkorden

50 Dann waren es schon drei – Jugendkirche in Lindau

3 Impressum
4 Editorial C und D – Juchee!
5 Die Gute Nachricht - zuerst: Singt dem Herren ein neues Lied ...
6 Verband
8 News
48 Rezensionen

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe 15. 03. 2014

38 Gospelchor Heavenbound aus Schandorf

+ Verband für christliche Popularmusik in Bayern e.V.

www.popularmusikverband.de
www.facebook.com/popularmusikverband

Pfarrer Tobias Fritsche, Präsident
tobias.fritsche@popularmusikverband.de

Servicezentrum Nürnberg
Michael Ende, Religionspädagoge
Diplom-Musiklehrer Jazz und Musiker
michael.ende@popularmusikverband.de

Sieglinde Mörtel, Servicemitarbeiterin
sieglinde.moertel@popularmusikverband.de
Weiltinger Straße 17 | 90449 Nürnberg
Tel. 0911/2 52 39 61, Fax 0911/2 52 39 62

Servicebüro München
Thomas Nowack, Musikpädagoge
Senftlstraße 4 | 81541 München
Tel. 089/41 07 41 06, Fax 089/41 07 41 08
thomas.nowack@popularmusikverband.de

Bankverbindung:
EKK Kassel, Konto 3 509 605, BLZ 520 604 10

+ IMPRESSUM

Herausgeber Verband für christliche Popularmusik in Bayern e.V.

Redaktionsleitung und Anzeigenverwaltung
Redaktionsleitung: Jonny Pechstein
redaktion@popularmusikverband.de

Redaktionsteam Sabine Ehrensperger, Norbert Ehrensperger, Michael Ende, Jonny Pechstein, Thomas Nowack

Satz und Layout www.kobold-layout.de
Titelfoto Band LUXERIöS

Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. März 2013. Die Zeitschrift musik & message erscheint halbjährlich zum Abobezugspreis von 14 Euro zzgl. Versandkosten pro Jahr. Einzelhefte sind zum Preis von 7 Euro zzgl. Versandkosten erhältlich. Für Mitglieder des Verbandes für christliche Popularmusik in Bayern e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Eine Kündigung des Abonnements ist nur zum Jahresende mit einer Frist von 6 Wochen möglich.

Die Redaktion übernimmt für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder keine Gewähr. Zur Veröffentlichung eingereichte Manuskripte dürfen vorher oder gleichzeitig nicht anderweitig angeboten werden. Nachdruck – auch auszugsweise – sowie die Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.

© Verband für christliche Popularmusik in Bayern e.V.

C und D – Juchee!

Shutterstock.com

Es gibt in diesem Jahr bei uns einiges zu feiern. Ganz vorne dran sind in jedem Fall die neu gestaltete C- und D-Prüfung und das, was bisher in diesem Bereich gelaufen ist. Kaum gehen ein paar Jahre ins Land, schon gibt es eine Veränderung. Da tut sich einiges und die vielen bisherigen Absolventen gestalten bereits fröhlich moderne Kirchenmusik in ihren Gemeinden.

Alles das muss sich jetzt bewähren und in der Praxis weiter ausbreiten, damit die ganzen Anstrengungen Sinn machen und sich auch für die Gemeinden in der Breite und unsere Kirche in ihrer Gesamtheit wirklich etwas tut. Aber schon jetzt zeigt sich: Popmusik ist ein zentraler Baustein der Kirche der Zukunft.

Dass Popmusik auch bei Kasualien aller Art sinnvoll und dem Anlass entsprechend eingesetzt werden kann, zeigen zwei Artikel zum Thema ‚Popmusik bei Beerdigungen' von Chris Halmen und Kathy Christina Pithan (S. 34 – 37). Kein leichtes, aber ein wichtiges Thema, dem wir deswegen auch einen Schwerpunkt dieses Heftes widmen.

Auch das Bandseminar in Alteglofsheim hat uns in diesem Jahr alle begeistert. Der Wegzug von Altenstein fiel den meisten schwer, aber die Möglichkeiten, die sich in Alteglofsheim boten, sind einfach enorm. Das Bandseminar war ausgebucht bis auf den letzten Platz und die Warteliste füllte sich bereits zusehends. Mit der etwas kleineren Orchestergruppe, die ebenfalls die Musikakademie an diesem Wochenende nutzte, gab es eine prima funktionierende friedliche Koexistenz, dennoch freuen wir uns darauf, in 2014 die gesamte Akademie in Beschlag nehmen zu können. Wir haben bereits gebucht.

Kaum gehen ein paar Jahre ins Land, schon gibt es eine Veränderung.

Dann können wir wahrscheinlich auch alle Interessenten mitnehmen und die Möglichkeiten des Hauses in vollem Umfang nutzen. Wir freuen uns schon alle darauf.

Derweil laufen die Vorbereitungen für verschiedene Aktionen, über die wir euch in diesem Heft informieren. Wie immer freuen wir uns auch, wenn ihr uns zu euch einladet und wir bei euch vor Ort helfen können. Meldet euch einfach in unseren Serviceeinrichtungen in Nürnberg oder München.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und wie immer Gottes reichen Segen bei eurer Arbeit!

Jonny Pechstein

DIE GUTE NACHRICHT – ZUERST

Singt dem Herren ein neues Lied …

Sonntags bin ich in der Kirche, nicht nur berufsbedingt als Pastor einer Gemeinde. Ich mag den Gottesdienst. Er ist für mich eine Zeit des Abschaltens vom Alltag, ganz anders und eben darum gut. Da sitze ich also und ich bin an diesem Sonntag nicht allein. Der Gottesdienst ist gut besucht. Ich sehe alte Menschen und junge, Konfirmanden und Familien.

„Das erste Lied am heutigen Sonntag lautet …" Die Pastorin hat es angekündigt und alle, Alt und Jung, schlagen die betreffende Seite im Gesangbuch auf.
Vermutlich, so mein Gedanke, wird kaum an einer anderen Stelle in unserem Land so oft und so viel von so unterschiedlichen Menschen gesungen wie in einem Gottesdienst. An anderen Orten regiert mittlerweile schon die Konserve, CD-Musik zur Trauerfeier, eine Sängerin als Überraschung eines Brautpaares. Die Gesellschaft aber verharrt in eisiger Stille. Hier aber macht jeder und jede mit.
Auch ich stimme mit ein und ertappe mich bei einem Gedanken: Warum können wir eigentlich singen?

Sprechen können – das hat uns Menschen einen evolutionären Vorteil verschafft. Mit der Sprache konnten sich die Jäger besser verständigen, reichere Beute machen und hatten schließlich mehr Nachkommen. Aber welchen Vorteil birgt das Singen-Können?
Es gibt Tiere, die singen. Wir sprechen dann sogar von „Singvögeln". Die singende Amsel findet auf diese Weise eine Partnerin und dies dient der Arterhaltung. Aber der Gedanke, dass Menschen, die singen können, leichter einen Partner finden und dadurch mehr Nachkommen haben, wird von meinem Banknachbarn eindeutig widerlegt. An seinen Gesangskünsten kann das unmöglich liegen. Trotz seines Gesanges, so muss man sagen, hat er eine Frau und vier Kinder.
Aber, obwohl er zuweilen die Töne nicht trifft, singt er kräftig mit und es scheint ihm Freude zu machen. Und da fällt mir auf, wie alle im Gottesdienst mitsingen. Laut oder leise, kräftig oder zaghaft, sicher oder unsicher, jeder und jede auf die eigene Weise, aber zusammen formen alle einen guten Klang.

Es macht den Menschen scheinbar aus, dass der Gesang nicht nur nach außen dringt, sondern in der eigenen Seele etwas zum Klingen bringt, quasi wie die Rückkopplung eines Mikrophons. Menschen singen in Chören nicht nur, um anderen etwas vorzusingen, sondern weil sie selbst den gemeinsamen Gesang als etwas zutiefst Erfüllendes und Belebendes empfinden. Der Gesang ist vielleicht sogar so etwas wie die Sprache der Seele.
Wenn zwei Menschen gleichzeitig sprechen, dann können sie leicht in Streit geraten, weil einer dem anderen nicht zuhört und einfach dazwischenredet. In der Musik ist es eben noch einmal anders als beim Reden. Sprechen kann stets nur einer, redet jemand dazwischen, dann wird es unverständlich. Singen können viele gemeinsam. Sie können sogar unterschiedlich singen, wie im Kanon, wo eine Gruppe beginnt und weitere Gruppen versetzt einsetzen. Aber das Ergebnis ist dann nicht Streit, sondern Harmonie.
Sonntags bin ich in der Kirche und da bin ich nicht allein. Das hat unser Gott doch richtig gut ersonnen. Ein Lebewesen, das das kann: Singen. Durch dieses ja eigentlich zweckfreie Tun wird aus vielen unterschiedlichen Individuen eine Gemeinschaft. **DIETHELM G. SCHARK**

Es macht den Menschen scheinbar aus, dass der Gesang nicht nur nach außen dringt, sondern in der eigenen Seele etwas zum Klingen bringt

Pastor Diethelm G. Schark
Verheiratet, 2 Kinder
Pastor in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Bad Oldesloe.

Neues Land

+ Liebe Freunde der Popularmusik,

Ende September haben wir einen weiteren Schritt auf neues Land gewagt: Erstmals seit vielen Jahren fand das Seminar für christliche Rock- und Popmusik nicht in Altenstein, sondern in der Musikakademie in Alteglofsheim bei Regensburg statt. Auch wenn manchen der Abschied vom inzwischen liebgewonnenen CVJM-Haus schwer gefallen war, so hat uns doch die Musikakademie als neuer, inspirierender Veranstaltungsort schnell in ihren Bann gezogen. In dem alten barocken Schloss fand sich neben den geradezu fürstlichen Probenräumen auch eine technisch bestens ausgestattete Veranstaltungshalle, die sich perfekt für unsere Zwecke eignete. Besonders erfreulich war für uns auch ein neuer Teilnehmerrekord, so dass wir sogar eine kleine Warteliste aufstellen mussten. Beflügelt von dem tollen Wochenende, wollen wir im nächsten Jahr einhundert MusikerInnen die Teilnahme am Seminar in Alteglofsheim ermöglichen.

Auch sonst hat 2014 wieder einiges an Neuigkeiten zu bieten:

Erstmals wird die sogenannte große Prüfung (C-Kurs) von uns angeboten. Diese neu konzipierte Ausbildung für ambitionierte MusikerInnen ist ein echter Meilenstein in unserem Fortbildungsangebot und sucht deutschlandweit seinesgleichen. Wir hoffen, dass sich viele für diese besondere Ausbildung begeistern lassen.

Erfreulich ist für uns auch, dass unser System der „regionalen Ansprechpartner“ nun erste Früchte zeigt. Zusammen mit engagierten ehren- und hauptamtlichen Musikern führen wir im kommenden Jahr mehrere Chor- und Bandimpulstage durch. Unser Ziel ist es, in möglichst vielen Regionen solche Tage zu veranstalten um die Vernetzung und die lokalen Fortbildungsmöglichkeiten auszubauen. Im Gegenzug werden wir den „Popkonvent“ des Verbandes ruhen lassen.

Zuletzt möchte ich aus aktuellem Anlass noch einmal einen Blick zurück werfen: Im Sommer waren wir zusammen mit Vertretern der anderen kirchenmusikalischen Verbände zu einem runden Tisch in der für uns zuständigen Fachabteilung im Landeskirchenamt geladen. Nicht nur wir, sondern auch die anderen Verbände haben dabei deutlich gemacht, dass es bei den derzeitigen Zuschüssen immer schwieriger ist, der wichtigen Aufgabe in der Begleitung ehrenamtlicher MusikerInnen in der Kirche nachzukommen. Unter der Federführung der Synodenmitglieder Martin Finzel und Anne Höflin haben wir deshalb mit den anderen Verbänden unseren Bedarf nochmals formuliert und als Antrag zur „Neufassung zur Finanzierung der Kirchenmusik“ an die Landessynode der Evang.-Luth. Kirche in Bayern weitergegeben. Wir erhoffen uns eine Diskussion darüber, was unserer Kirche die Arbeit ehrenamtlicher MusikerInnen wert ist. Was aus dem Antrag geworden ist, darüber informieren wir Ende des Jahres auf unserer Website und in Facebook.

Update: Dem Antrag zur „Neufassung zur Finanzierung der Kirchenmusik“, gestellt von den kirchenmusikalischen Verbände an die Landessynode, wurde im November 2013 zugestimmt!

SIEHE NEWS S. 8

Ganz herzliche Grüße,
keep on Groovin‘

Tobias Fritsche

G.G. packt aus

+ Enthüllungen aus de m Tagebuch eines kirchenmusikalischen Pioniers

Bei kirchengeschichtlichen Recherchen im Dachgeschoss des Münchner Oberkirchenrats machten Mitglieder unserer Redaktion Anfang des Jahres eine sensationelle Entdeckung: Sie fanden die bisher vollkommen unbekannten Original-Tagebücher von Gottlieb Geistreich, dem Pionier der christlichen Popmusik in Deutschland. Geistreich, der mit wechselnden Besetzungen unter dem Namen „G.G. and the paradise hoppers" auftrat, gilt als Wegbereiter von Jazzmessen, Sacro Pop, Popmusik in der Kirche, White Gospel und Worship. Auch wenn sein Name und seine Songs bei uns weithin leider in Vergessenheit geraten sind – die Erfahrungen, die er in seinen Tagebüchern schonungslos notiert hat, sind unerwartet brisant, aufschlussreich und topaktuell. Fachleute gehen davon aus, dass nach der Auswertung der 74 Bände die Geschichte der Kirchenmusik im 20. Jahrhundert neu wird geschrieben werden müssen. Hier exklusiv bei M+M Auszug Nummer 2:

12. November (Jahr unleserlich)

Historische Stunde bei der Probe der „Hoppers". So wird Kirchengeschichte geschrieben. Weil wir dringend neue Stücke brauchen, um den Herrn phatt und fröhlich zu loben, unsere Fans zu begeistern und die Ebbe in der Band-Kasse zu bekämpfen, haben wir uns für drei Tage in unserem Übungskeller eingeschlossen. Das Ziel: Mindestens 12 neue Lieder müssen her. Der Weg: Wir entwickeln die gemeinsam und lassen uns dabei führen.
Die Aktion beginnt sehr verheißungsvoll: Nach einer Powergebetsrunde legt Keyboarder H. drei warme Akkorde vor und blickt dann auffordernd zu uns herüber. Gitarrist B. drehte seinen Amp bis zum Anschlag auf und will gerade zu einem kleinen Solo ausholen (das bei ihm in der Regel über 67 oder 69 Takte geht), Drummer P. zählt schon mit tickenden Schlägen auf seiner Hihat ein. Ich stimme gerade noch mal die 12-saitige Gitarre nach. Doch da stört Sängerin M. die kreative Atmosphäre.
„Und was bitte schön soll ich singen?" fragt sie. „Vielleicht das Telefonbuch oder den letzten Gemeindebrief?"
„Ach, sing doch einfach, was Dir so durch den Kopf geht," rate ich ihr. Und füge in aller Demut hinzu: "Lass Dich vom Geist leiten, lass ihn frei durch Dich hindurchströmen!"
M. schaut mich an, als ob ich sie gerade zu einer ekligen Prüfung im Dschungelcamp aufgefordert hätte. Sie muss geistlich gerade in einer Dürrezeit leben, vermute ich. Dann aber erinnert sie sich daran, dass ich ja der geistliche Leiter unserer Musikdienstes bin und die entsprechende Salbung mitbringe. Und schon nickt sie tapfer.
Die Band spielt, M. setzt halblaut ein: „Schubidubida", singt sie, erst noch zögernd, bei der Wiederholung schon etwas sicherer. Ich notiere: „Du bist du, bist da". Ein genialer Satz. Große Theologie. Echter Lobpreis. Vollmächtig und tiefgründig. Was da alles drinsteckt: Du bist, der du bist. Du bist du. Du bist da – all das in diesen wenigen Silben. Ich bekomme Gänsehaut und kann es nicht fassen. Man sollte Sängerinnen, die noch kein Lobpreispowertraining absolviert haben, einfach nicht unterschätzen, fährt es mir zum hundertsten Mal durch den Kopf. Der Herr wirkt auch durch dürftige Gefäße große Wunder. Ich will M. gerade darauf hinweisen, da macht sie schon weiter: „Ibibibobidu", oder so ähnlich singt sie vor sich hin. „Ibibibobidu?" Ich verstehe erst nur Bahnhof. Dann fällt es mir wie Schuppen von den Augen: „Ich will dich loben, du!" M. ist heute einfach ganz besonders geistdurchdrungen. Tut so schüchtern und überfordert und landet doch einen weiteren Knallersatz. Unfassbar. „Ich will dich loben, Du". So knapp, präzise und doch hochemotional hat das bisher noch niemand ausgedrückt. Und wie gut sich das singen lässt!
„Huhuhuhuhu", singt M. plötzlich, und gleich noch mal „Hahahahahaha". Was will sie damit bloß ausdrücken, frage ich mich angestrengt. Nach bangen Sekunden fällt bei mir der Groschen, ich strahle sie an. Die Wahrheit ist ganz einfach: „Du" meint sie, und weiter „Da". Also „Du da". Du da. Großartig. Das wichtigste Bekenntnis in nur vier Buchstaben ausgedrückt. Das neue four-letter-word des Lobpreises!
Schnell schreibe ich mir den Text auf, den Ich, M., und Gottes Geist gerade zusammen ausgetüftelt haben (so muss das unbedingt auch in den Credits stehen: Lyrics: G.G., M. und der Heilige Geist. Keine Ahnung, ob der bei der GEMA Mitglied ist und Lizenzen bezieht).
"Du bist da. Ich will dich loben du. Du da". Alles drin, alles dran. Kein Wort zu viel und keins zu wenig.
Wie ein Blitz durchzuckt es mich: Wir nennen den Titel und unsere gesamte CD genau so: „Du da". Das ist unsere kreative Antwort auf „Da da da" von Trio. Auf den Dadaismus. Auf die „Du darfst"-Werbung.
Einfach genial. Ich staune immer neu wie ein Kind darüber, welch großen Kunstwerke Menschen schaffen können, wenn sie sich vollständig auf Gott verlassen und nicht auf sich selbst und ihre Fähigkeiten!
Ich spüre direkt schon, wie dieser Song einschlagen wird. Wie er auf Seite 1 des neuen „Feiert-Worshipt-Lobt-und-Jubelt"-Liederbuchs kommen und sich in allen Gemeinden weit verbreiten wird. Wie er die Lobpreischarts auf den Kopf stellen und unsere klamme Bandkasse sanieren wird. Wie die Anrufe eingehen werden von Matt Redman, Brian Doerksen und all den Größen. Und wie sie mich darum bitten werden, unseren Song ins Englische übertragen und dann weltweit bekannt machen zu dürfen. „Du da". Mir kommen die Tränen. Ich blicke dankbar zum Himmel.
Aber P. an seinem Schlagzeug kriegt mal wieder nichts mit vom Kairos des Augenblicks (Warum brauchen Worshipbands eigentlich so unsensible Menschen wie Schlagzeuger in ihren Reihen?). Er stört den heiligen Moment, in dem er einfach abbricht und die Sticks zur Seite legt. „Fangen wir jetzt endlich mit dem ersten Song an?", fragt er ungläubig in die Runde.
Alle nicken. Nur M. schüttelt den Kopf. „Ich kann einfach nicht so drauflossingen, es geht nicht, das ist doch Quatsch, da kommt doch nur zusammenhangloser Müll raus..."
Ich schlucke. O Herr im Himmel, ich werde ihr und den anderen Banausen noch viel erklären müssen. Aber jetzt machen wir uns erst einmal ganz schnell an den nächsten Titel, vielleicht schaffen wir die 12 Songs ja auch in nur zwei Tagen, dann könnte ich schon übermorgen zur Plattenfirma fahren und den Vertrag unterschreiben ...

CHRISTOPH ZEHENDNER

Bandcontest Jugendkirchentag der EKHN

Zum fünften Mal schreibt der Jugendkirchentag der EKHN (Evangelischen Kirche Hessen-Nassau) einen Bandcontest aus. Gesucht wird die Jugendkirchentagsband mit der Hymne für 2014.

Teilnehmen dürfen Bands deren Mitglieder zwischen 13 und 26 Jahren alt sind. Es soll ein Song eingeschickt werden mit einer Erklärung, warum dieser der JUKT Song 2014 werden soll. Gerne können auch mehrere Titel eingesendet werden und auch Foto und Videomaterial der Band sind erwünscht.

In der Jury sitzen das Frankfurter Medienhaus, das Tonstudio Sound and More aus Darmstadt, die Organisatoren des Schloßgrabenfestes G&G Eventmarketing GmbH, YOU FM, ein Vertreter der EKHN und das JUKT Team.

Die Siegerband gewinnt eine professionelle Tonstudioaufnahme des Siegertitels, ein Performancecoaching und viele Auftritte vor großem Publikum auf dem Jugendkirchentag und auf dem Schloßgrabenfest 2014 in Darmstadt.

Einsendeschluss ist der 15. Februar 2014

Bewerbungen an:
Jugendkirchentag
Elisabethenstraße 21
64283 Darmstadt
gleichmann@good-days.de

Infos und Antworten:
www.good-days.de
gleichmann@good-days.de

Synoden der ELKB im Zeichen der Kirchenmusik – Antrag der Verbände einstimmig angenommen

Im April diesen Jahres tagte die Landessynode mit dem Schwerpunktthema „Gottesdienst“. Hier spielt die Kirchenmusik unzweifelhaft eine zentrale Rolle, so dass sie in den Diskussionen einen breiten Raum einnahm. Durch einen Antrag der Himmelfahrtskirche München war auch im Vorfeld ein Schlaglicht auf die Situation geworfen worden. In diesem Antrag wurde u.a. die Arbeit der Verbände gewürdigt. Dies tat auch der Landesbischoff in seinem Eröffnungsreferat. Die Verbände hatten eine gemeinsame Standpräsenz und für diese einen neuen Flyer aufgelegt, der die vielfältige Arbeit im Bezug auf den Gottesdienst ausführlich darstellt (bei Interesse kann er über die jeweiligen Geschäftsstellen angefordert werden). Angestoßen durch verschiedene Entwicklungen, u.a. einem runden Tisch der Verbände mit dem Landeskirchenamt, haben sich die Verbände im Lauf des Jahres dazu entschlossen, zur Zukunftsgestaltung und –sicherung der Arbeit einen eigenen Antrag an die Landessynode zu stellen (Verbandsmitglieder wurden umfassend informiert). Nun hat die Landessynode auf ihrer Herbsttagung über diesen Antrag entschieden – und zwar positiv. Bis auf einen Teilantrag, die Schaffung einer Stelle für einen Gospel-/Chorbeauftragten wurde der Antrag einstimmig angenommen. Das ist ein wichtiger Schritt hin zur Sicherung einer weiter guten und stabilen Arbeit aller kirchenmusikalischen Verbände. Ein herzliches Dankeschön geht hier an alle Unterstützer dieses Antrages, die der Landessynode dies schriftlich mitgeteilt oder an der durch den Popularmusikverband betreuten Onlinepetition teilgenommen haben. Außerdem allen Aktiven, die trotz erheblichen Aufwands dafür eingetreten sind. Dazu gehören die Gremien der Verbände, die tolle Aktion „Wir-sind-das-Salz“ von Aktiven des Posaunenchorverbandes und vor allem Anna-Barbara Höfflin und Martin Finzel, die als Synodale diesen Antrag eingebracht und vertreten haben.

Come into his presence

Der „Arbeitskreis Gospel in der Kirche“ veranstaltete in Zusammenarbeit mit dem „Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst“ im November ein Seminar zu Gospelgottesdiensten. Das Seminar begab sich auf die Suche nach Kriterien für einen guten Gospelgottesdienst. Dabei wurden Fragen der Dramaturgie, des „flows“, der Verzahnung von Texten und Musik, des Verhältnisses von liturgischen und konzertanten Elementen sowie des theologischen Profils der Texte behandelt. Mit Gruppenarbeiten, Impulsreferaten, Videoeinspielungen und einen gemeinsam gestalteten Gospelgottesdienst wurde das Thema abgerundet. Geleitet wurde das Seminar von Wolfgang Teichmann, Joachim Dierks und Christian Binder. Weitere Angebote sind geplant.

shutterstock.com Peter Gudella

Kleine und große Prüfung für Popularmusik jetzt auch in Bayern

Mit der Verabschiedung durch den Landeskirchenrat und die Veröffentlichung im Amtsblatt ist es in der evang. – luth. Kirche in Bayern seit September möglich, mehrere nebenamtliche kirchenmusikalischen Ausbildungsgänge zu belegen. Ein erster Probelauf soll 2014 starten. Der Kursplan ist mittlerweile erstellt und im Internet abrufbar. Es handelt sich um ein modulares System, das kleine und große Prüfung miteinander verzahnt. Bisherige Absolventen der D-Prüfung sollen im Rahmen eines Aufbaukurses die Möglichkeit eines Upgrades auf „C“ bekommen. Die Kurse werden ab nächstem Jahr anlaufen.

Alle Infos unter **WWW.POPULARMUSIKVERBAND.DE**
UND IN DIESEM HEFT AUF DEN SEITEN 21 UND 22.

Impulstage 2014

Für 2014 sind eine Reihe von Impulstagen geplant. So findet in München und zusammen mit den angrenzenden Dekanaten am 15. Februar ein erster Popimpulstag statt. Dieser wird sogar ökumenisch sein und auf dem Gelände der katholischen Stiftungsfachhochschule in München stattfinden. Dort befindet sich auch die Jugendarbeit im Erzbistum und deren Jugendkirche, die das passende Ambiente für den Abschluss bietet. Eine Kooperation wird es auch mit der Voice Conference München geben. Diese findet vom 23. – 27. April in München statt und wartet voraussichtlich mit so hochkarätigen Referenten wie Joy C. Green, Brian Hurley und Dr. Huber Noé auf. Geplant, aber noch ohne konkreten Termin, ist auch ein Songwritingworkshop für den Bereich „Praise and Worship“. Interessenten für die Münchner Veranstaltungen wenden sich bitte direkt an Thomas Nowack im Münchner Servicebüro. Im Dekanat Neu-Ulm wird am 29. März ein Bandimpulstag stattfinden. Interessenten wenden sich bitte an den regionalen Neu-Ulmer Ansprechpartner Wolfgang Böhm oder Thomas Nowack. Am 15. März wird in Neustadt/Aisch ein regionaler Bandimpulstag stattfinden. Dafür sind Roland Lehner von der örtlichen EJ und Michael Ende zuständig. In Augsburg finden die mittlerweile schon etablierten Veranstaltungen wieder in der zweiten Jahreshälfte statt. Alle Infos hier über den Popkantor Hans-Georg Stapff. Zu allen Veranstaltungen finden sich Grundinformationen über die Homepage des Verbandes. Voraussichtlich werden noch weitere Impulstage dazukommen. Zumindest ist für den Großraum Nürnberg derzeit ein Angebot im Gespräch.

Bundesverband Popkultur gegründet

Erste Projekte angelaufen

Wir haben es vor Jahren vorgemacht, nun ziehen die säkularen Kollegen nach. Seit letztem Jahr gibt es einen Bundesverband für Popkultur mit Sitz in Hamburg. Der Verein entstand u.a. auf Betreiben des schon seit mehreren Jahren aktiven Verbandes für Popkultur in Bayern e.V. (früher Arbeitsgemeinschaft bayerischer Musikinitiativen – ABMI). Hinter letzterer steckt der „bayerische Rockintendant“ Bernd Schweinar, gleichzeitig künstlerischer Leiter der Musikakademie Alteglofsheim, mit dem wir als Verband mittlerweile bspw. durch unser Seminar für Rock- und Popmusik in engerem Kontakt sind. Was uns die Kollegen des Bundesverbandes voraushaben: Sie haben für ihre Arbeit mal eben schlappe sechs Millionen zur Förderung der Popkultur vom Bund erhalten. Das Programm „POP TO GO – unterwegs im Leben“ des BV Pop ist damit unterwegs und soll in den nächsten Jahren bundesweit Jugendliche erreichen und abholen. Bei soviel positivem Drive sind Gespräche über mögliche gemeinsame Projekte durchaus denkbar.

Praise him

Nicht selten haben Sänger und Sängerinnen wenig Erfahrung mit biblischen Texten oder christlichen Glaubensinhalten. Die Inhalte der Gospel-Lieder sind für sie daher nicht immer verständlich oder unmittelbar zugänglich. Daher entsteht bei vielen Menschen in den Chören der Wunsch nach intensiverem Verständnis der gesungenen Texte. Der Verband für christliche Popularmusik in der EKiR hat jetzt deswegen eine Sammlung von Andachten herausgegeben. Komponisten, Theologen und Theologinnen sowie Musiker haben ihre Gedanken zu bekannten Gospelsongs aufgeschrieben. Herausgekommen ist ein Kompendium das Auskunft gibt über die biblischen Hintergründe der Lieder, ihre Geschichte, die Beweggründe der Komponisten und was ihnen die Texte für ihr Leben und ihren Alltag bedeuten. Bestellungen direkt beim Verband über die Homepage ekir-pop.de. In unserer nächsten Ausgabe werden wir eine Rezension dazu abdrucken.

Du sollst nicht stehlen“

VG Musikedition, Komponisten- und Musikverlegerverband kritisieren katholische Kirche wegen illegalem Kopieren

Illegales Kopieren von Noten ist in katholischen Kirchen offenbar gängige Praxis. Dies steht für VG Musikedition, Komponisten- und Musikverlegerverband nach Auswertung einer repräsentativen Erhebung, an der in den Jahren 2011/2012 872 katholische Gemeinden teilgenommen haben, fest. So musste die VG Musikedition feststellen, dass innerhalb der katholischen Kirche pro Jahr mehr als 700.000 Kopien von urheberrechtlich geschützten Chor- und zum Teil auch Instrumentalwerken illegal, also ohne Genehmigung der Rechteinhaber, hergestellt werden. Dies entspricht einem jährlichen wirtschaftlichen Schaden für die betroffenen Autoren und Verlage in Millionenhöhe. Zudem handele es sich laut Angaben der Betroffenen bei den mehr als 700.000 Kopien von Chorwerken nur um die „Spitze des Eisbergs“, da nur die Kopien erfasst wurden, die aus Unkenntnis der Rechtslage übermittelt wurden. „Dies wiederum bedeutet“, so Christian Krauß, Geschäftsführer der VG Musikedition, „dass der hieraus resultierende wirtschaftliche Schaden für Komponisten, Textdichter und deren Chorverlage – zurückhaltend geschätzt – pro Jahr im niedrigen bis mittleren siebenstelligen Euro-Bereich liegt.“ Neben den finanziellen Verlusten, so Krauß weiter, gefährde das weit verbreitete illegale Kopieren von Chornoten aber auch die Vielfalt des kirchenmusikalischen Musizierens, da es für viele Verlage heute kaum noch rentabel sei, Chorwerke zu publizieren. Dr. Heinz Stroh, Geschäftsführer des Deutschen Musikverleger-Verbandes stellte dazu fest: „Schon jetzt müssen wir leider feststellen, dass sich einzelne Verlage aus dem kirchenmusikalischen Bereich zurückgezogen haben, andere kämpfen um ihre Existenz.“ Der Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) teilte der VG Musikedition mit, dass er aufgrund der dezentralen kirchlichen Strukturen und der rechtlichen Selbständigkeit der Gemeinden keine effektiven Maßnahmen zur Vermeidung der Urheberrechtsverstöße ergreifen könne, da die Verletzungen des geltenden Rechts durch die Gemeinden und Kirchenmusiker vor Ort erfolgten. Prof. Dr. Enjott Schneider, Präsident des Deutschen Komponistenverbandes bemerkte dazu: „Es ist bedauerlich, dass die Verantwortungsträger in der katholischen Kirche offensichtlich nicht dazu bereit sind, ernsthaft eine für Komponisten und Textdichter unhaltbare Situation zu verändern.“ VG Musikedition, Deutscher Komponistenverband und Deutscher Musikverleger-Verband prüfen derzeit gemeinsam mit ihren Mitgliedern, welche Maßnahmen geeignet sind, um in Zukunft Verstöße gegen das Kopierverbot von Chornoten zu verhindern, und wie mit den aktuellen Rechtsverletzungen umzugehen ist. In diesem Zusammenhang soll erneut darauf hingewiesen werden, dass die bestehende Kopiererlaubnis im Rahmen des gottesdienstlichen Lebens nicht für Ensembles wie Gospel- und Popchöre oder Bands gilt. Leadsheets dagegen sind zulässig.

C-Pop jetzt auch in EKiR und EKvW

Erstmals bieten die Evangelische Kirche im Rheinland und die Evangelische Kirche von Westfalen einen Kurs für kirchliche Popmusik an. Ob Gospel, Soul, Blues, Pop oder Neue Geistliche Lieder: Dieser Kurs macht, wie auch in den anderen Landeskirchen, fit für eine große Bandbreite der „groovenden“ Kirchenmusik. Der zweijährige Kurs kann mit einem Zertifikat oder der C-Prüfung Popularmusik abgeschlossen werden.

Die Kursphase startet im Januar 2014 und dauert zwei Jahre. Die Qualifizierung besteht aus folgenden Modulen. Intensivkurs I vom 22. – 26. April 2014, Workshop I vom 20. - 21. Juni 2014, Intensivkurs II vom 13. – 17. Oktober 2014, Workshop II vom 16. - 17. Januar 2015, Intensivkurs III vom 7. – 11. April 2015, Workshop III vom 12. - 13. Juni 2015, Intensivkurs IV vom 12. – 16. Oktober 2015 und dem Workshoptag IV vom 15. - 16. Januar 2016. Wer den Kurs mit Ziel C-Prüfung Popularmusik belegen möchte, muss verpflichtend an zwei weiteren Wochenendseminaren im Jahr 2015 teilnehmen. Die Kursgebühr beträgt 1.000 Euro und ist halbjährlich zu je 250 Euro zu entrichten. Darin enthalten sind die Teilnahme an den vier Intensivkursen, die Teilnahme an den zwei C-Seminaren (jeweils inklusive Unterricht, Übernachtung und Vollpension) und der Unterricht an allen Workshops (ohne Übernachtung und Verpflegung). Der notwendige Einzelunterricht (Klavier/ Gitarre/Gesang – je nach Fachrichtung) ist am Wohnort selbst zu finanzieren.

Der Anmeldeschluss für den Kurs ist der 15. Dezember 2013. Die Kursteilnahme setzt das Bestehen der Aufnahmeprüfung voraus. Diese ist am 17. Januar 2014. Mit der C-Prüfung Popularmusik besteht die Möglichkeit, als Popularmusiker / Popularmusikerin in einer Kirchengemeinde angestellt zu werden. Alle Informationen inklusive eines Flyers zum Download auf popkurse.de.

Patentamt kippt GEMA-Tarifreform

Die Gema wollte ihre Tarife einfacher machen. Doch viele Musiknutzer fürchteten, dann mehr zu bezahlen. Nun ist die Sache vom Tisch. Das Patentamt hat der umstrittenen Reform eine Absage erteilt. „Die Schiedsstelle hält ausdrücklich weiterhin an der Vielzahl der bisherigen Tarife im Veranstaltungsbereich fest“, hieß es am in München in einer Gema-Mitteilung. Der Musikrechteverwerter hatte das Tarifsystem ursprünglich vereinfachen und die vorhandenen Tarife von elf auf zwei reduzieren wollen. Die Gema hatte dies allerdings im Laufe des Schiedsverfahrens bereits zurückgenommen. Die geplante Reform hätte auch „einen Verstoß gegen das Gleichbehandlungsgebot“ dargestellt, wie der GEMA-Kontrahent, die Bundesvereinigung der Musikveranstalter, die Schiedsstelle zitierte.

Die Pläne von 2012 für die umfassende Tarifreform hatten starke Proteste ausgelöst (wir berichteten). Im Verhältnis zahlen nach dem Willen der Schiedsstelle künftig alle gleich viel, sagte eine GEMA-Sprecherin und sprach von einer „Linearisierung der Tarife“. Der Vorsitzende der Bundesvereinigung der Musikveranstalter, Ernst Fischer, bemängelte, dass die Tarife für Einzelveranstaltungen, Kneipen, Clubs und Discos in dem Einigungsvorschlag deutlich steigen. Die Kontrahenten wollen die Entscheidung nun bewerten und auf der Basis Verhandlungen für die Zeit nach 2014 aufnehmen. Eine bereits vereinbarte Übergangsregelung bleibt in diesem Jahr weiter bestehen.

(QUELLE: FOCUS.DE UND EIGENE RECHERCHEN)

Passion als hochkarätiges Musikprojekt in Deutschland

Die Passion als grandioses Oster-Musik-Event. Popstars und Schauspieler präsentieren musicalartig die Passionsgeschichte, das zentrale Geschehen des Christentums. Das geschieht mit bekannten Popsongs, die in diesem Kontext eine ganz neue Bedeutung gewinnen. Außerdem handelt es sich dabei um ein Event, das sich nicht nur auf eine Hauptbühne mit Moderator, Band und Orchester konzentriert, sondern verschiedene Schauplätze in das Geschehen integriert. Ist so etwas denkbar? In England (Manchester) und Holland (Gouda, Rotterdam, Den Haag) wurde dieses Projekt in den letzten Jahren bereits mit großem Erfolge durchgeführt, vor Ort und im Fernsehen. Überdurchschnittliche hohe Einschaltquoten im TV haben dieses Projekt auch für Deutschland interessant gemacht. Ein Team um den Autor, Regisseur und Producer Ralf Dilger hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen der großen Fernsehsender in Deutschland von diesem Projekt zu überzeugen. Derzeit laufen eine Reihe von Gesprächen und vielleicht könnte es auch schon in 2014 bei uns so weit sein. Wer reinschauen will: **WWW.DIEPASSION.DE**

Die Sachsen geben Gas

Eine ganze Reihe von interessanten Fortbildungsveranstaltungen bieten die AGMS und das Landesjugendpfarramt 2014 an. So finden u.a. Band Start-Ups und Coachings, Gospel-, Technik-, Liedermacher- und viele andere Workshops auf Abruf statt. Informationen finden Interessierte auf der Webseite www.evjusa.de/home/ueber-das-landesjugendpfarramt/referenten/referat-fuer-jugendmusik-und-bandarbeit. Anfragen beantwortet gerne der zuständige Referent Wolfgang Tost. Konkrete Termine für das erste Halbjahr 2014 sind bspw. ein Gospelbasiskurs am 08.03. und 12.04. Außerdem gospelt es in Annaberg nächstes Jahr wieder heftig. Der Termin dafür ist vom 30.10. – 02.11. Infos dazu finden sich unter www.annaberggospelt.de.

Evangelischer Pfarrer gewinnt Songwettbewerb für Ministrantenwallfahrt 2014

„Was 50.000 deutsche Ministranten im August 2014 in Rom singen werden, haben die Teilnehmer des NGL Total schon im September gelernt." Klaus M. Brantl aus Hagelstadt, 1. Vorsitzender des Vereins Musica e Vita (MeV), hat sich deswegen schon Mitte Juli darüber gefreut, das VIP-Gast und Hauptreferent des NGL-Total-Wochenendes Mitte September im oberpfälzischen Kloster Ensdorf der evangelische Pfarrer und christliche Liedermacher Johannes Matthias Roth, Mitglied im Popularmusikverband und Gewinner des Songwettbewerbs für die Ministrantenwallfahrt 2014 war. So kommt Ökumene auch voran, meinen wir.

Luthermusical in der Entstehung

Im Auftrag der evangelischen Kirche schreiben Dieter Falk (Musik) und Michael Kunze (Buch und Text) ein Pop-Oratorium über den Reformator Martin Luther. Einen entsprechenden Bericht der „Rheinischen Post" vom Frühjahr bestätigte Falk in einem Interview mit der Zeitschrift „musicals". Geplant ist wieder ein großes Chorprojekt, das 2016 auf Tournee durch Deutschland gehen und zum Lutherjahr 2017 im Rahmen des Kirchentages zu sehen sein soll. Zuschüsse für dieses Projekt, das wieder durch die Creative Kirche Witten organisiert wird, kommen u.a. sogar vom Staatsministerium für Kultur. Anfragen an die Landeskirchen laufen derzeit.

Dieter Falk jetzt Pop-Professor

Seit dem 1. Oktober und zunächst für zwei Jahre soll der Pop-Produzent an der Robert Schumann Hochschule am Institut für Musik und Medien als Gastprofessor arbeiten. Die Stelle im Bereich der „Popularmusik", wie es heißt, wird von der Landeshauptstadt finanziert und steht exemplarisch für eine engere Kooperation von Stadt und Hochschule. Der Schwerpunkt der Arbeit soll im Bereich der Musikproduktion, aber auch Populargesang und Klavierbegleitung von Popularmusik liegen und einen starken Praxisbezug beinhalten. „Ich kann auf 35 Jahre Erfahrung im Musikgeschäft zurückblicken und hoffentlich vielen begabten jungen Musikern ein Entree verschaffen", sagt Falk. So könne die Hochschule von der Erfahrung Falks profitieren und sich weiter öffnen, sagte der Rektor der Robert Schumann Hochschule, Raimund Wippermann, der Falk schon aus dem Studium kennt. Auch die Stadt hat ein Interesse an der Berufung Dieter Falks. So soll sie Teil der Initiative für den Kreativstandort Düsseldorf sein, und sie hofft damit, nach dem Eurovision Song Contest und dem Projekt Tontalente einen „weiteren Impuls im Bereich populärer Musik" zu geben. Falk will auch besonders mit Kirchenmusikern zusammenarbeiten. Der Organist von heute müsse einfach mehr können, als einen Gottesdienst begleiten oder einen Chor leiten, sagt Falk. Er selbst studierte von 1979 bis 1985 Jazz und Schulmusik an der Musikhochschule Köln. Bis 1990 produzierte er über 100 Platten aus der christlichen Szene, bis er schließlich zur Band Pur kam und mit Patricia Kaas, Brings, Nazareth, Roger Chapman, Guildo Horn, Reba McEntire, Marshall & Alexander, Paul Young, Karel Gott und Nana Mouskouri Alben aufnahm, die Millionenverkäufe hatten.

(QUELLE: WWW.RP-ONLINE.DE)

Kirchentag 2013 in Hamburg

+ Eine Nachlese von Thomas Nowack

Die Hamburger hätten ihn gerne länger bei sich zu Gast gehabt, den 34. Evangelischen Kirchentag. So friedlich sei die Stimmung in der Stadt gewesen, das man Gäste und Besucher nur ungern wieder ziehen lies. Nach Wochen grauer Tristesse hatte auch das Wetter ein Einsehen und verwöhnte die Teilnehmer mit vier Tagen Sonnenschein pur. Das beförderte die ohnehin gute Stimmung und machte aus dem größten Kirchenfest weltweit ein Fest der Extraklasse.

Eine derartige Großveranstaltung bedarf eines umfangreichen Vorlaufes und einer geradezu minutiösen Detailplanung. Was dies im Fall des Bereiches Musik, Theater, Kleinkunst, kurz MTK bedeutet, soll in dieser Kirchentagsnachlese beleuchtet werden. Ich durfte dabei als stellvertretender Leiter des bayerischen MTK, gleichzeitig Mitglied des bundesweiten MTK-Gremiums, das für die Entwicklung dieses Bereiches und die Auswahl der teilnehmenden Personen und Gruppen zuständig ist, sowie als gewählter Vertreter dieses Gremiums in der Präsidialversammlung des Kirchentages einen gewissen Einblick gewinnen.

Ein Kirchentag beginnt getreu dem Spruch „nach dem Kirchentag ist vor dem Kirchentag“ direkt im Anschluss an den vorangegangenen mit der Auswertung und daraus resultierenden inhaltlichen Diskussionen. Konkret heißt das, dass das Jahr nach dem Kirchentag in Dresden dazu genutzt wurde, fällige Planungen voranzutreiben und umzusetzen.

In Bezug auf den MTK bedeutete dies für Hamburg zwei konkrete Projekte: die Überarbeitung der Anmelde- und Bewertungsbögen für diesen Bereich und die Umsetzung der anstehenden Veränderung in Bezug auf die vorhandenen Treffpunkte. Will heißen: die Einführung eines längst überfälligen Treffpunktes „christliche Popularmusik“ nach dem Vorbild des ökumenischen Kirchentages. Dieser wurde jahrelang durch den Popularmusikverband angemahnt.

Man möchte meinen, das derartige Vorhaben relativ schnell und unkompliziert abgewickelt werden können. Allerdings sind so viele Punkte zu bedenken, dass es einiger Anstrengung bedarf, alle Überlegungen und Interessen eines immerhin fast 30köpfigen Gremiums unter einen Hut zu bringen. Dass dies gelingt ist zum einen der Disziplin des Gremiums, aber auch der Leitung zu verdanken. Manche Fragen, z.B. die nach der Beurteilung zuzulassender Gruppen, bergen nämlich durchaus Sprengstoff. Was beispielsweise ist unter dem Begriff „besonderes Vorbild für die Gemeindearbeit“ zu verstehen? Und wo müssen musikalische Qualitätskriterien möglicherweise auch hinter derartig weichen Zulassungskriterien zurückstehen. Hier eine gemeinsame Linie zu finden kann sich schon mal über einen längeren Zeitraum, möglicherweise mehrere Sitzungen, hinziehen.

Ist dieses Geschäft erledigt, geht es im Jahr vor dem Kirchentag dann um die konkrete Zulassung der Einzelinterpreten und Gruppen zum Kirchentag. Der MTK ist dabei, wie sein Kürzel verrät, zuständig für Musik, Theater und Kleinkunst. Im Bereich Musik mit entsprechenden Untergruppen. Bildende Kunst und bestimmte hochkulturelle musikalische Bereiche, sowie Großveranstaltungen werden in eigenen Gremien erarbeitet.

Der MTK ist allerdings im Kultursektor des Kirchentages der größte Bereich. Bis Ende Juli, Anfang August bewerben sich bei der Geschäftsstelle rund 1200 – 1400 Aktive, die am Kirchentag auftreten wollen. Etwa 50% davon können zugelassen werden. Dazu werden die Anmeldungen nach Zugehörigkeit zu den einzelnen Landeskirchen durch die

Läuft erst mal alles, dann gehören diese Tage zu den Erlebnissen, die man gerne wiederholt und nicht missen möchte. So auch an diesem Kirchentag.

Geschäftsstelle vorsortiert an die jeweiligen regionalen Begleitgruppen in den Landeskirchen zur Bewertung verschickt. Die regionale Begleitgruppe verteilt die Bewerbungen zur Beurteilung an ihre Mitglieder nach deren Qualifikation.
In einer gemeinsamen Sitzung werden strittige Bewerbungen diskutiert und ein Zulassungsranking erstellt. Dieses wird durch die Sprecher der regionalen MTK dann in das zentrale Treffen eingespeist. Dort entscheidet sich im September oder November wer für den Kirchentag zugelassen wird. Dann muss es erfahrungsgemäß sehr schnell gehen. Die Zugelassenen wollen auf eine Fülle von Orten verteilt werden und diese Orte müssen auch noch durchgeplant werden.
Für den neuen Treffpunkt christliche Popularmusik bedeutete dies in Hamburg den Hauptort, die Christuskirche in Hamburg-Altona mit ihren drei Räumen (zwei für „Bühnenauftritte", einen für Workshops), mit entsprechenden Angeboten auszustatten. Dabei waren alle Workshopangebote, die in dieser Größenordnung (ca. 3–4 am Tag) ebenfalls ein Novum waren, noch zusätzlich zu planen.
Konkret hieß dies, pädagogisch fähige Personen aus dem Pool der Zugelassenen oder darüber hinaus zu finden, die Schnupperworkshops zu Stimmbildung, Liedbegleitung, Bodypercussion, Songwriting, u.a.m. durchführen konnten. Stand dann der Terminplan für alle drei Tage musste das mit den Zugelassenen kommuniziert werden. Erfahrungsgemäß ergeben sich hier bereits erste Probleme, da einzelne Zugelassene immer wieder von ihrer Zulassung überrascht waren und absagten. So werden im ersten Anlauf meist drei bis fünf Neubesetzungen für einen Treffpunkt dieser Größenordnung fällig. Und die Änderungsquote bleibt hoch.
Noch in der Woche vor dem diesjährigen Kirchentag mussten zwei Absagen kompensiert werden – ausgerechnet in Workshops, bei denen grundsätzlich mit hoher Nachfrage zu rechnen ist: Stimmbildung und neue Literatur für Popchöre.
Außerdem muss eine Planung mit der Technikfirma und dem gastgebenden Haus erfolgen, die Hallenleitung sollte kontaktiert werden, und, und, und. Da ist es gut, dass es in der Geschäftsstelle einen eigenen MTK-Bereich gibt, der das meiste organisatorisch stemmt. Trotz allem bleibt noch genügend Arbeit am Hauptmoderator eines solchen Treffpunktes hängen.
Moderation bezieht sich hier auf die Gesamtverantwortung und die Durchführung des gesamten Treffpunktes auf dem Kirchentag. Dazu gehört neben der inhaltlichen Konzeption die Begleitung sämtlicher Veranstaltungen inkl. deren tatsächlicher An- und Abmoderation. Eine Mammutaufgabe, die im Fall der Christuskirche nur mit vier Moderatoren zu bewältigen war.
Läuft aber erst mal alles, dann gehören diese Tage zu den Erlebnissen, die man gerne wiederholt und nicht missen möchte. So auch an diesem Kirchentag.
Mit 42 Veranstaltungen, davon ca. 30 Konzerte war der Treffpunkt ein Magnet für Interessierte. Mehrfach waren die Veranstaltungsräume überfüllt und mussten geschlossen werden. Der Workshop Bodypercussion war mit ca. 250 Personen so überfüllt, das er, um nicht mindestens 200 Leuten einen Korb geben zu müssen, spontan auf den Kirchenvorplatz verlegt wurde. Möglich wurde das aufgrund des traumhaft guten Wetters und der flexiblen Technik.
Gespielt und gesungen wurde aber natürlich nicht nur hier. In Kirchen und auf Bühnen in der Stadt wurden rund 1800 Konzerte gegeben. Die Zuhörermenge variierte dabei von 4 bis 68 000. Letztere Publikumszahl war die des Wise Guys Konzertes.
Ob Kirchenband, Gospelchor, Poporatorium, Musical, Liedermacher, Praisebands: Die Bandbreite der Angebote ist so auf keiner Veranstaltung weltweit zu bekommen. Das ist ein Grund dafür, warum für immer mehr Besucher des Kirchentages gerade dieses Angebot entscheidend für ihr Kommen ist. Hier soll noch einmal ausdrücklich betont werden, dass fast alle Künstler, ob Laien, Semiprofis oder Profis ihre Programme in der Regel unentgeltlich, also ehrenamtlich, anbieten.
Eines darf hier zum Abschluss selbstbewusst gesagt werden. Die Angebote an christlicher Popularmusik machen den überwiegenden Anteil der musikalischen Programme auf dem Kirchentag aus. Die überwältigende Akzeptanz des ersten Treffpunktes für christliche Popularmusik auf dem 34. DEKT bestätigte dies eindrücklich. Die vielen positiven Gespräche mit Teilnehmern untermauerten diesen Eindruck nachhaltig.
Gespannt darf man nun auf den 35. DEKT in Stuttgart sein, denn: die christliche Popularmusik kehrt damit sozusagen zu ihren Wurzeln zurück.
Diese Feier sollte man sicher nicht verpassen.
Denn: Nach dem Kirchentag ist … **THOMAS NOWACK**

Thomas Nowack ist Referent beim Verband für christliche Popularmusik und lebt in München.

Free Gospel Birds –

+ ein ganz spezieller Gospelchor

Ein Gospelchor der etwas anderen Art ist es, der da Ende Juni in einem kleinen Raum, der knapp 50 Personen fasst, auf der „Bühne“ steht und sein erstes eigenes Konzert gibt. Es ist ein Chor, der hauptsächlich aus (ehemaligen) Suchtkranken und Obdachlosen besteht. Die Idee dazu hatte Chorleiter Jochen Tittelmaier, der den Chor gegründet hat.

Zunächst leitete er ihn im Rahmen seiner Tätigkeit als Heilpädagoge. Seit dies nicht mehr möglich ist, tut er es ehrenamtlich. Ein Angebot, das Struktur schaffen soll, für Menschen, die sich langsam wieder gewöhnen wollen an ein Leben mit alltäglichen Normalitäten. Dazu die Musik als „Therapeutikum“ in vielerlei Hinsicht.
Als Trägerin des frohen Hellen, als Kraftquelle für den Alltag, auch als Strukturgeberin, denn Musik ist bspw. gekennzeichnet durch rhythmische und harmonische Strukturen. Und da Musik meist in der Interaktion mit anderen zu Hochform aufläuft, entsteht ein weites Feld für die Arbeit an Beziehungen. Nicht vergessen werden darf auch die positive Bestätigung, die ein Auftritt mit sich bringt.
Da stehen Sie jetzt also, knapp 20 Sängerinnen und Sänger, samt Ihrem Chorleiter, der sie vom Keyboard aus engagiert und kompetent leitet. Ist das erste Lied noch etwas verhalten, laufen die Birds schon im zweiten Song zur Hochform auf. Nachdem die anfängliche Schüchternheit überwunden ist, kommt ganz schnell Gospelfeeling auf, auch wenn die Lieder meist nur dreistimmig vorgetragen werden, da alle Aktiven häufig nicht über langjährige Chorerfahrung verfügen und auch musikalisch keine große Vorbildung haben. Dafür spürt man ihnen die Begeisterung für das, was sie da tun ab. Das ist wohl die größte Stärke der Birds. Authentizität ist das Zauberwort, das viele andere Ensembles teilweise mit aufwendigen Tips und Tricks zu erlernen versuchen. Hier stehen Menschen, die so sind, wie sie sind und die nicht versuchen, etwas darzustellen. Beeindruckend einfach und beeindruckend anders.

Das Publikum spürt das und ist von Anfang an dabei, auch wenn in dem kleinen Raum trotz der geöffneten Fenster die Luft bald knapp ist. Ganz zu schweigen von den tropischen Temperaturen diesen Tages, die durch die Musik noch mal erhöht werden. Das tut der Begeisterung des Chores aber keinen Abbruch.
Ganz im Gegenteil. Ergänzt wird dieses Konzerterlebnis durch eine souveräne Moderation, sowie Kurzstatements der Sänger. Ebenfalls eine ganz besondere Erfahrung. Am Schluss nach einer Rundreise durch bekanntes Gospelrepertoire, neuere unbekanntere Lieder, einer deutschen Fassung von Kirk Franklins „Hello Fear“ und einer Eigenkompositionen des Chorleiters steht ein glücklicher und strahlender Chor auf der Bühne, der es kaum fassen kann, dass das Publikum ihn auch nach den Zugaben kaum gehen lassen will.

Anlässlich des Konzertes hat Thomas Nowack mit dem Chorleiter Jochen Tittelmeier ein Interview vereinbart und sich mit ihm und Siegfried Böhme nach einer Chorprobe zum Gespräch getroffen.

MUSIK+MESSAGE Jochen, wie kommt man auf die Idee, einen solchen Chor zu starten?

JOCHEN TITTELMAIER Ich hatte früher schon mal ein ähnliches Projekt in Pfaffenhofen, das recht erfolgreich war. Außerdem hatte ich ein Thema für die Abschlussarbeit meiner Heilpädagogikausbildung gesucht. Dann hat mich irgendein Berufsbetreuer in München angehauen, der sagte „Du musst unbedingt wieder einen Chor machen“. Das war dann der konkrete Anlass den Chor zu gründen.

m+m: Du hast es gerade angesprochen: Du bist von Beruf Heilpädagoge, hast auch schon als Musiker gearbeitet. Deine berufliche Erfahrung hat mit dazu beigetragen dieses Projekt zu starten? Hat sich durch deinen beruflichen Zugang als Heilpädagoge bei diesem und anderen Projekten etwas verändert? Hat man als Heilpädagoge notwendigerweise einen ganz anderen Blick als ein Musiker?

JT Meine Fähigkeiten liegen sicher primär darin, mit Leuten umzugehen, die Handicaps haben. Ich kann besser auf sie eingehen und sie besser verstehen. Beide Fähigkeiten sind unabdingbar, um solche oder ähnliche Projekte durchzuführen. Man muss schlicht wissen, mit wem man es zu tun hat und was dieser Personenkreis braucht um sich wohlzufühlen. Darüber hinaus muss man Musik machen können. Da muss man einfach wissen wie es läuft.

m+m: Du hast in einem Gespräch vor dem Konzert erzählt, das Du schon in anderen Zusammenhängen versucht hast, solche Projekte zu initiieren. Sie sind allesamt gescheitert, weil die Kostenträger in den jeweiligen Einrichtungen der-

Siegfried Böhme

Jochen Tittelmeyer

artige Arbeiten nicht im Therapiekonzept vorgesehen haben. Kannst Du uns darüber etwas erzählen?

JT Zum Glück war das nie der Grund, warum ein Projekt tatsächlich gescheitert ist. Aber klar ist, dass solche Projekte in der Regel nicht im Finanzierungsplan stehen. Wir hatten bei einer meiner früheren Arbeitsstellen mal eine Überprüfung durch den Träger und der hat ganz deutlich zu verstehen gegeben: „Mit meinem Geld bitte keinen Gospelchor". Da fehlt einfach das Verständnis dafür, dass eine solche Arbeit pädagogisch wertvoll sein kann und oft mehr wert ist als ausgefeilte Therapiekonzepte. Ein Gospelchor gilt vielen halt nur als Freizeitbeschäftigung.

M+M Hast du das Gefühl, das wäre auch bei anderen Trägern so?

JT Ja, grundsätzlich ist das so. Ich hatte damals das Riesenglück, dass ich bei einem sehr freien Träger angestellt war, der mir die Gelegenheit gab, eine solche Arbeit zu beginnen und diese sogar einrichtungsübergreifend anzubieten. Das ist an sich schon in diesem Bereich eine kleine Sensation. Normalerweise gibt es das gar nicht.

M+M Mit den Free Gospelbirds arbeitest Du jetzt auch mit einem freien Träger zusammen …

JT … ja, aber das ist komplett ehrenamtlich.

M+M Das bedeutet dann im Detail?

JT Der Träger stellt uns die Räume kostenlos zur Verfügung. Ein erheblicher Teil des Chores ist Klientel des Vereins. Das ist der Club 29 hier in München. So ist es ein Geben und Nehmen. Wir dienen als Aushängeschild, man wirbt mit uns auf der Homepage und freut sich, dass das möglich ist. So haben beide Seiten was davon. Ich selber bekomme aber nichts dafür.

M+M Gospelchöre sind alle sehr verschieden, dieser ist natürlich ganz besonders. Wie ist dieser Chor entstanden und was sind seine Besonderheiten?

SIEGFRIED BÖHME Der Chor ist in der Ifmor gegründet worden, der Initiative zur Verhinderung von Obdachlosigkeit. Da hat Jochen den Chor damals aufgemacht. Am Anfang war es ein reiner Männerchor. Für mich war es einfach wichtig, da dabei zu sein und mitsingen zu können. Jeden Montag habe ich mich schon darauf gefreut. Es hat mir Kraft gegeben. Obwohl ich ein sehr erfolgreiches Leben hatte, ging es am Ende irgendwie schief. Ich bin dann kurz vor der Obdachlosigkeit gewesen, bin suchtkrank geworden usw.! Gerade für Suchtkranke und speziell für mich ist es unglaublich wichtig, Geborgenheit zu spüren, Wärme und Liebe, menschliche Zuneigung. Das ist das Besondere, das diesen Chor ausmacht.

M+M Wie kommt man zum Chor?

SB Mich hat Jochen damals angesprochen. Der war mein Betreuer. Er hat einfach gefragt, ob ich Lust hätte am Gospelchor teilzunehmen. Da ich immer gerne mit der Musik zu tun hatte war ich gleich damit einverstanden. Andere sehen evtl. unsere Aushänge oder hören davon. Wir sprechen Leute auch an. Ich selber mache das recht häufig, allerdings ist es mir bisher noch nicht gelungen jemand davon zu überzeugen mitzukommen (schmunzelt). Was andere im Einzelnen für eine Motivation haben, kann ich natürlich nicht sagen. Aber dass die Musik alle anspricht, vor allem Gospelmusik, das ist sicher etwas, was wir alle gemeinsam haben. Wenn jemand kommen will, dann kommt er auch. Da braucht es nur das Wollen.

M+M Wie sieht bei Euch ein Probenabend aus?

SB Wir treffen uns, freuen uns, dass wir uns sehen und dann proben wir (lacht).

M+M Also ganz normal wie bei jedem anderen Chor auch, Jochen?

JT Ja, ganz normal wie bei jedem anderen Chor auch.

M+M Also mit Stimmbildung am Anfang, Stückprobe, Durchlaufprobe, …?

JT Mit allem, was dazugehört. Das Einzige, was besonders ist: Krisen haben hier immer Vorrang. Das Menschliche ist immer wichtiger als alles andere. Das wird keinesfalls zurückgestellt. Auch nicht dem musikalischen Erfolg untergeordnet.

M+M Du arbeitest hier ja mit Chormitgliedern die aufgrund ihrer Biographien möglicherweise weniger Vorkenntnisse mitbringen als in anderen Gospelchören. Geht man da anders um im Bereich Stimmbildung oder bei musiktheoretischen Themen, oder ist das auch wie „bei anderen Chören"?

JT Man muss damit anders umgehen. Was die Stimmbildung angeht: Man darf das nicht zu sehr als Musiker angehen. Wenn das zu akademisch ist, das gilt auch für die Musiktheorie, dann steigt mir mein Publikum aus. Weil sie es schlicht nicht kennen. Der Spaß und die Nachvollziehbarkeit müssen im Vordergrund stehen. Es muss organisch sein, dann kommen alle auch mit. Außerdem sind alle musikalischen Arrangements haargenau auf das zugeschnitten, was die Leute können. Sonst würde das nicht funktionieren.

M+M Siggi, Eure Musik singt vom Glauben. Die Sängerinnen und Sänger im Chor haben damit möglicherweise in ihren Biographien nicht immer die besten Erfahrungen gemacht. Wie kann man trotzdem die Inhalte dieser Lieder singen und auch davon sprechen?

SB Für mich ist Gospelmusik die Möglichkeit mich und meine Seele auszudrücken. Auf der anderen Seite ist es eine Wechselwirkung. Die Musik gibt mir Kraft und Mut. Es kann kein Zufall sein, dass die Gospelmusik von Menschen „erfunden" worden ist, erst die Schwarzen, dann u.a. die schwarze amerikanische Bürgerrechtsbewegung und so weiter, die für sich gekämpft haben. Es steckt eine kämpferische Haltung hinter der Musik. Das ist neben der Geborgenheit des gemeinsamen Singens ein ganz wichtiger Faktor. Dieses „ich lasse mich nicht auf die Seite schieben": Das steckt in der Musik, im Rhythmus, im Groove, vor allem natürlich auch in den Texten der Spirituals. Das ist alles so kraftvoll. Das ist das, was ich brauche. Ansonsten bin ich selber da wohl ein Spezialfall.

M+M O.k. Dann erzähl doch noch vom Spezialfall? *(alle lachen)*

SB Ich habe schon in der Zeit als es mir ganz schlecht ging und ich dann den Jochen kennengelernt habe mit dem Glauben rumgespielt – war also irgendwie vorbereitet. Vorher kam ich aus einer ganz anderen Richtung. Ich komme aus einer marxistisch orientierten Bewegung, die mit Gauben gar nichts am Hut hat. Glaube war auch für mich erstmal ein „No-go". Wenn man aber in eine persönlich ganz beschissene Situation kommt und alles verloren hat, dann probiert man es auch mal mit Gott.

M+M Und der Versuch war erfolgreich?

SB Kann man vielleicht so sagen. Die Sache mit Gott wurde für mich immer selbstverständlicher. Ich habe dann noch ein Praktikum in einer diakonischen Einrichtung einer Freikirche gemacht. So habe ich mich immer mehr damit auseinandergesetzt. Heute gehe ich regelmäßig in den Gottesdienst und der Chor ist da ein Puzzleteilchen. Der Wunsch nach Geborgenheit spielt da eine große Rolle. Etwas, das Halt gibt.

M+M Also bedeutet der Chor auch Halt und Struktur für den Alltag?

JT Ja, auch wenn es mir persönlich erstmal unglaublich gut tut, miteinander in Harmonien zu singen. Wenn ich die anderen Stimmen höre, dann kann ich mich herrlich einfügen. Man singt ja nicht alleine, sondern mit den anderen zusammen. Man lächelt sich an, schaut einander an. Man bekommt ein ganz besonderes Gemeinschaftsgefühl. Das hat mich vor allem ganz am Anfang fasziniert, ist aber eben auch das ganz besondere am Chor.

M+M Seit Eurem Konzert hat sich ein entscheidendes Detail verändert. Du, Jochen, wirst München beruflich verlassen. Was bedeutet das für den Chor und seine Zukunft?

JT Das ist momentan noch nicht so ganz klar. Momentan sieht es nicht gut aus im Bezug auf die Fortführung. Es zeigt sich jetzt schon, dass es sehr schwierig sein wird, eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu finden. Bis jetzt hat sich noch überhaupt niemand gemeldet. Meine momentan pessimistische Einschätzung ist, es wird wohl nicht weitergehen können.

SB Selbst wenn sich jemand finden würde, wird es nicht mehr das Gleiche sein. Es ist eine ganz starke Bindung da. Wir haben uns aufeinander eingestellt, Jochen hat den Chor gegründet. Bei vielen ist eine freundschaftliche Beziehung mit Jochen gewachsen. Auf der anderen Seite ist das Leben auch Änderung. Das habe ich in meiner Therapie gelernt und es ist auch Teil meines Therapieerfolges. In der Änderung kann auch die Chance liegen, sie kann ein Erfolg für mich sein. Für mich bedeutet das, dass ich mir vielleicht auch zutraue, jetzt mal in einem „normalen" Chor mitzusingen, dass ich auch dort weiterkommen kann.

m+m: Geht das anderen Chormitgliedern ähnlich? Den Mut zu haben, es jetzt mal in einem anderen Chor zu probieren?

SB Mein Eindruck ist, dass die anderen Mitglieder da noch große Zweifel an sich selber und Ihrem Können haben. Ich selber habe mich da mittlerweile verändert. Der Grund meiner Abhängigkeit war meine persönliche Unsicherheit. Ich habe immer wieder versucht, das mit Tabletten und Drogen zu überdecken und doch Karriere zu machen. Hat natürlich nur dazu geführt, trotzdem auf die Schnauze zu fallen. An dieser Stelle habe ich gelernt, trotz meiner Unsicherheit Dinge anzupacken. Das gilt auch für eine solche Situation.

M+M Also eben auch mal einen anderen Chor auszuprobieren?

Siegfried Böhme: Ja, das ist durchaus möglich.

M+M Angesichts dieser aktuellen Entwicklung drängt sich natürlich die Frage auf, was Ihr Euch oder was sich der Chor wünscht, wenn er denn einen Wunsch frei hätte?

JT Grundsätzlich ist mein Wunsch, dass es für jeden im Chor persönlich gut weitergeht. Der Chor ist für Viele ein ganz wichtiger Punkt in ihrer Wochenstruktur. Deswegen wäre es traumhaft, wenn eine Chorleitung gefunden werden könnte. Vielleicht gäbe es auch einen anderen Chor, der die Birds als Ganzes integrieren könnte. Dann könnte die Gruppe als solche zusammenbleiben.

SB Es wäre schön, wenn sich jemand finden lassen würde, der den Wert des Chores erkennt, diese Perle zu schätzen weiß und sich mit diesem Bewußtsein für ihn einsetzt.

M+M Das wünschen wir Euch auch von Herzen. Danke für das Gespräch und Gottes Segen dafür!

+ FREE GOSPEL BIRDS

Gegründet im Herbst 2010 in der Initiative zur Verhinderung von Obdachlosigkeit zunächst als reiner Männerchor. Probenräume gestellt durch den Club 29, einen Suchthilfeverein in der Münchner Innenstadt. Dort treffen sich ca. 20 Sängerinnen und Sänger jeden Montag zur Probe. Der Chor wird mittlerweile immer wieder zum Singen in Gottesdienste und Veranstaltungen eingeladen. Wegen des beruflichen Wegzuges des Chorgründers und Leiters sucht der Chor momentan dringend nach einer neuen Leitung.

Das neue geistliche Lied 2013

+ eine Situationsanalyse

Das neue geistliche Lied ist die Spielart christlicher Popularmusik im Bereich der katholischen Kirche. Dabei geht es, wie überall im kirchlichen Bereich darum, das der Glaube auf zeitgenössische Weise in Liedform ausgedrückt wird. Allerdings immer in Beziehung zur gottesdienstlichen Liturgie. So bewegt sich das NGL in einem thematisch klar definierten Rahmen. Von vielen Kritikern immer wieder totgesagt und aus popmusikalischer Sicht häufig musikalisch nicht auf der Höhe der Zeit ist es immer noch die Form, in der sich die katholischen Geschwister bewegen. Wir haben die Redakteurin von Musica sacra, der Zeitschrift für katholische Kirchenmusik in Deutschland, Dr. Barbara Stühlmeyer, anlässlich einer gerade abgeschlossenen Artikelserie zu populärer Musik gefragt, was derzeit aktuell ist.

MUSIK+MESSAGE Frau Stühlmeyer, Sie sind seit 2010 als Redakteurin für Musica sacra tätig. Welche Berührungspunkte haben sie mit Popularmusik, welche mit dem NGL?
BARBARA STÜHLMEYER Das NGL habe ich im Rahmen der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit – also in den 1970er und 1980er Jahren bereits als normalen Bestandteil der Kirchenmusik erlebt. In meiner Heimatgemeinde in Bremen hatten wir mit Karl Friedrich Ascher einen engagierten Kirchenmusiker, der Jazzmessen für Chor und Gemeinde komponiert und mit der Gemeinde einstudiert hat. In meinem Kirchenmusikstudium hatten wir mit Günther Kretzschmar einen Komponisten geeigneter Literatur als Dozenten für die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. In meiner eigenen kirchenmusikalischen Arbeit habe ich diese selbstverständliche Verbindung von klassischer Kirchenmusik und NGL immer praktiziert. Meine Verbindung zur Popularmusik ist weniger eng.

M+M Musica sacra beschäftigt sich überwiegend mit der klassischen Kirchenmusik, also dem hochkulturellen Bereich der Musik. Die Schar der Kritiker neuer Musikformen in der katholischen Kirche ist ungleich größer als in anderen Denominationen. Kann man vor diesem Hintergrund überhaupt ernsthaft redaktionell mit diesem Thema umgehen?
BARBARA STÜHLMEYER Dier Ernsthaftigkeit redaktioneller Arbeit bemisst sich an der fachlichen Kompetenz der Redakteurinnen und Redakteure, nicht an der Anzahl der kritischen Stimmen gegenüber den behandelten Themen. Im Übrigen halte ich Ihre These, es gäbe unter Katholiken mehr Kritiker des NGL als in anderen Konfessionen, für hinterfragenswert.

M+M Wenn sie eine Bestandsaufnahme des NGL machen müssten. Wo sehen sie es 2013?
BS Das NGL ist nach meiner Wahrnehmung sowohl in der gemeindlichen Praxis als auch bei gottesdienstlichen Großveranstaltungen wie dem Eucharistischen Kongress in Köln oder dem Besuch von Papst Benedikt XVI. in Deutschland im Jahr 2011, selbstverständlicher Bestandteil liturgischer Feiern.

M+M Häufig wird festgestellt, dass das NGL offiziell kaum sichtbar, dafür an der Basis längst Normalität geworden ist. In Bayern könnten wir dafür die Diözese Würzburg als Beispiel nennen. Stimmt das und wie nehmen sie dies wahr?
BS Wer das NGL als offiziell kaum hörbar bezeichnet, sollte vielleicht einmal über den Kauf eines Hörgerätes nachdenken. Im Ernst: Gerade die ausgewogene Gestal-

tung großer, liturgischer Feiern mit einer Zusammensetzung aus klassischer Kirchenmusik und NGL ist in den letzten Jahren zum Markenzeichen professioneller katholischer Kirchenmusik geworden. Dass es darüber hinaus auch eine breite Aufführungstradition klassischer Kirchenmusik in Kinder- Jugend- und Erwachsenenchören gibt, kann man uns kaum übelnehmen. Die meisten Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker lieben eben mehr als eine Gattung.

M+M Immer noch wird Popularmusik im kirchlichen Gebrauch als Lockmittel für Jugendliche interpretiert. Mal ganz abgesehen davon, dass dies seit mindestens 15 Jahren schon soziologisch nicht mehr zutreffend ist: Verschenkt man damit nicht die Möglichkeiten, die die populäre Musik uns gibt und damit gleichzeitig auch einen Weg, Glaube in die heutige Sprache zu übersetzen und damit wieder begreifbar zu machen?

BS Wer Musik, Sprache, Gesten, Gewänder oder liturgische Formen als Lockmittel einsetzt, wird niemanden überzeugen. Zum Hinhören verleitet nur derjenige, der selbst im Glauben verwurzelt ist. Wer eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus hat, wird eine anziehende Ausstrahlung entwickeln, egal, ob er NGL´s, Gregorianischen Choral oder Bacharien singt. Die Frage, aus welchem Jahrhundert die Musik kommen soll, die wir in unseren Kirchen zum Klingen bringen, halte ich für überbewertet. Wichtiger scheint mir, dass diejenigen, die predigend, singend oder spielend in der Verkündigung wirken, mit der Quelle des Lebens in Verbindung sind.

M+M Peter Hahnen, der langjährige Mentor der NGL Szene hat kurz vor seinem Weggang als Koordinator der jährlichen Fachtagung NGL formuliert: „Neue Lieder entstehen von allein. Und zwar nicht, weil man mit ihnen als klingender Leimrute Leute in die Kirche locken will, sondern weil einige kreative und begabte Christen nicht anders können, als ihren Glauben auf diese Weise auszudrücken.“ Warum tut sich die etablierte katholische Kirche und Kirchenmusik so schwer, dieses Potential zu nutzen?

BS Das ist nicht der Fall. Wir freuen uns vielmehr über eine vielfältige Nutzung des kreativen Potentials. Ich nenne Ihnen da gerne einige Beispiele: Unser neues Gebet und Gesangbuch ‚Gotteslob', das zum neuen Kirchenjahr am 1. Advent in unseren Gemeinden eingeführt werden wird, enthält ein breites Spektrum neuer geistlicher Lieder. Das Jugendhaus Düsseldorf veröffentlicht regelmäßig aktuelle NGLs, im Erzbistum Bamberg gibt es eine professionelle NGL-Szene, deren Referent in die Konferenz der Kirchenmusiker integriert ist und eng mit ihnen zusammenarbeitet. In Musica sacra veröffentlichen wir in regelmäßigen Abständen NGL´s als Notenbeigaben und lassen von einem Spezialisten aus der NGL-Szene Neuerscheinungen aus diesem Bereich rezensieren. Last but not least pflegen wir, wie Sie an der Tatsache erkennen können, dass wir Sie als Autor für unseren Themenschwerpunkt NGL und Popularmusik in Musica sacra 3/2012 angesprochen haben, Kontakte zur Popularmusikszene der evangelischen Kirche.

M+M Kritiker der etablierten Kirchenmusik bemängeln schon seit langem, das sich immer weniger Menschen die „Schmalspurmusik“ der Kirchen gefallen lassen werden.

Die Abstimmung erfolge mit den Füssen. Im Bereich der EKD hat man mit nebenamtlichen rein popularmusikalischen Ausbildungen bereits reagiert. Im Kirchenmusikstudium spielt Popularmusik zumindest eine kleine Rolle. In der Nordkirche läuft ein Pilotprojekt zum B-Musiker für Pop. Warum gibt es diese Ansätze nicht in der katholischen Kirche?

BS Popmusik ist kein Allheilmittel für sinkende Kirchenbesucherzahlen, die übrigens in der evangelischen Kirche weit geringer sind, als in der katholischen. Ich halte eine spezifische Ausbildung im Bereich Popularmusik nicht für zielführend, wohl aber eine stärkere Einbeziehung dieses Segmentes in den Instrumentalunterricht und in das Fach Chorleitung, was allerdings schon an vielen Ausbildungsstätten praktiziert wird. Im Bistum Passau wird beispielsweise von der D-Kurs-Ausbildung an die adäquate Begleitung von NGL unterrichtet. Ich selbst habe das vor über zwanzig Jahren schon so erlebt.

M+M Wie wird sich das NGL, wie die verfasste Kirchenmusik ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren in der katholischen Kirche entwickeln? In der EKD wird der Schulterschluss aller kirchenmusikalisch Aktiven nicht nur gesucht, sondern seit Jahren aktiv betrieben. Halten Sie das in der katholischen Kirche für möglich?

BS Ich wiederhole mich da gerne: Die Trennung, von der Sie sprechen, gibt es nicht mehr. Den Begriff „verfasste Kirchenmusik“ finde ich skurril. Er suggeriert, dass die sogenannte klassische Kirchenmusik und das NGL auf verschiedenen Planeten zuhause sind. Die Verbindung von klassischer Musik und NGL ist im kirchenmusikalischen Alltag aber die Regel und nicht die Ausnahme.

M+M Wo sehen sie konkretes Entwicklungspotential für das NGL?

BS Entwicklung vollzieht sich im NGL wie in jeder geistlichen Musik im Hören auf das Wort Gottes. Auf diesem Gebiet bleiben wir alle ein Leben lang Lernende.

M+M Was würden sie sich wünschen?

BS Dass wir alle die Fähigkeit aufeinander zu hören, weiterentwickeln und gemeinsam in vielen Stilen, Sprachen und Tönen das Lob Gottes singen.

M+M Herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für ihre Arbeit!

Barbara Stühlmeyer (*1964) in Bremen, studierte Kirchenmusik, Musikwissenschaft, Theologie und Philosophie und promovierte 2002 mit Summa cum laude über die Gesänge der Hildegard von Bingen. Während ihrer wissenschaftlichen Studien arbeitete sie gemeinsam mit ihrem Mann als Kirchenmusikerin in einem Dorf im Münsterland.

photos.com

Alles neu, alles anders...

+ Die neuen Fachausbildungen zur kleinen (D-) und großen (C-)Prüfung im Nebenamt für Popularmusik

Die Geschichte der D-Prüfung Popularmusik ist ohne Zweifel ein Erfolgsstory. Seit 11 Jahren bieten der Popularmusikverband und die evangelisch Fachhochschule die Ausbildung an. In dieser Zeit haben 86 Musikerinnen und Musiker die D-Prüfung erfolgreich bestanden und bereichern mit ihrem Know-How die Kirchenmusik.

Mit der Umsetzung der C-Rahmenordnung in der ELKB beginnt eine neue Ära der Ausbildung. Vier Ausbildungen werden wir ab 2014 anbieten. Zwei D-Kurse und zwei C-Kurse. Alle vier Kurse haben ein unterschiedliches Profil. Die D-Kurse vermitteln wichtige Basics und das nötige Know How um im Bandalltag und Gemeindeleben als ehrenamtlicher Musiker bestehen zu können. Für angehende C-Musiker haben sie den Status einer Zwischenprüfung. Die D-Gitarrenprüfung liegt etwas über dem, was man gemeinhin als D-Niveau bezeichnet. Sie ist ganz am stetig wachsenden Bedarf an Gitarristen die mit solidem Handwerk und musikalisch/instrumentaler Flexibilität das Gemeindeleben bereichern orientiert.

Die beiden C-Kurse vermitteln alles was man braucht, um semiprofessionell als Musiker arbeiten zu können.

DIE WICHTIGSTEN NEUERUNGEN IM ÜBERBLICK:

+ D-Bandleitung: Theorieprüfung vereinfacht. Geringere Anforderungen an das Harmonieinstrument.
+ D-Gitarre: Verkürzte Ausbildungszeit. Prüfung vereinfacht und stärker an der Praxis orientiert.
+ C-Bandleitung und C-Pop/Gospelchorleitung kommen als neue Prüfungen hinzu.
+ Bei den Bandleiterprüfungen wird auf dem Harmonieinstrument nur noch einfache Akkordbegleitung geprüft (D-Prüfung: vorbereitetes Lied, C-Prüfung: vom Blatt). Damit sind die Bandleiterausbildungen für alle Musiker offen, die Grundkenntnisse auf einem Harmonieinstrument haben, oder bereit sind, sich diese anzueignen.
+ Der Instrumentalunterricht ist bei den Bandleiterprüfungen eigenständig zu organisieren. Damit der Lernfortschritt gewährleistet ist, gibt es interne Klassenvorspiele. Zudem stehen Instrumentallehrer und Kursdozenten miteinander in Kontakt. Bei der Auswahl der Instrumentallehrer helfen wir gerne.
+ Viele Kursmodule sind einzeln buchbar, was den Quereinstieg erleichtert und unser neues Fortbildungsangebot allen öffnet, die nicht die Zeit haben, den ganzen Kurs zu belegen (siehe Übersicht).

„Upgrade" für D-Musiker nach der alten Prüfungsordnung

D-Musiker nach der alten Prüfungsordnung bleiben beim „D", auch wenn sie bei ihrer Prüfung noch etwas mehr leisten mussten als die Neuen. Aber man lernt ja in erster Linie fürs Leben. Eine Anerkennung von bereits abgelegten Prüfungsinhalten wird möglich sein. Einen speziellen „Upgrade" Kurs können wir nicht anbieten. Aber die Doppelungen werden sich in Grenzen halten und Wiederholen schadet ja nie!

Als besonderes Angebot für D-Musiker die ihre Prüfung vor dem 1.09.2013 abgelegt haben, gibt es einen Sonderrabatt von 5% auf die Kursgebühr der Fachausbildung für den C-Kurs (ohne Gesangs- und Instrumentalunterricht). Dieser Rabatt gilt grundsätzlich, ist also zeitlich nicht begrenzt.

MICHAEL ENDE

+ WIE GEHT ES WEITER?

C-/D-Musikprüfung

Auf unserer Homepage gibt es umfangreiches Material zur D- und C- Ausbildung wie z.B. Stundenpläne, Termine, Prüfungsordnungen und Preislisten geben.
www.popularmusikverband.de/ausbildung/fachausbildung/

Fragen rund um die Prüfung beantwortet unser Referent Michael Ende gerne am Telefon oder per E-Mail. Außerdem können Sie sich per Newsletter über die wichtigsten Neuigkeiten zu den kommenden Kursen informieren lassen.
michael.ende@popularmusikverband.de

KLEINE PRÜFUNG (D-PRÜFUNG)

	D-Prüfung Bandleitung	D-Prüfung Gitarre
Prüfungsordnung	Grundprüfung PO 1.1* Fachprüfung PO 1.6	Grundprüfung PO 1.1* Fachprüfung PO 1.7
Einstiegsvoraussetzungen	Etwas Banderfahrung, mehrjährige Spielpraxis auf einem Bandinstrument.	Beherrschen mehrerer Zupf- und Schlagmuster, solide Akkordbegleitung. Erste Erfahrungen mit Solospiel hilfreich. Zeit zum Üben.
Dauer	5 x Samstag/Sonntag, Feb. – Juli 2014	2x Samstage, 3 x Samstag/Sonntag Jan. – Juli 2014
Instrumente	Einfache Akkordbegleitung auf einem Harmonieinstrument.	(Akustik-)Gitarre
Kursbegleitender Unterricht	Ggf. Gitarren-/Klavier Unterricht.	nein
Kursbegleitende Praxis	Band (empfohlen)	Gitarrespiel in Band, Jugendgruppe, Gottesdienst (empfohlen)
Prüfung	Bandarrangement (Hausarbeit), Bandleitung, Musiktheorie Grundlagen, Einfache Liedbegleitung auf einem Harmonieinstrument	Praktische Gitarrenprüfung (Liedbegleitung, Repertoire, Solospiel), Musiktheorie Grundlagen.

GROSSE PRÜFUNG (C-PRÜFUNG)

	C-Prüfung Bandleitung	C-Prüfung Pop-/Gospelchorleitung
Prüfungsordnung	Grundprüfung PO 2.1* – Fachprüfung 2.7	Grundprüfung PO 2.1* Fachprüfung 2.4
Einstiegsvoraussetzungen	Bestandene D-Prüfung. – In Ausnahmefällen (z.B. besondere Begabung) auch ohne D-Prüfung	Bestandene D-Prüfung. – In Ausnahmefällen (z.B. besondere Begabung) auch ohne D-Prüfung. Solide Grundkenntnisse am Klavier (zweistimmige Bach Inventionen, Liedbegleitung nach Akkordsymbolen)
Dauer	8x Samstag/Sonntag – Okt. 2014– Nov. 2015	1 x Samstag und 9 x Samstag/Sonntag Juli 2014 – Nov. 2015
Instrumente	Harmonieinstrument (solide Liedbegleitung) + Bandinstrument (Begleitung, Solospiel)	Klavier
Kursbegleitender Unterricht	Harmonieinstrument Basics, Einzelunterricht auf dem Hauptinstrument (mindestens 2 x im Monat), Gesangsunterricht (mindestens 3 Einzelstunden)	Keiner. Chorpraktisches Klavierspiel wird im Kurs unterrichtet.
Kursbegleitende Praxis	Regelmäßige Bandproben und Auftritte (Pflicht).	Regelmäßige Chorproben und Auftritte (Pflicht). Probenbesuche durch Dozenten. Hospitation
Prüfung	Zwei Bandarrangements (Hausarbeit), Bandleitung, Instrumentalspiel (Harmoniebegleitung, Bandspiel, Solospiel), Gesang, Musiktheorie, Theorieprüfung zu Stilistik, Bandpraxis, Pädagogik, Rechtsfragen, etc.	Ein Chor- und ein Chor & Band – Arrangement, Chorleitung, chorpraktisches Klavierspiel, Gesang, Theorieprüfung zu Stilistik, Chorpraxis, Pädagogik, Rechtsfragen, etc.

* (PO = Abkürzung für Prüfungsordnung) Die aktuelle Prüfungsordnung ist seit 1.9.2013 gültig und ist als PDF unter www.popularmusikverband.de zu finden. Der Popularmusikverband bietet nur die Fachausbildung, jedoch keine Grundausbildung an. Wir helfen aber gerne bei der Suche nach einem Ausbildungsangebot das auf die Grundprüfung vorbereitet.

DIESE KURSE KÖNNEN EINZELN GEBUCHT WERDEN

Kurs	Kurstage	Unterrichtsstunden (45 min) je Kurstag
Gitarre Basics – Liedbegleitung	2	4
Pop Musiktheorie & Rhythmik (Basiskurs)	2	6
Pop Musiktheorie/Pop Musikgeschichte/Stilkunde	3	6
Bandarrangement/Bandinstrumentarium Basis	2	6
Bandarrangement/Bandinstrumentarium Aufbau I	2	6
Bandarrangement/Bandinstrumentarium Aufbau II	2	6
Tontechnik Basis	1	4
Tontechnik Aufbau	2	4

art but fair –

+ Revolution der Künstler

Dass Künstler aufbegehren und protestieren ist man im deutschsprachigen Raum nicht gewohnt. Das hat sich in den letzten Monaten geändert. Aufgrund von sich häufenden Berichten über indiskutable Gagen und Arbeitsbedingungen für ausübende Künstler im Musik- und Theaterbereich ist eine Bewegung entstanden, die daran etwas ändern möchte. Johannes Maria Schatz brachte mit einer Facebookseite den Stein ins Rollen.

Johannes Maria Schatz

Johannes Maria Schatz studierte katholische Theologie und Rechtswissenschaft in Freiburg sowie Kultur- und Medienmanagement an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. An der TU Dortmund schließlich absolvierte er sein viertes Studium und schloss es mit dem Staatsexamen in Germanistik ab. Er arbeitet als Lehrer am Berufskolleg und nebenberuflich als Musical-Produzent. „BEATS! – Das Musical", an dem er als Produktionsleiter und Librettist seit Mitte 2010 mitwirkte, ist sein drittes Jugendmusical und wurde erfolgreich im Großen Haus des Theater Hagen mehrfach vor durchgehend ausverkauften Rängen aufgeführt. Unser Referent Michael Ende, selbst Unterstützer von art but fair, war mit dem engagierten Multitalent im Gespräch.

MUSIK+MESSAGE Johannes, es ist jetzt acht Monate her, dass Du die Facebookseite „Die traurigsten und unverschämtesten Künstlergagen und Auditionerlebnisse" gegründet hast. Was war der Anlass dafür?

JOHANNES MARIA SCHATZ Wie du ja weißt, bin ich auch mit einer Schauspielerin und Musicaldarstellerin zusammen. Wir saßen eines schönen Abends mit einer guten Freundin im Wohnzimmer (ebenfalls Musicaldarstellerin) und unterhielten uns über alle möglichen und unmöglichen Erlebnisse auf und hinter der Bühne. „Darüber müsste man mal ein Buch schreiben", war einer der Kommentare. Dieser Abend war sozusagen der Grundstein. Kurz danach erhielt meine Partnerin an diesem besagten Tag des 19. Februar 2013 das Angebot eines Theaters aus Aachen. Inhalt: 300 Shows von September bis Juli und das Ganze dann für 1250 EUR brutto im Monat. Das ließ bei mir das Fass endgültig überlaufen! Ich schrieb dann zwar kein Buch, aber gründete die Facebook-Seite.

M+M Hast Du damals erahnen können, was für einen Stein Du da ins Rollen bringst?

JMS Nicht im Entferntesten! Wenn ich ehrlich bin, verfolgte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal ein klar benennbares Ziel. Es war eine reine Bauchentscheidung. Mein Ärger brauchte irgendwie Luft. Dass ich damit Geister rief, die ich so schnell nicht mehr loswerden würde, war mir dann allerdings sehr rasch bewusst.

M+M Gibt es Erfahrungen von Künstlern die Dir besonders zu Herzen gegangen sind?

JMS Jedes einzelne Schicksal geht an die Nieren. Schließlich geht es oft um den puren Existenzkampf. Wenn die finanzielle Not dann aber auch noch ausgenutzt wird, um unmoralische Angebote zu unterbreiten, schwillt bei mir der Kragen!

M+M Seitdem hat sich viel getan. Was waren denn die für Dich entscheidenden Schritte von der Facebookseite zum Verein?

JMS Der erste ganz wichtige Schritt war sicher die Solidarisierung der österreichischen Mezzosopranistin Elisabeth Kulman mit der Bewegung. Ihre Bekanntheit und ihr Aufruf zur „Revolution der Künstler" hat für enorme internationale Presseaufmerksamkeit gesorgt. Danach war es wichtig, Mitstreiter zu finden, ein Team zusammenzustellen, das möglichst breite Kompetenzen aufweist, sowohl was die unterschiedlichen Genres angeht (Schauspiel, Musiktheater, Tanz, Jazz, Rock, Pop, Kleinkunst), als auch die Zugänge dazu. Manche sind selbst Künstler, andere haben eher einen wissenschaftlicheren Zugang. Der dritte ganz wesentliche Schritt war die Umsetzung der Idee eines selbstverpflichtenden Gütesiegels, der Formulierung der sog. „Goldenen Regeln künstlerischen Schaffens" als auch die Einigung auf ein Logo mit entsprechendem Slogan: „art but fair". Dass sich dann ab Mai u.a. der Deutsche Tonkünstlerverband und sogar der Deutsche Bühnenverein mit unseren Zielen solidarisierte, war schließlich auch nach außen hin das Signal, dass wir ernst genommen werden, obwohl uns viele Kritiker schon gleich nach der Vorstellung des Gütesiegels das rasche „aus" prophezeiten.
Wie heißt es doch so schön? Todgesagte leben länger! Am 07.09. kam es schließlich zur Gründungsversammlung von „art but fair" Deutschland und „art but fair" Schweiz in Berlin. Die Österreicher folgten wenige Wochen später.

Derzeit sind wir dabei, die Goldenen Regeln in einem Forschungsvorhaben noch einmal auf den Prüfstein zu stellen. Wir haben uns vorgenommen, bis zum 01. Mai 2014 von der jetzigen Beta-Version in die letztgültige Alphaversion wechseln zu können. Dann möchten wir unser Gütesiegel nach dem Vorbild des Global Compacts der Vereinten Nationen handhaben. Wie das funktionieren kann findet man unter (http://www.unglobalcompact.org/).

M+M Was sind die Ziele von „art but fair"?

JMS Wir haben zwei Grundforderungen: 1. angemessene Gagen und 2. faire Arbeitsbedingungen in der Darstellenden Kunst bzw. der Musik. Diese Forderungen richten sich nicht in den luftleeren Raum, sondern ganz konkret an unterschiedliche Gruppen: 1. die Künstler selbst, 2. die Intendanten und Veranstalter, 3. die Kulturpolitiker und -behörden, 4. die Ausbildungsstätten und 5. die Agenten und Manager.

M+M „Doch die Reaktionen aus der Politik: statt des Fingerzeigs gähnende Leere, statt konkreten Engagements verbale Allgemeinplätze, statt kulturpolitischen Profils erschreckende Gesichtslosigkeit!" So das Resümee eures offenen Schreibens an Parteien und Ministerien. Wie erklärst Du Dir diese Sprachlosigkeit unserer Politiker?

JMS Zum Einen sind sie sich der tatsächlichen prekären Lage der allermeisten Künstler in Deutschland, Österreich und der Schweiz einfach nicht bewusst. Ihnen fehlt da schlicht das Problembewusstsein! Zum Anderen stelle ich einen ganz grundsätzlichen Meinungsunterschied fest: Von Seiten der Politik heißt es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ständig, dass sich auch Kunst und Kultur den Gesetzen der Marktwirtschaft zu unterwerfen habe. Das sehen wir ganz anders! Dieses Statement ist etwa so unsinnig wie zu fordern, dass Schulen marktwirtschaftlich erfolgreich arbeiten müssten. Es gibt ganz sicher einen Mehrwert von Bildung und Kultur, aber eben nicht messbar in Euros und schon gar nicht messbar in Jahresbilanzen. Bildung und Kultur sollten staatliche Grundziele sein, die ohne Wenn und Aber gefördert werden müssen! Was man beispielsweise bei der Schließung eines Theaters finanziell einsparen kann, liegt in keinem Verhältnis zu dem, was man damit für immer zerstört.

M+M Letztlich spiegelt diese Konzeptlosigkeit ja auch die grundsätzliche Haltung unserer Gesellschaft zu Kunst und Kultur wieder. Jeder will und braucht Kunst, aber keiner will die Arbeitsleistung, die dahinter steckt, honorieren.

JMS Ja, das liegt an dieser „Geiz-ist-geil-Mentalität". Geiz bzw. Habsucht galten vor gar nicht allzu langer Zeit in der klassischen Theologie noch als eine der sieben Todsünden, neben Hochmut, Zorn, Neid und anderen. Keiner von uns käme auf die Idee, einen Slogan „Zorn-ist-geil" salonfähig zu machen. Die Marketing-Experten unserer in den ungezügelten Kapitalismus abgleitenden Gesellschaft hatten bei Geiz scheinbar aber keine Probleme. Gerade wir Künstler müssen uns mit aller Macht gegen diese Tendenzen stemmen und die Errungenschaft der Sozialen Marktwirtschaft verteidigen!

M+M Das Anliegen von „art but fair" dürfte vielen unserer Leser am Herzen liegen. Was kann man selbst tun um die Revolution der Künstler zu unterstützen?

JMS 1. Wenn ihr denkt, dass eure Kunst fair ist, nutzt das Gütesiegel, haltet euch an die „Goldenen Regeln" und verbreitet sie!
2. Wenn ihr unsere Bewegung aktiv unterstützen wollt, dann werdet Vereinsmitglied Auf unserer Webseite (www.artbutfair.org) gibt es inzwischen ein Formular, mit dem man online ganz einfach seine Mitgliedschaft beantragen kann.
3. Da wir alle ehrenamtlich arbeiten, freuen wir uns selbstverständlich auch über Zeit- und Geldspenden.
Das Allerwichtigste ist aber:
4. Schafft bei eurem Publikum ein Bewusstsein für angemessene Gagen und gerechte Arbeitsbedingungen in der Kunst!

M+M Vielen Dank für das Gespräch und viel Kraft und Erfolg für Deine Arbeit!

JMS Ich danke dir, Michael, für das Interview und schicke euch Lesern herzliche Grüße von unseren Barrikaden!

+ INFOS

www.artbutfair.org
www.facebook.com/Kuenstlergagen
info@artbutfair.org

ANZEIGE

Lieb dich gesund

+ Interview mit Andi Weiss zur neuen CD

Seit einigen Jahren zieht Andi Weiß als Liedermacher, Pianist und Geschichtenerzähler durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Als Munter- und Mutmacher veröffentlicht er CDs und Bücher, bestreitet knapp 100 Termine im Jahr. Wir haben ihn nach den Hintergründen seiner Tätigkeit und des neuen Albums gefragt.

MUSIK+MESSAGE Der Titel deines neuen Albums könnte ja durchaus unterschiedliche Reaktionen hervorrufen. Lieben wir uns selbst zu wenig?

ANDI WEISS In meinem letzten Programm hatte ich ein Lied mit dem Titel: „LIEB DICH GESUND“. Nicht selten wurde ich darauf angesprochen, dass das doch eine sehr egoistische Einstellung sei. Ich habe neulich einen guten Satz gelesen: „Egoismus entsteht aus Mangel an Selbstliebe.“ Ich kenne die Zeiten in meinem Leben, an denen ich gegen mich selbst kämpfe. Da hört man die guten Worte der Menschen um einen herum nicht, da kann man Lob nicht speichern weil man ja doch viel besser weiß, wie man in Wirklichkeit ist. C. G. Jung unterscheidet zwischen dem „Ich“ und dem „Selbst“. Das „Ich“ ist der Blick auf meine Fassade. Man sieht nur oberflächlich auf das Leben. Das „Selbst“ dagegen ist wie ein Adler, der über die Landschaft des Lebens fliegt. Dort geht der Blick weit über die Fassade die ich vor anderen Menschen aufbaue. Der Adler sieht die ganze Lebenslandschaft, Hügel und Täler, fruchtbare Felder und Wüstenlandschaften. Alles davon bin aber ich – alles davon macht mich aus. Wenn man lernt, sich selbst zu verstehen, nicht als Entschuldigung, aber um sich selbst zu begreifen, dann darf ich ganz heil werden. Denn ich bin auch meine Wunden, meine Baustellen, meine Verletzungen, ich bin auch meine Fehler. Ich freue mich, dass wir das auf dem Album-Cover visuell schön erzählen können. Der wohlwollende Blick in den Spiegel mit den hellen und dunklen Seiten. Der liebevolle Blick, der sich selbst vollkommen annimmt und doch nicht immer zu ernst nimmt. Im Flugzeug heißt es ja vor dem Start: „Sollte es zu einem Druckabfall in der Kabine kommen, öffnet sich eine Deckenklappe über Ihnen und Sauerstoffmasken kommen zum Vorschein. In diesem Fall ziehen Sie eine Maske schnell zu sich heran und platzieren diese fest auf Mund und Nase. Danach helfen Sie Kindern und hilfsbedürftigen Personen.“ Ein schönes Bild, das die Aussage von „LIEB DICH GESUND“ erklärt: Ich kann anderen Menschen nicht helfen, wenn ich mir nicht zuerst selbst helfen lasse um dann als Menschen zur wirklichen Entfaltung zu kommen, weil man sich an Andere verschenkt.

M+M Du hast auch schon einige Bücher geschrieben, bzw. herausgegeben. Siehst du dich mehr als Autor oder mehr als Musiker?

AW Eigentlich sehe ich mich weder explizit als Autor oder als Musiker. Ich bin Künstler, naja sagen wir eher Lebenskünstler. :) Ich teile die Themen die mich selbst bewegen. Ich sag immer, meine Lieder sind Predigten an mich selbst. Wenn es dann noch andere Menschen gibt, die sich auch von diesen Themen angesprochen fühlen, dann freut mich das natürlich!

M+M Wieviel Inspiration für deine Songs ziehst du aus deiner Tätigkeit als Diakon?

AW Die größte Herausforderung ist es, glaube ich, als Künstler „echt“ zu bleiben. Es gibt Menschen, die mich als Liedermacher beschreiben würden. Aber ich glaube nicht, dass man Lieder „machen“ kann. Manchmal schreibe ich einige Monate lang keinen einzigen Song und dann springen mich weniger Tage gleich mehrere Melodien oder Themen an. Ich möchte mich selbst immer wieder hinterfragen, ob meine Geschichten und Lieder „gemacht“ sind oder ob sie echt sind. Meine größte Sorge ist es, den Menschen irgendwann „Plastik“ anzubieten. Deshalb braucht es zwischen CDs auch viel Zeit, um mit anderen Menschen Leben zu erleben. Was alle

meine verschiedenen Arbeitsbereiche verbindet, ist das gemeinsame Suchen von Antworten die einen durchs Leben tragen können und das nicht in einem sterilen Labor, sondern eben mitten im Leben – mit allem was an Freude und Leid, Erfolg und Niederlage in der Mitte und an den Grenzen des Lebens auf uns wartet. Um diesen spannenden Herausforderungen zu begegnen und um diese beiden Arbeitsbereiche zu verbinden mach ich gerade noch eine Ausbildung zum Logotherapeuten (Nicht zu verwechseln mit dem Logopäden!). Die Logotherapie fragt nach dem heilenden Sinn den ein Mensch im Leben entdecken kann. Viktor Frankl, der Begründer der Logotherapie, hat einmal gesagt, dass nicht wir Menschen die Frage nach dem Sinn an Gott zu richten haben. Sondern wir Menschen sind es, die mit ihrem Leben Antwort geben müssen. Deshalb unterscheiden sich meine Tätigkeiten eigentlich nicht wirklich voneinander. Alles findet nah bei und für den Menschen statt.

M+M Du verwendest gerne sehr anschauliche Vergleiche. Versuchst du mit deinen Texten vollständige, gedankliche Bilder zu malen? Wie viel Raum für Interpretation lässt du deinen Zuhörern?

AW Ich liebe die Songs von Herbert Grönemeyer (was für eine neue Information! :)) – Was mich an den Songs von Herbert fasziniert, sind die vielen weißen Leinwände die er in seinen Songs aufstellt. Der Zuhörer kann seine eigene Situation, seine eigenen Farben und Geschichten mit in dieses Kunstwerk einreihen. Ich merke ich habe in den letzten Jahren diese Art Songs zu schreiben übernommen. Meine Texte lassen bewusst viel Raum. Ich möchte Wegbegleiter sein und nicht vorgeben was Leute zu denken, zu fühlen oder zu glauben haben. Manchmal entstehen viel intensivere und tiefere Bilder in den Menschen, wenn man die Vorgabe etwas zurücknimmt. Jeder hat seine Geschichte, seinen Weg, Freu und Leid. Das miteinander zu teilen ist für mich ein urbiblischer und heilsamer Auftrag.

M+M Womit startet bei dir der Produktionsprozess für eine neue CD, mit den Inhalten oder mit der Musik?

AW Bevor ich ins Studio gehe sind alle Songs fertig geschrieben. Mir ist der Inhalt zuerst viel wichtiger als die Songs. Und doch braucht es „Frau Musica“ um dann noch das erzählen zu können, was man mit Worten nicht ausdrücken kann. Jemand hat mal gesagt, Musik ist das „und“ zwischen „Himmel UND Erde“. Für mich beschreibt Musik viel mehr, als ich mit Worten ausdrücken kann. Manches Gefühl oder manche Stimmung könnte ich nie mit einem Wort beschreiben. Da freue ich mich über das himmlische Geschenk der Musik. Die Songs selbst entstehen meist an unüblichen Orten. Meistens fällt mir eine Zeile ein zu der sich dann auch schnell eine Melodielinie gesellt. Die wird dann recht schnell auf das Iphone gesungen. Manchmal liegt sie dort Monate und manchmal entsteht in kürzester Zeit der gesamte Song dazu.

M+M Arrangierst du im Studio aktiv mit oder hältst du dich beim Ausgestalten der Songs eher zurück?

AW Ich habe ich mich für diese Scheibe auf die Suche nach einem Produzenten in München gemacht. Mein Wunsch war es, vor Ort noch intensiver an der Entstehung der Arrangements beteiligt zu sein. Deshalb trägt die neue CD auch noch viel intensiver meine eigene Handschrift als auf den bisherigen CDs.

M+M Wer ist der Produzent hinter der neuen Scheibe und wie bist du auf ihn gekommen?

AW Ich freue mich mit Thomas Eifert von den Clangstudios einen sehr heißen Tipp von Manuel Steinhoff bekommen zu haben. Die Zusammenarbeit war sehr angenehm und produktiv. Es gab eigentlich kaum Momente in denen wir bei den Arrangements anderer Meinung waren. Meistens hatte einer von uns eine Idee und die wurde umgesetzt weil sie beiden gefiel. Wer schon einmal ein Album mit einem Produzenten erarbeitet hat, weiß, dass das schon an ein Wunder grenzt.

M+M Du warst auch schon auf vielen Bühnen zu Gast, die jetzt mit dem kirchlich-frommen Bereich gar nichts zu tun haben. Reizt es dich, auch außerhalb der christlichen Szene Fuß zu fassen?

AW Mir fällt es sehr schwer, Menschen in „Szenen“ einzuteilen. Ich spiele meine Konzerte genauso in Kirchen wie vor säkularem Publikum, vor Bankern und Politikern, vor 5 wie vor 5 000 Menschen, da, wo man mich halt einlädt. Ich ändere dabei auch kaum etwas an meinem Programm, egal wo ich spiele. Mir ist es wichtig authentisch zu sein, Themen zu wählen die alle Menschen berühren und betreffen, das ernsthaft zu meinen was man singt und sagt und vor Allem die Menschen mit denen man es zu tun hat zu lieben. Als mich Gerth Medien vor dem ersten Produktionsvertrag gefragt hat, wo ich denn meine Zielgruppe sehe, war es mir wichtig an die Menschen zu denken, die sich im Leben schon eine blutige Nase geholt haben. Ich möchte nicht nur unterhalten, sondern auch etwas mitgeben was hält. Mir liegt viel daran, Menschen ernst zu nehmen und sie nicht auszuschließen. Deshalb hab ich auch viele therapeutische Themen in meinem Programm dabei. Manchmal empfinde ich christliche Veranstaltung als etwas „hochnäsig“. Da kommt schnell der Duft von „Ich weiß was, was Du nicht weißt“ auf. Ich möchte mit meinen Themen niemanden überreden oder überzeugen sondern Menschen begleiten. Fulbert Steffensky hat einmal gesagt: „Mission ist die absichtslose Werbung für die Schönheit eines Lebenskonzeptes“. In diesem Sinne bin ich Missionar, egal wo ich spiele.

Altenstein goes Alteglofsheim –

+ Alter Wein in neuen Schläuchen?

„Bis dann in Altenstein – nein, ich meine natürlich Alteglofsheim.“ So fest ist dieser Name offensichtlich schon mit unserem Seminar verbunden, dass man es nicht mehr Seminar nennt. Und dann gehen wir woandershin! Geht das gut? Kann man den Geist mitnehmen?

Alteglofsheim, gar nicht so sehr anders vom Namen her und dann doch wieder völlig anders als Ort. Soviel schon vorweg: Die Entscheidung war richtig. Nicht, dass es in unserem alten Domizil in der äußeren nördlichen Ecke Bayerns nicht mehr gepasst hätte, aber dort ist es eben auch. Nun, in der relativen geographischen Mitte Bayerns hat das Seminar für christliche Rock- und Popmusik (es ist auch wirklich ein langer Name) noch mehr Zugkraft. Zum ersten Mal waren wir völlig ausgebucht, mehr noch, den 8 Leuten auf der Warteliste mussten wir absagen. Interessierte konnten nicht teilnehmen, weil wir keinen Platz mehr hatten! Nächstes Jahr haben wir dann das ganze Haus und unser ambitioniertes Ziel heißt: Voll machen! Schon in der Frühbucherzeit war klar, dass das Seminar in diesem Jahr voll wird. Dazu hatten wir wahnsinnig viele Anmeldungen aus dem Süden, die uns sonst immer fehlten. Zumindest in dieser Hinsicht war der Ortswechsel schon mal gut. Und sonst so?
Natürlich ist nicht alles Gold, was glänzt. Auch in der Bayerischen Musikakademie gibt es matte Stellen. An einigen wollen wir noch schrauben. Gerade die, die am meisten von den Teilnehmern kritisiert wurden. Da geht sicher noch was. Die Akustik im Speisesaal können wir zwar nicht ändern, beim Ablauf dort sind wir aber dran. Dass die Wege viel weiter sind, als in Altenstein, stimmt auch. Wer das erste Mal da war und das CVJM-Haus gewohnt ist, sucht vielleicht erst mal noch seinen Seminarraum, oder sein Zimmer, oder den Speisesaal. Aber es ist niemand verlorengegangen. Scheinbar geht´s dann doch. Die Möglichkeiten, die uns das neue Haus bietet, sind aber unbestritten besser.

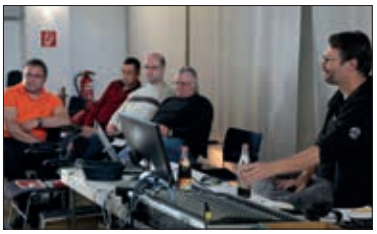
Wie viele Klaviere brauchen wir? Stellen wir rein.
Schlagzeuge? Standardausgabe, aber wirklich brauchbar! Es muss also nicht jeder sein ganzes Geraffel mitschleppen und kann sogar mit dem Zug anreisen.
Bassverstärker? Genug für den ganzen Kurs. Konzertsaal? Ja, genau. Inklusive der ganzen Technik, Licht, Bestuhlung, einer richtigen Bühne, ...

Norbert Ehrensperger Der Vizepräsident des Popularmusikverbandes ist Pfarrer in Roding im Bayerischen Wald. Als Schlagzeuger spielt er bei verschiedenen Projekten und arbeitet u. a. als RAP und in der Redaktion der m&m an der Förderung moderner Musik in der Kirche.

Fields
Of
Gold

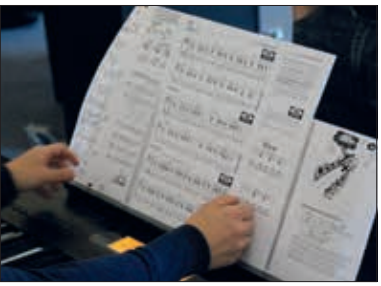
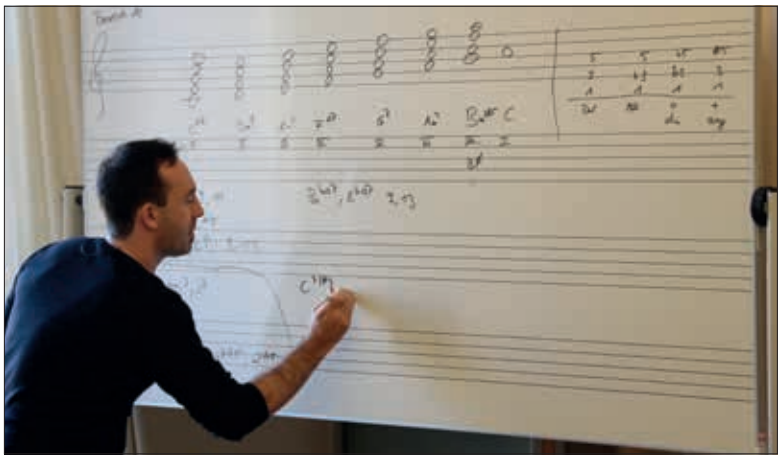
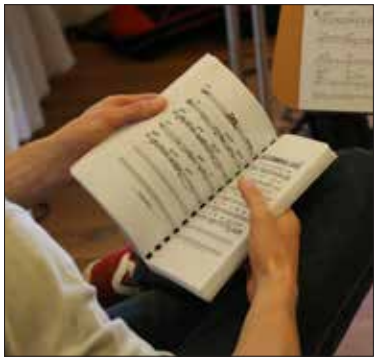
r Popkultur

Free
Fallin'



Herz, was willst Du mehr?
Teilnehmer natürlich. Die hatten wir, wie schon gesagt, sehr zahlreich in diesem Jahr. Teilnehmerrekord, um genau zu sein. Noch dazu sehr motivierte Teilnehmer und eine bunte Mischung aus alten Hasen und neuen „Seminaristen". Das hat man auch in der Beurteilung deutlich erkannt. Die „Alten" verglichen ein wenig die beiden Häuser und bewerteten das Haus in Alteglofsheim nicht ganz so gut. Die „Neuen" lobten die neue Location durchweg und haben nichts vermisst. Nur die Essensausgabe in der Schlange kam schlecht an. Irgendwie entzerren wir das auch noch.

Aber wie war es jetzt denn wirklich?
Im Grunde wie immer. Anfänger und Geübte kamen mit einer Reihe Dozenten zusammen, um an ihrer Musik und ihrem Glauben zu feilen, sich auszutauschen und insgesamt die Gemeinschaft unter Gleichgesinnten zu finden. Beide Präsidenten waren diesmal dabei und sorgten mit dem Biblemeeting und dem Gottesdienst für den geistlichen Rahmen des Seminars. Was nicht heißt, dass man sonst nicht über seinen Glauben hätte reden können.
Das war im Bierkeller (also dem Gewölbe) genauso möglich wie sonst überall, sich im wahrsten Sinne des Wortes über Gott und die Welt die Köpfe heiß zu reden. Im Bierkeller gab´s dazu noch die Möglichkeit, einige akustische Besonderheiten von solchen Gewölben zu untersuchen.

Die Auswahl unserer Workshops hatte natürlich die Klassiker wieder an Bord, die bei jedem Seminar dabei sein müssen. E-Gitarre, E-Bass, Schlagzeug, Keyboard, Gesang. Dazu Tontechnik, Popchorleitung, Akustikgitarre, Singen II und Songwriting. Der Öffentlichkeitsarbeits-Workshop war scheinbar nicht dran, die Anmeldungen waren einfach zu wenig.
Addi M. müsste ja keine Werbung mehr machen für seine Songwriterqualitäten. Er stellte sie am ersten Abend mit dem Nach(t)gedacht mit Unterstützung seiner musikalischen linken und rechten Hand, Jonny Pechstein, unter Beweis. Dieses Konzert fand diesmal in Kooperation mit der Musikakademie statt, etwa 60 Externe kamen zu unseren Teilnehmern dazu und genossen die Songs von Addi. Da hatten alle ihre erste Workshopeinheit schon hinter sich und sich mit den Dozenten und untereinander bereits bekannt gemacht. Der Abschluss im Gewölbe ging wie immer etwas länger, nichtsdestotrotz schafften es alle aufzustehen und sich nach dem Biblemeeting mit viel Musik zur Jahreslosung wieder in die Seminarräume zu begeben.
Michael Ende betreute die tiefen Töne in bewährter Weise, viel muss da nicht mehr gesagt werden und die sechs BassistInnen waren sich mit ihrer „1" für den Leiter vollkommen einig. Weitere „verbandsinterne" Dozenten hatten auch wieder Workshops übernommen: Thomas Nowack leitete mit Hans-Georg Stapff gemeinsam das chorische Singen, der Workshop war voll wie immer. Unser Gospelbeauftragter Michael Martin brachte seinen Leuten die Grundlagen und Tipps für die Leitung eines Popchors nahe. Eigene Erfahrungen wurden eingebracht und besprochen und neue Impulse für die Arbeit zu Hause erarbeitet.
Der Akustikgitarren-Workshop von Matthias Sammet ist sowieso schon ein Klassiker, der zwar schon gewisse Grundlagen erwartet, aber fit macht für Begleitung.
Jonny Pechstein kümmerte sich um die Menschen, die ihre Finger über weißen und schwarzen Tasten nicht verknoten. Kopfhörer auf und los geht´s, auch mit einer ganzen Bank an elektrischen Klavieren.
Unser Technikbeauftragter Thomas Neumann hatte diesmal vieles vor Ort. Digitale Technik im Konzertsaal, Beleuchtung und eine richtige Bühne zum Verkabeln und Mischen schenkte ihm und seinem Workshop ganz neue Möglichkeiten. Die haben sie gut genutzt und am ersten und zweiten Abend für großartige Akustik gesorgt.
Wie immer hatten wir auch hochkarätige Dozenten neben unseren eigenen Leuten angefragt, zu denen wir schließlich Kontakte haben und die immer wieder gerne auf unser Seminar kommen. Haiko Heinz für die E-Gitarre zum Beispiel ist so ein Wiederholungstäter. Sein Gitarrenworkshop arbeitete neben dem praktischen Spiel mit Akkordaufbau und Grundlagen, damit noch mehr Sicherheit beim Spiel durch eine ordentliche Basis gegeben ist.
Die Basis und die Grundlagen lagen auch Andrea Groh sehr am Herzen. Manche und mancher fühlten sich eher an eine medizinische Vorlesung erinnert. Ihre Erklärungen waren aber eben sehr genau, was beim Singen hilft, oder was den Atem behindert. Sie war die einzige in diesem Jahr, die eines der „Schönen Zimmer" belegen konnte. Auf Facebook gibt es die Möglichkeit in unserer Fotogalerie vom Seminar einen Blick drauf zu werfen.
Die Schlagzeuger hatten mit Andy Horst jemanden, der ihnen Spieltechnik, Übemanagement und –Recycling nahebrachte, Tipps für Chartreading und Notationen gab und allgemein den musikalischen Ausdruck fördern half. Den konnten alle untereinander an unserem zweiten Abend bewundern von den jeweils anderen. „Musik und Message Live" bot allen eine Bühne, die sich angemeldet hatten, sich und ihre Musik zu präsentieren. Wie immer ein unvergesslicher und unwiederholbarer Abend mit viel Musik.
Nach dem Gottesdienst am Sonntagmorgen und einem Abendmahl im ganz großen Kreis gab es dann noch mal die letzte Einheit für letzte Fragen und alles, was noch zu sagen war.
Wie schon gesagt, bei allen Schwierigkeiten und Umstellungen, die es gab, waren die Rückmeldungen insgesamt sehr positiv. Für nächstes Jahr haben wir das Haus schon mal wieder gebucht. Dieses Mal sogar ganz, ohne es mit einer anderen Gruppe teilen zu müssen. Das eliminiert manche Fragen und Probleme von vorneherein, andere werden abgestellt, wir sind schon dran.
Vielleicht ist es nicht mehr so familiär wie in Altenstein, aber Alteglofsheim bietet die besseren Rahmenbedingungen für unseren immer mehr wachsenden und professioneller agierenden Verband und unser Flaggschiff, das „Seminar für christliche Rock- und Popmusik".
Der Geist weht, wo er will, und ich glaube, in die Musikakademie kam er mit. **NORBERT EHRENSPERGER**

Der Geist weht, wo er will,
und ich glaube,
in die Musikakademie
kam er mit.

VERGLEICHSTEST AKUSTIK-COMBOS

David gegen Goliath

von Bernd Brümmer

Als Akustikgitarrenspieler hat man es einfach: nur Gitarre mitbringen und spielen. Was aber, wenn echtes „unplugged" zu leise ist? Wenn keine PA steht, in die man einstöpseln könnte? Hier kommen die Akustik-Combos ins Spiel. Sie verstärken die Akustikgitarre für Proben und kleine bis mittlere Gigs, sind leicht zu transportieren und meist auch für Gesang oder ein weiteres Instrument geeignet. In den letzten Jahren hat sich das Angebot vervielfacht. Zeit für einen Vergleichstest!

Ich habe drei handliche, zweikanalige Amps ausgewählt, die unter 10 kg wiegen und mit 60 Watt RMS laut genug für viele Einsatzzwecke sind. Allerdings ist es ein Vergleich David gegen Goliath. Wenn man den Preis betrachtet, steht am oberen Ende der Skala der AER Compact 60 III für knapp 900 €. Dafür bekommt man zweieinhalb Fishman Loudbox Minis zu etwa 360 €. Und dazwischen postiert sich der Roland AC-60 für etwa 500 €. Doch die Praxis siegt über den Anschein – wie in der biblischen Geschichte.

Steckbriefe	AER Compact 60 III	Fishman Loudbox Mini	Roland AC-60
Maße (B x T x H)	330 x 230 x 260 mm	349 x 247 x 305 mm	380 x 270 x 268 mm
Volumen (Brutto)	19,7 l	26,3 l	27,5 l
Gewicht	6,5 kg	8,9 kg	9,8 kg
Leistung	60 W	60 W	2 x 30 W
Lautsprecher	8 Zoll Breitband	1 x 6,5 Zoll, 1 x 1 Zoll Tweeter	2 x 6,5 Zoll Breitband
Kanal 1	Gitarre (Klinke) High/Low (Empfindlichkeit-Sch.) Gain Colour (Klangfarbe-Schalter) Bass, Middle, Treble	Gitarre (Klinke) Phase-Schalter Gain Low, Mid, High Reverb Chorus	Gitarre (Klinke) Pickup-Schalter (Piezo/Magnet.) Shape-Schalter Volume Bass, Middle, Treble Chorus-Schalter
Kanal 2	Mic/Line (XLR/Klinke) Line/Mic (Wahlschalter) Gain Bass, Treble	Mic (XLR) Gain Low, High Reverb	Mic/Line (XLR/Klinke) Phantompower-Schalter Select-Schalter (Mic/Line) Volume Bass, Middle, Treble Chorus-Schalter
Effekte	Pan (Verteilung auf Kanal 1/2) Wahlschalter für vier Effekte (2 x Hall, Delay, Chorus) Level	Chorus (nur Kanal 1) Reverb (Kanal 1 und 2 getrennt)	Chorus-Regler (gemeinsam) Reverb/Delay (gemeinsam)
Mastervolume	Ja	Ja	Ja
Zusätzliche Anschlüsse	Line Out Kopfhörer (Stereoklinke) FX-Loop (Send, Return, Return auch als AUX verwendbar) Footswitch (Effekt an/aus) DI-out	AUX IN (Klinke, Mini-Klinke) DI (XLR)	AUX IN Stereo (Cinch, Klinke) DI/Tuner Out (Klinke) Line Out (XLR x 2, Klinke) Sub Woofer Out (Klinke) Kopfhörer (Stereoklinke) Fusstaster (Klinke x 2)
Weiteres	Clip-Anzeige Kanal 1 und 2 Phantomspannung Gewinde für Montage auf Mikrostativ Netzkabel mit Kaltgerätestecker Gigbag	Amp leicht schräg gestellt Netzkabel mit Kaltgerätestecker	Anti-Feedback Mute-Schalter Phantomspannung Bügel zum Schrägstellen des Amps Flansch für Boxenstativ Netzkabel fest verbunden
Straßenpreis (Juli 2013)	895 €	359 €	499 €

AER Compact 60 III	Punkte (max)	
Features	9 (10)	**Plus** Leichtgewicht, nur 6,5 kg Optimale Anpassung der Eingangsempfindlichkeit mit zusätzlichen Schaltern und Clip-LEDs Vielerlei Anschlüsse Phantomspeisung auf Kanal 2/XLR Gigbag im Lieferumfang **Minus** Fehlender Bügel (oder Ähnliches) zum Schrägstellen
Bedienung	3 (5)	**Plus** Äußerst bequem zu tragen **Minus** An/Aus Schalter am unteren Ende der Rückseite Effektzumischung gewöhnungsbedürftig, auf jeden Fall unübersichtlich Beschriftungen klein und schlecht ablesbar
Sound Gitarre	16 (20)	Gibt die Charaktere der verschiedenen Akustikgitarren und die Spielnuancen gut wieder. Klingt aber nicht ganz so offen und spritzig wie der Loudbox Mini. Der im Vergleich leicht boxige Sound lässt sich auch durch kräftigen Reglereinsatz nicht eliminieren. Im Bassbereich mangelt es zudem an Präzision und Druck. Der Colour-Schalter dünnt den Klang aus, was bei dumpfen Signalen hilfreich sein kann. Die Höhen erreichen bei weitem nicht die Luftigkeit des Loudbox Mini. Man merkt, dass nur ein Breitbandlautsprecher eingesetzt ist.
Sound Mikro	7 (10)	Gesang klingt klar und warm. Allerdings fehlt auch hier die Luftigkeit.
Klang der Effekte	2 (5)	Die Effektparameter sind fest vorgegeben. Die beiden Hall-Programme unterscheiden sich nur geringfügig (große Halle und Kirche) und sind als generelles Reverb zu groß und mächtig. Ein kleiner Hall fehlt leider. Delay und Chorus sind nur in speziellen Fällen zu gebrauchen.
Erzielbare Lautstärke, Nebengeräusche	4 (5)	Die erzielbare Lautstärke ist hoch, aber durch eine leichte Neigung zu Feedback etwas eingeschränkt. Rauschen und Nebengeräusche sind sehr gering.
Preis/Leistung	1 (5)	Zu teuer
Summe	42 (60)	Platz 2

Fishman Loudbox Mini	Punkte (max)	
Features	6 (10)	**Plus** Schräggestelltes Design Zusätzlicher Chorus-Effekt regelbar, in zwei Varianten **Minus** Keine Clip-Anzeigen für Eingangspegel Keine Phantomspannung
Bedienung	5 (5)	**Plus** Handlich Sehr übersichtlich Alle Regler, Schalter, Anschlüsse von oben erreichbar
Sound Gitarre	18 (20)	Akustikgitarren klingen druckvoll, mit kräftigem, klar definiertem Bass. Der Gesamtsound ist warm und sehr dynamisch. Dank dem Tweeter schimmert der Gitarrenklang bis in luftige Höhen. Und das Ganze klingt richtig musikalisch: Single-Note Linien kommen zum Singen. Akkorde rocken mit hoher Durchsetzungskraft. Einfach unglaublich, wie voll und natürlich dieser Kleine klingt.
Sound Mikro	9 (10)	Der Gesang klingt sehr klar, natürlich und dynamisch.
Klang der Effekte	4 (5)	Die Chorus-Effekte klingen sehr schön und dicht und sind gut zu dosieren. Der Reverb ist brauchbar (nicht ganz so mächtig wie beim AER).
Erzielbare Lautstärke, Nebengeräusche	5 (5)	Die erzielbare Lautstärke ist hoch. Sie wird im Grenzbereich von einem dezenten Clipping begleitet. Die Neigung zu Feedback ist äußerst gering.
Preis/Leistung	5 (5)	Im Vergleich ein Schnäppchen
Summe	52 (60)	Platz 1

Roland AC-60	Punkte (max)	
Features	10 (10)	Es gibt fast nichts, was dieser Amp nicht hat. Vollausstattung!
Bedienung	3 (5)	Plus Alle wichtigen Regler und Anschlüsse oben Minus Durch die vielen Möglichkeiten leidet die Übersichtlichkeit. Beschriftungen nicht gut ablesbar
Sound Gitarre	10 (20)	Auch das Drehen an der Klangregelung hilft wenig auf der Suche nach einem natürlichen Sound. Der Amp färbt das Gitarrensignal elektrisch ein, klingt bedeckt und beschränkt die Spieldynamik.
Sound Mikro	5 (10)	Der Gesang klingt verhalten, leicht metallisch und mit wenig Dynamik.
Klang der Effekte	3 (5)	Der Knaller ist der Chorus-Effekt durch den Stereo-Aufbau des Amps. Der Hall ist leider nur Durchschnitt.
Erzielbare Lautstärke, Nebengeräusche	3 (5)	Die Lautstärke des AC-60 ist ausreichend, aber wegen seiner starken Feedbackneigung nur eingeschränkt nutzbar. Durch Aktivieren der Anti-Feedback Schaltung kann eine größere Lautstärke erreicht werden, doch nur auf Kosten eines veränderten Klangs.
Preis/Leistung	3 (5)	Aufgrund der umfangreichen Ausstattung
Summe	37 (60)	Platz 3

FAZIT

1. Platz:
Fishman Loudbox Mini

Das wichtigste Kriterium bei der Verstärkung von Akustikgitarre oder Stimme ist der Klang. Verstärkt soll es natürlich, unverfälscht und dynamisch klingen, eben möglichst so wie unverstärkt, nur lauter. In diesem Kernbereich hängt der Fishman die beiden anderen Kanditaten deutlich ab. Der Loudbox Mini überzeugt durch einen transparenten und druckvollen Sound, der inspiriert. Er hat nicht so viele Features vorzuweisen wie die anderen. Aber: Was braucht ein so kleiner Combo mehr als er hat, wie Direct-Out, Aux-In, Chorus. Sehr praktisch sind die schräggestellte Front und der Zugang aller Anschlüsse und Regler von oben. Platz eins geht ganz klar an den Loudbox Mini. Der Fishman klingt hervorrangend, ist ordentlich ausgestattet und ist im Vergleich ein Schnäppchen.

2. Platz:
AER Compact 60 III

Der AER Compact 60 III ist ein Leichtgewicht mit durchdachten Anschlüssen. Besonders die Möglichkeit, die Eingangspegel optimal anzupassen, empfiehlt den Combo auch für andere Instrumente. Klanglich kann der Compact 60 III mit dem Loudbox Mini weder bei Akustikgitarre noch bei Stimme mithalten. Insgesamt bildet der AER den Ton zwar sauber ab, klingt aber immer etwas wattig. Ihm fehlt im Bassbereich Transparenz und Dynamik. Auch schimmernde Höhen hat er nicht zu bieten. Die Effektsektion enttäuscht durch die Auswahl und die Beinflussbarkeit der Programme – in dieser Preisregion und für heutige Verhältnisse völlig unverständlich. Der AER Compact 60 III ist eine teure Anschaffung. Er macht seine Sache gut. Für den aufgerufenen Preis und im Vergleich ist das nicht genug.

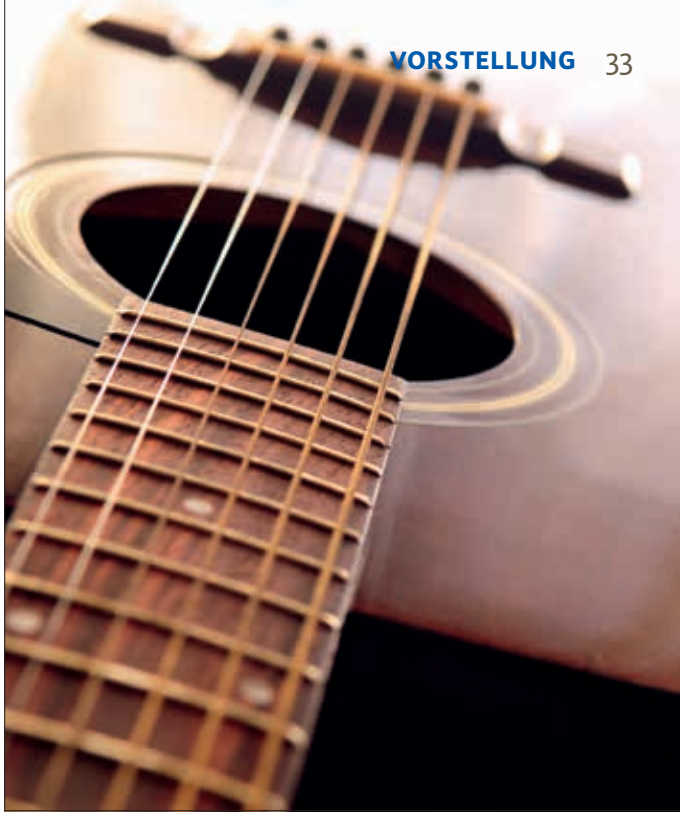
3. Platz:
Roland AC-60

Anschluss- und Routingprobleme wird es mit dem Roland AC-60 nicht geben. Er hat eine äußerst üppige Ausstattung und einen soliden Aufbau. Der Klang ist nicht schlecht, ist aber meilenweit entfernt von einer natürlichen Verstärkung einer Akustikgitarre oder Stimme. Der AC-60 färbt das Signal von Gitarre und Gesang elektrisch ein, klingt bedeckt und beschränkt die Dynamik. Er brilliert allerdings durch seinen Chorus in verblüffendem Stereo. Das haben die anderen beiden nicht zu bieten. Der Roland AC-60 ist nicht gerade billig. Spezieller Sound, Ausstattung und Robustheit reichen nur für Platz drei.

Hörproben:
www.gitarrespielen.net/kaufempfehlung

Der D-Kurs hilft!

+ Gut gemeint ist noch lange nicht gut gemacht.



panthermedia.de

In unserer Gemeinde gab es über die Jahre viele Anstrengungen, neue Musik im Gottesdienst regelmäßig einzubauen. Die Bandzusammensetzungen waren oft sehr abenteuerlich. Schließlich gehört es zum christlichen Grundgedanken, den Nächsten nicht abzuweisen. Spontane „Projektarbeit" verhinderte eine kontinuierliche Entwicklung, Musiker für regelmäßiges Proben ließen sich nicht finden. Da stoßen alle musikalischen Laien schnell an ihre Grenzen. So habe ich nach einer Möglichkeit der musikalischen Weiterbildung gesucht und bin beim D-Kurs für Gitarre und Bandleitung gelandet.

Im Oktober letzten Jahres startete der erste Kursblock. Erleichtert stellte ich fest, dass ich nicht die einzige „Spätberufene" war. Gleich am ersten Kurstag wurde mir auch klar, dass der Zeit- und Übungsaufwand für die D-Prüfung größer sein wird, als gedacht. Die Vorbereitung zur Grundprüfung, die für Organisten, Bläser, Chorleiter und Popularmusiker gleichermaßen abzulegen ist, ist den Heimatdekanaten vorbehalten. Mit Kirsten Ruhwandl (Leiterin vom Gospelchor „Sing and Pray" in Fürstenfeldbruck) stand mir eine kompetente und der Popularmusik aufgeschlossene Kantorin zur Seite, die mich gut auf die Grundprüfung vorbereitete. Trotzdem riet sie mir zum fünftägigen Vorbereitungskurs in Pappenheim, der vom Verband der evang. Kirchenmusiker angeboten wird. Die Anmeldung von vier (!) Popularmusikern zu diesem Kurs sorgte für einigen Wirbel und stellt die kirchenmusikalischen Verbände vor die Aufgabe, weiterhin an guter, sinnvoller Vernetzung zu arbeiten.

Der Gitarrenunterricht im ersten Kursblock bei Bernie Geef war intensiv und sehr praxisorientiert – ich frage mich noch immer, warum ich viele dieser Basics in einigen Jahren Gitarrenunterricht nicht gelernt habe, bzw. warum ich auf manches nicht längst von selber gekommen bin. So wurden mir einige Aha-Erlebnisse geschenkt und das spielerische Spektrum auf der Gitarre deutlich erweitert. Natürlich stand auch Musiktheorie auf dem Plan. Um die hatte ich mich bisher erfolgreich gedrückt. Allerdings waren diese Lücken auch dafür verantwortlich, dass ich in der Praxis an meine Grenzen gestoßen bin. Mit dem Unterricht haben sich da durchaus neue Räume für mich aufgetan.

Im zweiten Kursblock wurden wir angehenden Bandleiter nun wechselweise von Christiane Dehmer und Michael Ende in Themen wie Bandpädagogik, Arrangement, Stil- und Instrumentenkunde sowie Tontechnik eingeführt. Wir probierten alle Bandinstrumente aus, der Umgang mit Mischpult und Anlagentechnik wurde geübt. Während des Kurses habe ich Geschmack am Experimentieren gefunden. Sich an Schlagzeug und Bass zu versuchen und ans Klavier zu wagen, hat mir einen neuen, kreativeren Zugang zur Musik aufgeschlossen. Nach intensiven, gefühlt tagelangen, Rhythmusübungen schwirrte der Kopf und die Handflächen brannten, aber mein inneres Metronom gewann an Sicherheit.

Die Aufgabe, Songs für Band zu arrangieren, war für mich erst einmal groß. Im Kopf eine klare Vorstellung vom gewünschten Klang zu haben ist das Eine, es so aufzuschreiben, dass Bandmitglieder damit möglichst schnell und unkompliziert etwas anfangen können ist das andere. Meine Kurskolleginnen und ich hätten uns zeitweise die ideale Musterlösung gewünscht, das „Schema F", mit dem sicher alles funktioniert. Je mehr ich praktisch ausprobiert habe, umso mehr kann ich verstehen, dass es die Ideallösung eines Bandarrangements nicht gibt. Auch wenn es grundsätzlich Regeln, Arrangierzeichen und Tipps von erfahrenen Bandleitern gibt, werden viele Arrangements so individuell sein, wie die Band, die diese dann spielen soll.

Nach dem lern- und übungsintensiven Endspurt vor der Prüfung durfte ich mich über ein gutes Ergebnis freuen. Viel mehr als eine Note bleibt eine Menge neues Wissen und praktisches Können, ein wirklich erweitertes Musikverständis und die große Motivation, die neue Kompetenz in der Heimatgemeinde einzubringen.

Inzwischen gab es dort einen Bandworkshop für Erwachsene mit Volker Nies vom Popularmusikverband. Es sollte der Startschuss für eine neue musikalische Gruppe in der Gemeinde sein. Es wird sich zeigen, ob „gut gemeint" auch „gut gemacht" sein kann.

Die Grundlage dafür ist jedenfalls geschaffen.

Elisabeth Schacherl lebt bei Fürstenfeldbruck und hat im Sommer den D-Kurs für Gitarre und Bandleitung abgeschlossen. Neben dem Engagement in der Gemeinde ist ihre musikalische Heimat der „GOSPEL EXPRESS", mit dem sie einmal monatlich durch Bayern tourt.

Wenn Worte fehlen …

+ … trägt ein Lied.

Von Chris Halmen

Seit einiger Zeit werde ich immer wieder gefragt, bei Trauerfeiern Musik zu machen. Und ich muss sagen, als Gitarrist, Christlicher Liedermacher und mit meiner theologischen Ausbildung zum Diakon im Hintergrund, mache ich das wirklich sehr gerne!

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.
(Psalm 90:12)

Eher unverhofft bin ich darauf gestoßen: Eine Musikvermittlungsagentur suchte für eine Bestattung einen Gitarristen und Sänger für zwei Lieder und fragte in einem renommierten Nürnberger Gitarrenladen um Rat. Dort war ich bekannt, wurde empfohlen und hatte Zeit, den Auftrag anzunehmen. Die Erfahrung bei diesem ersten Kontakt hat mich so bewegt, dass ich das öfter machen wollte.

In unser westlichen Gesellschaft scheint uns der Tod weit weg zu sein. Wir haben ihn ausgeklammert und professionalisiert. In die Altersheime, nach Hollywood und erst recht, mit „chirurgischer Präzision" in den nahen Osten. Wenn er aber dann trotzdem kommt, dann laufen wir davon? Nein. Wenn er kommt stellt uns das Leben die Gretchenfrage: „Wie hast du's mit der Religion?" Was ist der Sinn des Lebens? Was ist wirklich wichtig? Was bleibt, wenn ich gehe? Was kommt danach? Werde ich diese Person wieder sehen?

Lauter Fragen, die uns an den Kern unserer menschlichen Existenz heranführen. Gerade kirchenferne Menschen werden wieder fragend und suchend. Speziell bei konfessionslosen Bestattungen erlebe ich eine große Trost- und Hilflosigkeit. Wer aber hat bei näherer Betrachtung tröstlichere Antworten auf all diese Fragen als Christen? Trifft doch der Kern der Christlichen Botschaft ja unmittelbar die Frage nach Tod und Sterben und dem sich durchsetzenden Leben in der Auferstehung.

Nun ist das Loch im Leben der Hinterbliebenen oft so schrecklich leer und groß, dass es mit kaum etwas zu füllen ist. Im Angesicht des Verlustes klingt jeder T rostversuch hohl, nichtssagend und heuchlerisch. Zumindest komme ich mir im Gespräch mit Trauernden immer so vor. Was kann ich schon sagen, das helfen kann? Betretenheit hilft aber gar nichts und Worte helfen kaum, vor allem wenn ein relativ junger Mensch plötzlich tot ist. Aber Musik dringt durch und hilft, denn sie bewegt uns auf einer viel grundlegenderen emotionalen Ebene!

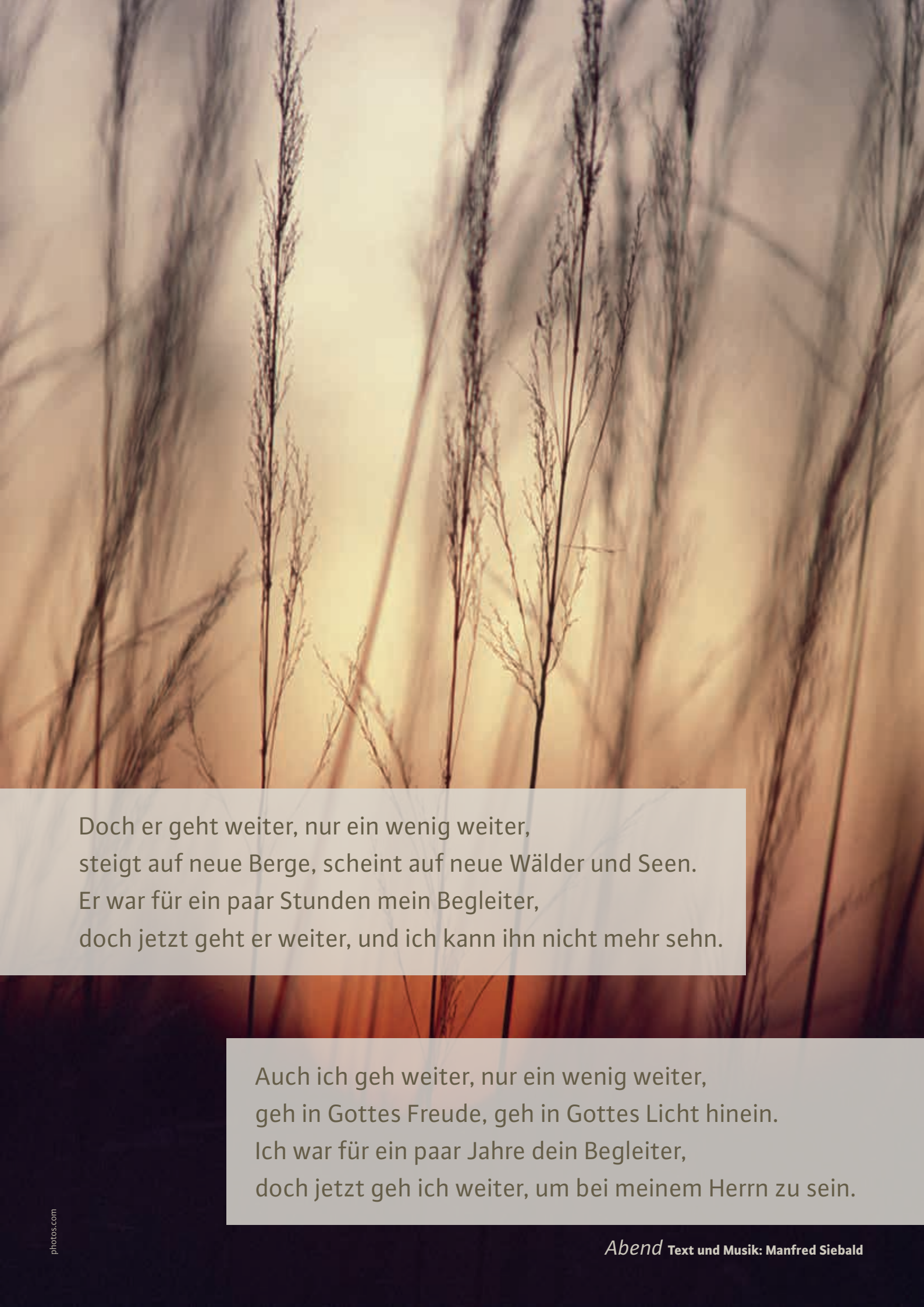
Jede Generation wächst und lebt in ihrer eigenen Musik. Die Lieblingslieder und der Sound der Generationen, die jetzt abzusterben beginnen, hat sich vom sakralen Liedgut hin zur Pop und Rockmusik entwickelt. Die Beatles, Cat Stevens, Jonny Cash, die Stones und ihre Konsorten haben das Lebensgefühl der letzten Jahrzehnte bestimmt. Darum wünschen sich immer mehr Menschen bei Trauerfeiern Musik, die mit traditioneller Kirchenmusik bricht, die aber für die Trauerarbeit der Hinterbliebenen trotzdem wichtig ist. Denn sie erinnert an den geliebten Menschen, der nicht mehr da ist. „Dieses Lied hat er geliebt!" oder „Bei diesem Song haben wir uns zum ersten mal geküsst." So werden Lieder mit Lebensgefühl oder Erlebnissen gekoppelt und helfen der Seele beim Verarbeiten des Verlustes.

In der Vorbereitung für die Trauerfeier biete ich neben den Wünschen der Trauernden auch moderne Christliche Lieder und diejenige meiner eigenen Songs an, die von Leid singen, durch die dennoch die Hoffnung hindurchscheint. Moderne Psalmen könnte man sagen. Aber auch altes Liedgut mit moderner Gitarrenbegleitung. Ich erlebe dann welche Kraft in diesen Liedern steckt. Menschen werden getröstet und erfahren Hoffnung. Das, was in Worten unsagbar ist, kann ich in Musik ausdrücken. Denn Musik ist eine der stärksten Ausdrucksformen unserer menschlichen Seele und als Christ kann ich diesen Ausdruck mit der Hoffnung der Auferstehung paaren. Das ist manchmal richtig sichtbarer Balsam für die Seele der Trauernden.

Viel Vorbereitungszeit bleibt einem als Musiker nicht, wenn man gefragt wird, bei einer Trauerfeier zu spielen. Der Anrufer verkündet sie oft schon für den nächsten oder übernächsten Tag. Viele Liedwünsche beschäftigen sich natürlich mit dem Thema des Verlustes und es ist manchmal hart dazu zu singen. Wenn zum Beispiel Grönemeyer „Du fehlst" oder „Der Weg" gesungen werden soll, oder wenn Claptons „Tears in Heaven" gefragt sind, muss ich sattelfest bleiben und weiter singen, auch wenn ich Menschen aufschluchzen höre.

Durch diese Tätigkeit bin ich herausgefordert, immer wieder neu über das Thema Tod und Sterben nachzudenken. Welchen Trost habe ich als Christ eigentlich für diejenigen, die vom Tod eines geliebten Menschen völlig überrascht werden? Was sage ich? Wie stehe ich zu meiner eigenen Sterblichkeit? Ich habe nie versucht, sie zu verdrängen, sondern setze mich oft aktiv mit der Gefahr des eigenen Todes auseinander und versuche das Unsagbare auszuhalten. Ich versuche mir vorzustellen, dass der Tag kommt an dem ich nicht mehr bin, oder meine Partnerin oder meine Kinder. Die Chancen stehen gut, dass dieser Tag tatsächlich einmal kommt. Also ist es wohl besser, darauf gefasst zu sein, denn er kommt sicher ungelegen.

Chris Halmen ist gelernter Diakon, arbeitet aber seit einigen Jahren als freiberuflicher Musiker. Er lebt mit seiner Familie in Nürnberg.



Doch er geht weiter, nur ein wenig weiter,
steigt auf neue Berge, scheint auf neue Wälder und Seen.
Er war für ein paar Stunden mein Begleiter,
doch jetzt geht er weiter, und ich kann ihn nicht mehr sehn.

Auch ich geh weiter, nur ein wenig weiter,
geh in Gottes Freude, geh in Gottes Licht hinein.
Ich war für ein paar Jahre dein Begleiter,
doch jetzt geh ich weiter, um bei meinem Herrn zu sein.

photos.com

Abend **Text und Musik: Manfred Siebald**

Popmusik in Trauerfeiern

+ Persönliche Bestandsaufnahme einer ungewöhnlichen Trauerrednerin

Die Zahl der Menschen in unserem Land, die nicht mehr einer christlichen Kirche angehören steigt ständig. Genauso die Zahl derer, die zwar noch nominell dazugehören, aber keinen Bezug zur kirchlichen Tradition haben. Wenn wir also Trauerfeiern für diese Menschen gestalten, müssen wir uns zwangsläufig ganz neu auf eine Reihe von Fragen einlassen, die diesen kirchlich – liturgischen „Nichtbezug" im Auge haben: Wie kann die Gestaltung einer Trauerfeier die Angehörigen bei ihrem Abschied unterstützen? Was nützt und hilft in dieser besonderen Situation?

Früher fanden die meisten Menschen Halt im Glauben und in der Gemeinschaft. Religiöse Formen und Inhalte waren bekannt. Kirchliche Ausdrucksformen war für viele gelebte Selbstverständlichkeit. Dazu zählte auch das gemeinsame Singen im Gottesdienst. Man konnte sich seines eigenen Glaubens versichern und fühlte sich getragen durch die Macht der Musik und das Erlebnis des gemeinsamen Singens.
So geht mir das auch heute noch. Ich bin, im Gegensatz zu den vielen Menschen für die ich Trauerfeiern gestalte, in einer Baptistengemeinde aufgewachsen und es ist für mich eine große Stütze, Kirchenlieder zu singen, wenn es mir schlecht geht. In der Begegnung mit Trauernden stelle ich fest, dass ich meine Erfahrung nicht verallgemeinern kann. Für viele ist das Singen etwas Fremdes. Sie fühlen sich dabei nicht wohl und finden darin keine Kraft. Eine Witwe formulierte es einmal sogar so: „Ich finde es eine Zumutung, dass man auf kirchlichen Beerdigungen auch noch singen soll. Da ist mir die Kehle doch vor lauter Trauer und Schmerz wie zugeschnürt."
Wir als Christen empfinden das anders, aber diese Frau hat es so wahrgenommen. Bei den meisten Trauerfeiern, die ich gestalte, wird daher auf Wunsch der Familie nicht gesungen.

Welchen Zweck oder Nutzen hat dann Musik in Trauerfeiern, wenn sie nicht der Glaubensversicherung oder der Gemeinschaftserfahrung dient?
Ich lasse mich bei den Trauerfeiern, die ich gestalte von der Beobachtung leiten, dass sich Worte an den Kopf des Menschen, an sein Denken und Verstehen richten, die Musik aber an die Herzen. Musik kann ein Raum sein, in dem meine Gefühle Platz haben, wo sie willkommen sind. Trauern ohne Raum für Gefühle kann nicht funktionieren. Zwar werden auch im Schweigen Gefühle erfahrbar, aber Schweigen braucht Übung. Die Erfahrung macht deutlich, dass es angeleitet werden muss. So hat zwar auch das gemeinsame Schweigen seinen Platz in den Trauerfeiern, die ich gestalte, aber es kann die Musik nicht ersetzen. Ich lasse mich daher beim Einsatz von Musik in postmodernen Trauerfeiern von einer Reihe von Überlegungen leiten, die vielleicht bei vielen traditionell kirchlich sozialisierten Aktiven eher Befremden auslösen werden.
Ein erster Aspekt. Viele Menschen, vor allem jüngere haben keinen Bezug mehr zur Orgelmusik. Manchmal wird die Orgel abgelehnt, weil sie symbolisch für Kirche und Tradition steht. Orgelmusik, wenn sie denn überhaupt bekannt ist, wird als düster und schwer eingeschätzt. Das wiederum wird als bedrückend empfunden. Hier ist es manches Mal möglich eine vermittelnde Funktion einzunehmen. So hat ein Organist in Marburg, mit dem ich zusammenarbeite, z.B. einen Notensatz zu „Tears In Heaven" geschrieben, den ich als gut gelungen ansehe. Solch ein Engagement, das Organisten zeigen können, wird von vielen Trauergästen positiv wahrgenommen. Hier lassen sich die professionellen Wegbegleiter auf die Wünsche der Hinterbliebenen ein. Das ist eine liebevolle Zuwendung, die dem Trauernden in seiner schweren Abschiedssituation sehr gut tut. Allerdings sind manche Wünsche orgeltechnisch schlicht nicht realisierbar, ganz zu Schweigen von der Qualität mancher Friedhofsinstrumente oder dem

Faktor, das es immer öfter keine adäquaten Instrumente mehr gibt. Demgegenüber sind viele Friedhofskapellen in den hessischen Städten, in denen ich arbeite, inzwischen mit einer guten Audioanlage ausgestattet. Für mich ist es daher eine echte Alternative, Musik von CD einzuspielen. So lasse ich z.B. manchmal sogar schon vor dem Beginn der Trauerfeier leise Hintergrundmusik einspielen. Die Menschen kommen dann nicht in einen stillen, leeren Raum, sondern in eine vorbereitete, liebevolle Atmosphäre. Ich habe den Eindruck, dass viele Menschen das als wohltuend erleben.

Ein zweiter Aspekt. In der Trauerfeier darf sich die Musik nach dem Musikgeschmack des Verstorbenen und seiner Angehörigen und Freunde richten. Denn bestimmte Lieder stehen immer auch für Erinnerungen und Erlebnisse früherer Zeiten des Verstorbenen. Manchmal suchen Ehepartner, Kinder oder Freunde auch ein bestimmtes Lied aus, um es wie einen letzten Gruß anzuhören. Der Text und die Atmosphäre des Stückes passen dann zu den Abschiedsgedanken und -gefühlen der Trauernden. Selbst wenn es keinen besonderen Bezug des Verstorbenen und der Angehörigen zu Musik gibt, schafft sie eine Atmosphäre, in der es leichter fällt, eigenen Gedanken und Erinnerungen nachzugehen.

Immer wieder überraschend sind für mich die emotionalen Reaktionen der Trauernden bei Popsongs. Es scheint durch den Text und den ausgeprägteren Alltagsbezug eine viel engere Verbindung zu den Gefühlen der Menschen zu geben als klassische Musik. Ich erkläre es mir so: Wenn ich die Musik, die ich aus meinem Alltag kenne, nun plötzlich während der Beerdigung höre, verbindet das diese fremde Friedhofswelt unmittelbar mit meinem eigenen Leben. Ich realisiere: Auch hier bin ich mitten im Leben. Der Abschied geschieht jetzt. Er ist real.

Vor kurzem hatte ich eine Trauerfeier, bei der die Familie sich ausdrücklich wünschte zu singen. Sie wünschten sich aber moderne, schwungvolle Lieder, nicht die „schweren alten Kirchenlieder“. Unter anderem sangen wir dann „Ins Wasser fällt ein Stein“. Im Vorgespräch war deutlich geworden, das gerade dieses Lied zusammen mit seinem Text zu den liebevollen Erfahrungen, die die Enkelinnen mit ihrer Großmutter gemacht hatten, und zu der inneren Haltung, gerne etwas davon weitertragen zu wollen, passte.

Auch deutsche Popmusik hat den Vorteil, dass Menschen sich hier nicht nur in der Musik, sondern auch in den Texten wiederfinden können. Allerdings muss der Text dann auch wirklich passen, sonst wirkt das aufgesetzt. Mittlerweile gibt es aber eine ganze Reihe von Songs, die sich mit Fragen von Verlust, Trennung und Abschied auseinandersetzen.

Übrigens: Lieblingslieder von Verstorbenen und Angehörigen, die textlich vielleicht nicht zu einer Trauerfeier passen würden, sind häufig auch als Instrumentalversionen zu bekommen. Eine gute Möglichkeit für die von mir schon erwähnte Hintergrundmusik.

Ein dritter Aspekt. Manchmal begegnen mir problematische Musikwünsche. Das passiert meist dann, wenn ein Verstorbener sein Leben lang Musik gehört hat, die die meisten Menschen nicht mit Trauer in Verbindung bringen. Dazu gehört z.B. Heavy-Metall. Hat der Verstorbene außerdem alle anderen Musikstile kategorisch abgelehnt und nicht ertragen können, wird es schwierig, etwas Geeignetes zu finden. Es ist nicht unmöglich. Allerdings ist Fingerspitzengefühl gefragt.

Bei einer Trauerfeier hatten die Freunde einen Heavy-Metall-Song gewählt, der damit begann, dass sich knarrend eine Tür öffnet. Ein Geräusch das heftig an Horrorfilme erinnerte und in meinen Augen für den Beginn einer Trauerfeier eher ungeeignet erschien. Wir lösten das Problem, indem wir die Lautstärke nach unten regulierten. Dass keinesfalls nur Hard und Heavy Wünsche zu Problemen führen, zeigen andere Beispiele.

Der Mann einer Verstorbenen wünschte sich den Song „Ein Stern, der deinen Namen trägt“. Ich kenne das Lied als ausgewiesenen Partysong. Für den Witwer war es aber das perfekte Lied, das seine Liebe zu seiner Frau gut ausdrückte. Wir wählten daraufhin eine ruhigere Version dieses in verschiedenen Einspielungen vorhandenen Songs und in der Anmoderation sprach ich über Sterne und Ewigkeit. So gelang die Einbindung des Liedes.

Schwieriges musikalisches Terrain bleiben für mich aggressive oder düstere Musikstile. Aber auch erotisch aufgeladene Songs halte ich für problematisch. Hier lege ich häufig ein Veto ein. Da eine Trauerfeier für viele ein belastender Moment ist stehe ich auf dem Standpunkt, dass hier Musik gefragt ist, die Spannungen nimmt und sie nicht verstärkt.

Ich möchte abschließend festhalten: Im Zentrum einer Trauerfeier steht für mich der Dienst an den Hinterbliebenen, nicht das Hochhalten kirchlicher Traditionen. Ich beobachte, dass Menschen dann in ihrer Trauer ernstgenommen und unterstützt werden, wenn sie die Freiheit haben, den Abschied persönlich zu gestalten. So stehen nicht (ungewohnte) Form und Struktur im Vordergrund, sondern die Person, von der man Abschied nimmt. Das gibt den Angehörigen des Verstorbenen die Chance, sich auf den jetzt konkreten Abschied einzulassen. Innere Widerstände gegen eine Liturgie würden den Abschied erschweren. Rückmeldungen zeigen: Auch für Freunde und Bekannte scheinen individuelle Trauerfeiern befreiender zu sein als unbekannte liturgische Formen. Allerdings sind Hinterbliebene unterschiedlich mutig darin, einer Trauerfeier einen individuellen Charakter zu geben. Eine gemeinsame Konstante ist aber immer die Orientierung am Verstorbenen.

Wenn es gelingt, sich hier als Trauerende und Gestaltende des Abschieds gemeinsam auf den Weg zu machen dann kann das geschehen, was ich oft als Rückmeldung auf von mir mitgestaltete Trauerfeiern hören kann: „Ich hätte nie gedacht, dass eine Trauerfeier so schön sein kann.“ Das ist für mich Ansporn und Herausforderung zugleich.

Kathy Christina Pithan hat in Tübingen evangelische Theologie studiert. Sie ist Diplomtheologin und Baptistenpastorin im BEFG und hat sich 2008 als Trauerrednerin selbstständig gemacht. Im Rahmen ihrer freiberuflichen Tätigkeit bietet sie individuell gestaltete Trauerfeiern und Trauerbegleitung an. Manchmal spielt sie am Grab eine Klarinettenimprovisation, um auch hier der Musik die Möglichkeit zu geben, Menschen in ihrer Trauer wohl zu tun.

shutterstock.com umbertoleporini

Hauptsache der Groove stimmt!

+ Gospelchor Heavenbound aus Schwandorf

Ein Portrait über Heavenbound in der M+M? Klasse, aber was sollen wir da schreiben? Evangelisch in der Oberpfalz und dann auch noch Gospel singen? Also: „Wir sind der evangelische Gospelchor aus Schwandorf!“ Naja, so schreibt ja fast jeder Chor auf seiner Homepage. Dabei stimmt das bei uns noch nicht einmal. Wir sind gar kein evangelischer Chor.

Wir sind zwar in der evangelischen Kirchengemeinde Schwandorf gerne zuhause, aber unsere Zusammensetzung ist echt ökumenisch. Evangelisch, katholisch, freikirchlich ist bei uns egal, wichtig ist nur die Freude am Singen. Unsere wichtigsten Eckdaten: Die Ursprünge liegen fast 20 Jahre zurück. Im Moment sind wir etwa 30 Frauen und Männer im Alter von 12 bis 70 Jahren. Unser Chorleiter ist Thomas Huber mit der D-Prüfung Bandleitung Klavier. So, das war das Übliche. Wer wirklich mehr wissen will kann es auf der Homepage unserer Kirchengemeinde nachlesen: Auftritte, Proben, unsere Entstehung, die Chronik mit Bildern und Konzertberichten.
Und was könnte jetzt noch interessieren?
Ach ja: Seit diesem Jahr sind wir als Chor Mitglied des Popularmusikverbandes. Warum? Moderne Musik hat ihren berechtigten und wichtigen Platz in der Kirche und im Gottesdienst! Wir sehen das nicht im Wettbewerb zur klassischen Musik, sondern versuchen, wo es möglich ist verschiedene Richtungen zu verbinden. Das hört sich kompliziert an, ist aber leichter als gedacht. Wir haben festgestellt, wichtige Bausteine sind ein stimmiges Konzept, rechtzeitige Vorbereitung und der Mut, auch klassische Kirchenmusiker mit ungewöhnlichen Ideen anzusprechen. Viele schöne Veranstaltungen sind so entstanden, die wir hier als Anregung gerne weitergeben, zum Nachmachen, Abändern und Weiterentwickeln.

„Blech & Gospel“ (2006): Übernommen aus der Idee einer Dekanatsveranstaltung. Lieder von Posaunenchor und Gospelchor wechseln sich ab, am Ende ein gemeinsam gesungenes Lied mit allen Besuchern, begleitet vom Posaunenchor.
„Gospel hoch 3“ (2007): Ein Konzert mit drei verschiedenen Gospelinterpretationen: Als Blues mit Bluesgitarrist und Pfarrer Arne Langbein, Gospel auf der Kirchenorgel mit Dekanatskontor Gerd Hennecke und gesungener Gospel vom Chor Heavenbound.
Passionsandacht (jedes Jahr): Eine Veranstaltung am Nachmittag des Karfreitag mit allen Musikern unserer Kirchengemeinde kombiniert mit Texten unserer Liturgen. Kirchenchor, Gospelchor, Organisten und Solisten bereiten jeweils einige wenige eigene Lieder vor. So entsteht eine ruhige, musikalische Meditation mit verschiedenen Musikstilen, klassische Orgel- und Chormusik kombiniert mit moderem Gospel, Jazz und Bluesstücken. Musikalischer Höhepunkt sind zwei gemeinsame Lieder von Kirchenchor und Gospelchor.
Konzert „Baustellenparty“ (2009): Drei Gospelchöre standen gemeinsam auf der Bühne in Mitten der Baustelle der Erlöserkirche.
Konzert „Gospel 100“ (2011): Für dieses Konzert war es unser Ziel mit über 100 Stimmen gemeinsam zu singen!

Am Ende waren es fünf Chöre (davon 2 Kirchenchöre!) mit über 130 Stimmen und 650 Zuhörern.
Konzert „Rhythm meets Gospel“ (2013) mit dem Profiperkussionisten Reinhold Bauer aus Regensburg.

Wenn mehrere beteiligte Chöre gemeinsam singen, hat sich bei uns folgender Probenablauf gut bewährt: Die Chorleiter suchen gemeinsame Lieder aus, die für alle Beteiligten nicht zu schwer sind und die mindestens ein Chor schon gut kann. In einer ersten gemeinsamen Probe stellen sich die Chöre die Lieder gegenseitig vor und üben sie zum ersten Mal ein. Die nächste Zeit probt jeder Chor alleine. In der Woche vor dem Auftritt findet dann die Hauptprobe wieder mit allen Beteiligten statt. Mit dem doch eher geringen Aufwand können wir etwa 4 bis 7 gemeinsame Lieder einstudieren. Wenn nun jeder Chor noch ein bis zwei alleine gesungene Lieder beisteuert, ist ein Konzert schon komplett. Das Resultat war bisher immer ein echtes Erlebnis für Mitwirkende und Zuhörer.
Technisch versuchen wir unseren Aufwand so gering wie möglich zu halten. Keine Band, keine große Soundanlage. Eine Kirche mit einer gospeltauglichen Akustik und einer groovenden Klavierbegleitung reichen. Das Equipment ist überschaubar und auch schnell aufgebaut: ein Mischpult, 4 aktive Boxen HK Audio FAST, 4 Mikrophone Shure SM58 und ein gutes Stagepiano. Der Chor singt unverstärkt, die restliche Lautstärke wird darauf abgestimmt.
Um die Freude am Singen nicht einzuschränken, sind wir kein Verein, es gibt keine Mitgliedschaft und auch kein Vorsingen. Wer kommt, singt mit! Unsere Konzerte sind nach unserer Auffassung Gottesdienste mit guter Musik und wenig gesprochenem Wort. Auch deshalb ist der Eintritt immer frei. Heavenbound ist ein Chor ohne Einnahmen. Das ist nur möglich Dank der großzügigen Unterstützung der evangelischen Kirchengemeinde Schwandorf, die alle Materialausgaben übernimmt.
So, nun ist es doch etwas mehr geworden. Wir hoffen, es war für euch auch interessant.
Wer jetzt immer noch mehr von uns wissen will, kann gerne auf der Homepage der Kirchengemeinde nachschauen, ein Mail schreiben oder uns in der Probe oder bei einem Konzert besuchen.

Unser Grundsatz lautet:

„Nicht jede Note ist wichtig, Hauptsache der Groove stimmt!“

GOSPELCHOR HEAVENBOUND

www.schwandorf-evangelisch.de/wp/gruppen-und-kreise/heavenbound/

Heavenbound – Gospelchor Schwandorf
Bahnhofstraße 1, 92421 Schwandorf
Chorleiter: Thomas Huber
Mail heavenbound@schwandorf-evangelisch.de
Proben: jeden Mittwoch 19:30 bis 21:00 Uhr (nicht in den Schulferien)

WORKSHOP TEIL 6

Rhythmusworkshop

Hallo und herzlich willkommen zu dem sechsten Teil meines Rhythmusworkshops. Im letzten Workshop haben wir uns die Dreier-Gruppen und das Grundsystem der Groupings/Gruppen angesehen (M+M 4/2012). In diesem Workshop möchte ich etwas weiter gehen und euch 5-er und 7-er Groupings vorstellen. Für die Neueinsteiger und diejenigen, die sich den ersten Teil des Workshops noch einmal ansehen möchten haben wir auch passende Videos zu den Workshops auf Youtube (Philipp Renz, groupings 1 und 2).

5-ER GRUPPEN

Egal um welches Grouping es sich handelt, wir gehen immer nach demselben Muster vor. Wir haben ein rhythmisches Raster (meistens 16-tel Noten) und fassen eine bestimmte Anzahl von Noten zu einer Gruppe zusammen. Bei den 5-er Gruppen sind es fünf Noten. Gehen wir von einem 4/4-tel Takt aus passen drei Gruppen von je fünf Noten in den Takt und es bleibt ein einzelner Schlag übrig. Um die Gruppen hörbar zu machen bekommt jede Gruppe zunächst eine Betonung auf den ersten Schlag und wir betonen auch den letzten, einzelnen Schlag. Damit sind die Gruppen schon definiert und man könnte sie auch so verwenden (Notenbeispiel 1a). In der Praxis werden längere Groupings aber fast immer durch Kombinationen aus kleineren Gruppen, 2-er und 3-er Gruppen, umgesetzt. Die kleineren Gruppen bekommen ebenfalls einen Akzent auf den ersten Schlag und ergeben im Zusammenspiel ein klares rhythmisches Motiv, das wir auch ohne die einzelnen Schläge zu zählen erkennen können. Zunächst werden die Gruppen so zusammengestellt, dass wir mit den 2-er Gruppen beginnen. Wenn es eine ungerade Gruppe ist, fügen wir am Schluss eine 3-er Gruppe an. Die 5-er Gruppe ist somit die kleinste mögliche Zusammenstellung von 2-er und 3-er Gruppen. Dementsprechend bilden wir die 5-er Gruppe mit einer 2-er und einer 3-er Gruppe (Notenbeispiel 1b).

7-ER GRUPPEN

Auch hier bleiben wir bei dem Muster 16-tel Noten im 4/4-tel Takt. Fassen wir jeweils 7 Noten zu einer Gruppe zusammen erhalten wir zwei 7-er Gruppen und es bleiben zwei Schläge übrig. Um auch hier ein greifbares Motiv zu erhalten unterteilen wir die 7 Schläge in zwei 2-er und eine 3-er Gruppe. Die letzten beiden Schläge werden ebenfalls als 2-er Gruppe umgesetzt. Wenn wir die 7-er Gruppe über einen 4/4-tel Takt spielen liegt der letzte Akzent (2-er Gruppe am Ende) auf Zählzeit 4+. Manchmal hilft es wenn wir den letzten Schlag zur Zählzeit 1 hin denken und beispielsweise „ und 1“ sprechen (Notenbeispiel 2).

ÜBUNGEN

1) Sprecht die Gruppen:
Die akzentuierten Schläge mit „TA“ die unakzentuierten mit „ti“. Um den Takt greifbar zu machen und ein gutes Gefühl für den Puls zu entwickeln würde ich wieder vorschlagen dafür ein zweitaktiges Schema zu verwenden. Im ersten Takt sprechen wir die Groupings mit TA und ti, den zweiten Takt sprechen wir mit der 1-er Zählweise. Die Zählzeit 1 im Pausentakt könnt ihr wieder mit einem „TA“ Sprechen. Damit erhalten wir einen Abschlag der klar die neue 1 definiert (Übungen 1).

2) Worte für die Gruppen:
Hier geht es auch darum die Gruppen zu sprechen. Allerdings verwenden wir nun Worte deren Silbenanzahl mit der jeweiligen Gruppe übereinstimmt.
Für die 5-er Gruppe verwenden wir:
„Tomatensalat“ (To-ma-ten-sa-lat).
Für die 7-er Gruppe verwenden wir:
„eine Portion Eiskaffee“ (Ei-ne Por-tion Eis-ka-ffee)
Auch hier empfehle ich euch zunächst ein Zwei-Takte-Schema zu wählen. Im ersten Takt sprechen wir die Gruppen, im zweiten Takt wieder die 1-er Zählweise (Übung 2).

3) Gruppen im 4/4-tel Takt:
Wenn ihr euch mit den ersten beiden Übungen wohl fühlt, versucht die Groupingtakte direkt hintereinander zu sprechen. Versucht immer auch den Puls dazu zu laufen.

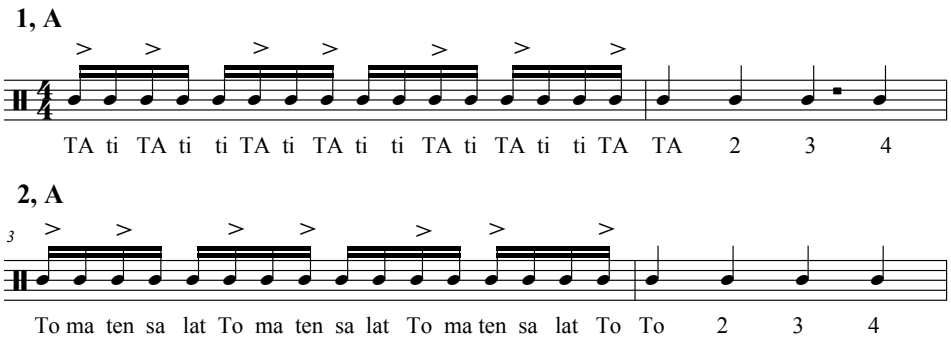
4) Sprechen, Klatschen, Spielen:
Mit den folgenden Übungen könnt ihr ein gutes Gefühl für die Gruppen und den Puls entwickeln. Die eine oder andere Übung erfordert allerdings einiges an Koordination und wie der Name schon sagt „Übung“.

4.1 Lauft den Puls (4-tel Noten) und sprecht die Gruppen mit Ta ti dazu.
4.2 Lauft den Puls und sprecht nur die Akzente der Groupings mit Ta dazu.
4.3 Lauft den Puls und klatscht die Akzente der Groupings dazu.

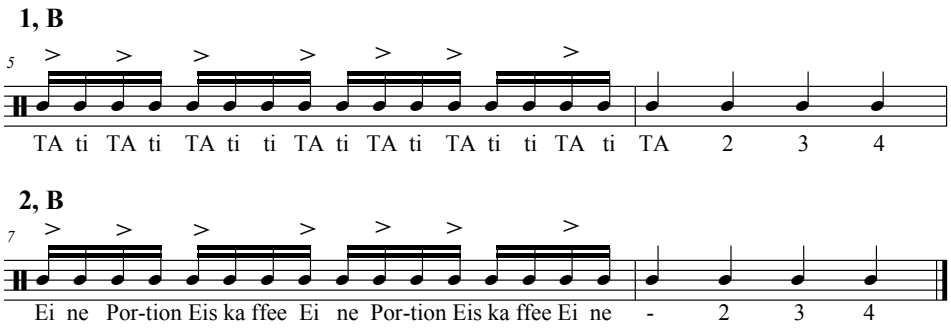
5)
5.1 Klatscht den Puls (4-tel Noten) und sprecht die Gruppen mit Ta ti dazu.
5.2 Klatscht den Puls und sprecht nur die Akzente der Groupings mit Ta dazu.

Übungen

Philipp Renz



7-er Gruppen



6)

6.1 Sprecht den Puls mit TA und klatscht die Akzente der Groupings dazu.
6.2 Wechselt taktweise zwischen Übung 6.1 und 5.2.

7) Üben am Instrument:

Am Instrument würde ich die Groupings auf zwei Arten umsetzen. Das komplette Raster spielen und dabei die jeweils ersten Schläge der Gruppen (2-er und 3-er Gruppen) also unsere Akzente betonen. Achtet darauf, dass die unbetonten Noten auch leise gespielt werden.
Um Akzente deutlich abzusetzen haben wir immer zwei Möglichkeiten:
A die Akzente lauter spielen,
B die unakzentuierten Schläge leiser spielen.
Am besten ist immer eine Mischung aus beiden Möglichkeiten. Nur die Akzente spielen.

Wenn ihr alle Übungen durcharbeitet und regelmäßig in euren Übeablauf mit einfließen lasst, solltet ihr bald ein gutes Gefühl für die Gruppen bekommen. Ein Ziel beim Üben von Groupings ist es das Gehör so zu schulen, dass man genau weiß, wie die Akzente im Verhältnis zum Puls klingen. Um euch dieses Muster gut einzuprägen wählt zwei verschiedene Sounds aus, einen für den Puls (4-tel) und einen für die Akzente (2-er, 3-er) und sprecht das Muster mit den beiden Sounds. Wenn die Groupingakzente auf den Puls fallen sprecht nur den Puls Sound. Es gibt für die Anwendung von Groupings verschiedene Möglichkeiten. Sie können als homogene Reihe aneinander gehängt werden, also nur 3-er Gruppen, 5-er Gruppen oder 7-er Gruppen. Genauso kann man die Gruppen aber auch mischen und damit neue Rhythmische Phrasen erzeugen, die man ausschließlich mit den Grouping-Motiven denkt.

Ungerade Metren

Eine weitere Möglichkeit ist es, mit den Gruppen ungerade Taktarten zu gestalten. Dazu habe ich euch zum Schluss noch einen 5/4-tel Takt aufgeschrieben. Natürlich kann man hier einfach die 5-er Gruppe mit einer 2-er und einer 3-er Gruppe verwenden. Man kann aber auch versuchen den Takt etwas interessanter zu gestalten und die 2-er und 3-er Bausteine mischen und neu zusammen zu stellen.
Die Herangehensweise ist fast immer gleich. Wir nehmen zunächst den Puls als Grundlage. In unserem Beispiel wären es also fünf 4-tel Noten. Hier könne wir nur eine Gruppe spielen (2, 3). Um mehr Möglichkeiten zu haben können wir aber auch ein kleineres Raster nehmen. In unserem Beispiel 8-tel Noten. Damit erhalten wir doppelt so viele Schläge und können nun zwei Gruppen spielen und ihre einzelnen Bausteine nun auch neu zusammenstellen. Die Bekannteste Kombination für 5-er Takte habe ich euch im Letzten Takt der Übungen notiert (3,3,2,2). Es gibt zahlreiche Songs und Musikstücke die mit diesem Grouping-Motiv arbeiten. Die bekanntesten Beispiele sind wohl im Jazz Bereich „Take Five“ und in der Popularmusik die Titelmusik zum Film „Mission Impossible“.
Ich wünsche euch wieder viel Spaß beim Üben und Ausprobieren.

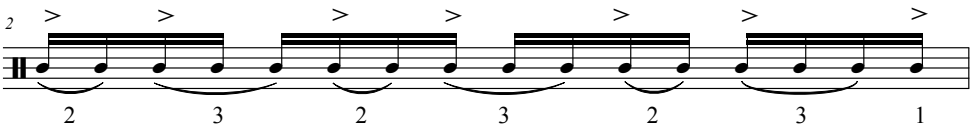
KEEP THE TIME & GROOVE! EUER PHILIPP

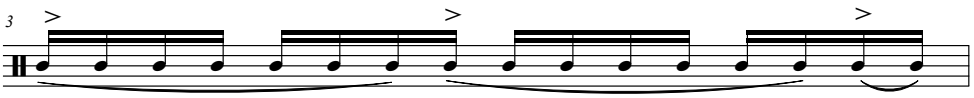
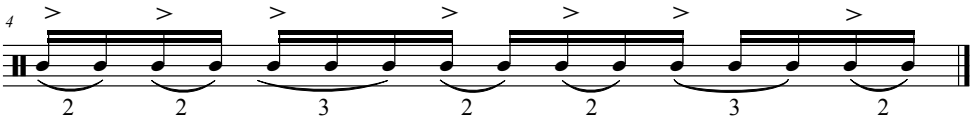
Philipp Renz ist Schlagzeuger und Bandcoach und lebt in Ansbach.

5-er Gruppen

Philipp Renz

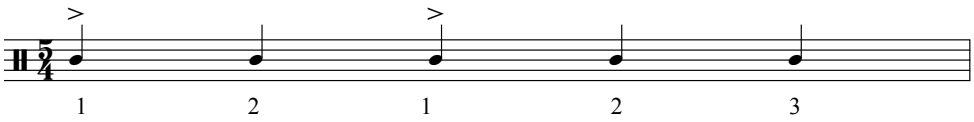
1, A

1, B

7-er Gruppen

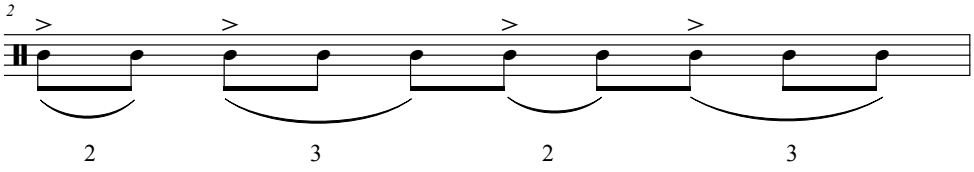
2

5/4-tel Takt

Philipp Renz

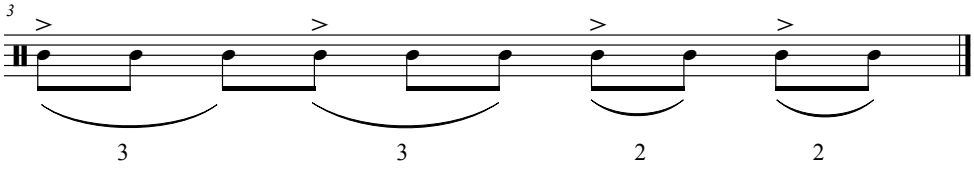
4-tel Grouping



8-tel Grouping



5/4-tel Motiv: 3, 3, 2, 2



D-PRÜFUNG 2014

+ PD-Kurs / C-Kurs
Die Ausbildung zum nebenamtlichen Kirchenmusiker für Popularmusik. Abschluss mit kirchlich anerkanntem Zertifikat.

Wir haben unser Kurssystem komplett überarbeitet und bieten folgende Kurse an:

D-Gitarre (Januar – Juli 2014)
D-Bandleitung (Februar – Juli 2014)
C-Bandleitung (Okt 2014 – Nov 2015)
C-Pop/Gospelchorleitung (Juli 2014 – Nov 2015)

Viele Kursmodule wie z.B. Pop Harmonielehre, Band Arrangement 1–3 oder Tontechnik sind auch einzeln belegbar.

Fragen rund um die neuen Kurse
beantwortet unser Referent Michael Ende
michael.ende@popularmusikverband.de
Tel: 0911-2523961

Preisliste zu den Ausbildungen der Popularmusikverbandes für Kirchenmusiker im kirchenmusikalischen Nebenamt (D- und C-Prüfung)

Fach	regulär	ermäßigt (Azubi, Studenten)
D- Gitarre	390 €	350 €
D- Bandleitung	420 €	390 €
C- Bandleitung*	770 €	690 €
C Pop/Gospelchorleitung*	920 €	850 €
Einzelmodule (1/2 Tag)	50 €	40 €

* in zwei Raten zahlbar. –
Alle Kurse zzgl. Anmeldegebühr: 30,– € D-Kurs, 40,– € C-Kurs
Ermäßigungen: Mitglieder im Popularmusikverband**
D-Kurs: 50,– € Rabatt, C-Kurs: 80,– € Rabatt
Einzelmodule: 10€ Rabatt
**Jahresbeitrag nur 15 Euro. Mitglied werden lohnt sich!

D-Musiker Bandleitung und Gitarre Solo mit Prüfung vor dem 1.09.2013 erhalten auf den C-Kurs 5% Rabatt.
Frühbucherrabatt: Wer sich bis zum 31.12.2013 für den D- oder bis 31.1.2014 für den C-Kurs anmeldet bekommt am Ende des Kurses die Anmeldegebühr erstattet.
Mehrere Rabatte, z.B. Azubi + Mitglied sind möglich.

POPULARMUSIKVERBAND.DE

Pimp your Band at home!

Gönnt euch einen intensiven Probentag mit einem unserer Bandcoaches

Einen Tag lang an Arrangement, Zusammenspiel, Sound und Performance arbeiten.

Profitiert von know how professioneller Musiker.

Angebot: 179€ zzgl. Anfahrt

michael.ende@popularmusikverband.de

Workshop: Grundlagen der Pop- und Jazz- Improvisation für Melodie- und Harmonieinstrumente

Drei Samstage- oder Sonntage mit jeweils 4 Stunden. Die Terminabsprache erfolgt direkt mit den Kursteilnehmern.

Kursort: Nürnberg
Dozent: Michael Ende
Preise: 45,– € je Kurseinheit (Mitglieder/Azubi 40,– €)
Paketpreis 3 Kurseinheiten: 125,– € (Mitglieder/Azubi 110,– €)

Diesen Kurs bieten wir auch vor Ort an.
Für ein individuelles Angebot wenden Sie sich bitte an michael.ende@popularmusikverband.de

WORKSHOP

Akkorde und Akkordsymbole

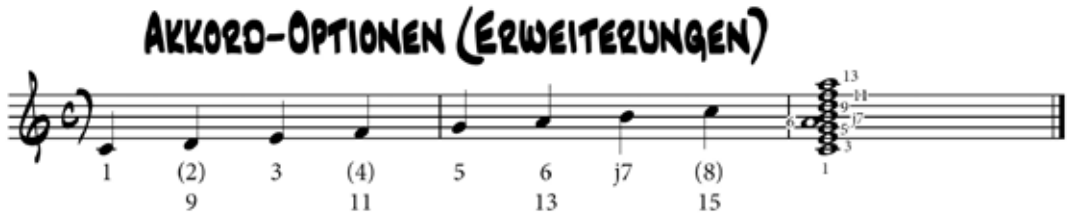
Eines der wichtigsten Themen in der Pop-und Rockmusik ist die musikalische Umsetzung von Begleit-Akkorden mit Harmonie-Instrumenten im Band-Zusammenhang und das Lesen von Akkordsymbolen. Dabei gibt es die unterschiedlichsten Formen und Gestaltungs-Möglichkeiten, die in diesem Zusammenhang immer wieder auftauchen. Ich will versuchen hier einen kurzen Überblicks-Leitfaden zu geben.

Selbstverständlich spielen Akkorde beziehungsweise zugrundeliegende Harmonien auch in der Klassik eine ganz wichtige Rolle. Allerdings tritt in der Popularmusik und im Jazz dieses Phänomen noch wesentlich deutlicher zutage, da üblicherweise Akkordsymbole bereits im Notenbild (Leadsheet oder Melodie mit Akkorden drüber) vorkommen und nicht als Notenschrift dargestellt werden. Nun sollte man wissen, was diese Akkordsymbole bedeuten.
Grundsätzlich entstehen Akkorde erst einmal durch das Übereinanderschichten leitereigener Terzen. Am einfachsten erkennt man dieses Prinzip an den ganz banalen Dur- und Moll-Dreiklängen. Ein Dur-Dreiklang besteht, vom Grundton ausgehend, aus zunächst einer großen und dann einer kleinen Terz. Beim Molldreiklang verhält es sich umgekehrt. Hier kommt, wiederum vom Grundton ausgehend, zunächst die kleine Terz, dann die große Terz. Deshalb besteht ein C-Dur-Dreiklang aus den Tönen C, E und G und ein C-Moll-Dreiklang aus den Tönen C, E^{b} (Es) und G. Selbstverständlich kann man auch große Terzen (übermäßig), beziehungsweise kleine Terzen (vermindert) übereinander schichten, kommt dann allerdings zu anders klingenden Ergebnissen.
Soweit, so gut.
Entgegen landläufiger Meinung werden aber auch die Erweiterungen dieser Dreiklänge durch das Aufeinanderschichten von leitereigenen Terzen gebildet und nicht einfach durch das Abzählen der Leiter-Töne vom Grundton aus. Um der Einfachheit willen wird dann in der Darstellung gerne eine Oktave quasi „herausgekürzt", was letztendlich doch wieder zum Abzählen der Leitertöne führt. Vielleicht wird das anhand dieser Grafik etwas deutlicher.
= *Grafik 1 – Optionen*

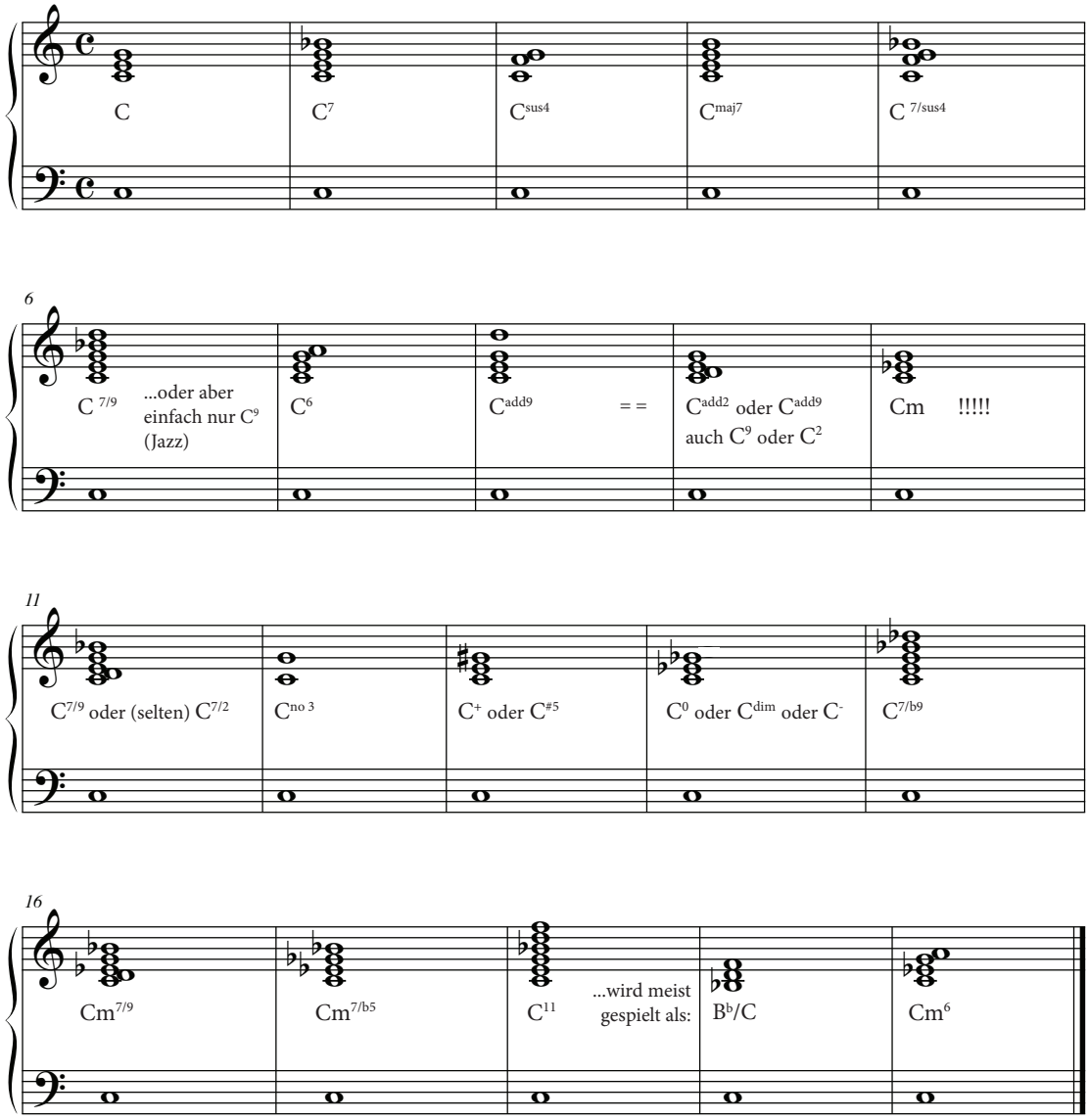
Wenn man jetzt diese Akkordsymbole liest gibt es tatsächlich Unterschiede zwischen dem, wie ein Jazzer den Akkord liest oder schreibt und der Art und Weise, wie ein Popmusiker damit umgeht. Wenn der Jazzer „C^{9}" liest, dann spielt er nicht nur die None, sondern auch die kleine Septime (d und b^{b}), wegen des Aufbaus aus mehreren übereinandergeschichteten Terzen. Der Popmusiker addiert jedoch lediglich die None, weshalb das wiederum richtigerweise als „C^{add9}" bezeichnet werden müsste.
An einigen Stellen wird euch bei diesem Akkord auch die Bezeichnung „C^{2}" oder „C^{add2}" begegnen. Hier hat dann jemand eine Oktave gedanklich rausgekürzt. Gemeint ist eigentlich wieder „C^{add9}".
Grundsätzlich gilt auch: Moll-Akkorde werden NICHT mit Kleinbuchstaben dargestellt, sondern immer mit einem angefügten „m". Das ist besser lesbar und beugt Verwirrungen vor. Der Akkord A-Moll wird also immer als „Am" dargestellt und nicht als „a". Leider ist das in etwas älteren Liederbüchern und bei manchen selber-geschriebenen Sheets noch der Fall.
Mittlerweile hat man sich darüber hinaus auch in Deutschland der internationalen Schreibweise angeschlossen und schreibt Akkorde mit dem Grundton „h" als „B" und Akkorde mit dem Grundton „b" als „Bb". Wenn ihr euch also nicht erklären könnt, warum die Begleitung bei manchen Liedern aus einem neueren Liederbuch etwas scheps klingt, könnte es unter anderem daran liegen, dass mit „B^{sus4}" eigentlich „H^{sus4}" gemeint ist.
Akkorde, die mit einer „7" bezeichnet sind, meinen dabei immer den Dominant-Septakkord mit kleiner Septime. Wenn die große Septime gespielt werden soll wird der Akkord als „maj7", „j7" oder gelegentlich auch mit einem kleinen Dreieck gekennzeichnet. „G^{maj7}" beinhaltet also neben den Dur-Akkord-Tönen noch den Ton „$f^{\#}$" (fis).
Bitte versucht auch bei den Sheets, die ihr schreibt, enharmonische Verwechslungen zu vermeiden. Wenn euer Song also in „A^{b}" (As) steht, dann heißt der Akkord auf der 4. Stufe „D^{b}" (Des) und nicht etwa „$C^{\#}$" (Cis). Ihr könnt dadurch Verwirrungen unter manchen Bandkollegen vermeiden.

Eine Sonderform der Akkordsymbole stellen die sogenannten Slash-Chords dar. Sie bezeichnen Akkorde bei denen zu einem Akkord ein Basston gespielt wird, der nicht der Grundton des Akkordes ist. Beispielsweise wird bei „$E/G^{\#}$" ein E-Dur-Akkord gespielt, zu dem im Bass aber nicht das „e" als Grundton erklingt, sondern das „$g^{\#}$" (gis). Als Slash-Chords werden dies Akkorde deswegen bezeichnet, weil Akkord und Basston im Symbol durch einen Schrägstrich (engl. „Slash") getrennt werden.

Wir werden uns in den kommenden Ausgaben der M+M noch eingehender mit dem Thema beschäftigen. Nebenan findet ihr erst einmal eine kleine Übersicht über Akkorde

Grafik 1 – Optionen

Grafik 2

Akkorde und ihre Schreibweisen in der Popularmusik



und deren unter Umständen sehr verschiedene Schreibweisen. Hierbei erhebt diese Zusammenstellung keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Ich habe von manchen Akkorden noch ganz andere Schreibweisen gesehen, fasse hier aber diejenigen zusammen, die ich für ansatzweise sinnvoll halte.

JONNY PECHSTEIN

Jonny Pechstein ist Musiker und Autor sowie Redaktionsleiter Musik+Message im Popularmusikverband. Er lebt mit seiner Familie in Nürnberg.
www.jonnypechstein.com

WORKSHOP GITARRE

Frischer Klang mit offenen Akkorden

von Bernd Brümmer

Offener Akkord meint einen Griff auf der Gitarre, bei dem Leersaiten (ungegriffene, offene Saiten) mitklingen. Die Grundakkorde innerhalb der ersten drei Bünde zählen dazu. Uns geht es heute aber um besondere Exemplare, mit denen man altbekannte Liedbegleitungen auf effektive Weise auffrischen kann.

Als Song-Beispiel habe ich das beliebte „Vater, unser Vater" (Zehendner/Scharnowski) gewählt. Im Original stehen die Akkorde E, A, B (deutsch H) und C#m. Bei den neuen, offenen Begleitakkorden schwingen durchweg die beiden hohen Leersaiten mit (b- und e-Saite). Der schwebende Klang erinnert an Instrumente mit Bordunsaiten wie z.B. Drehleier oder Bordunzither. Harmonisch gesehen erweitern die Leersaiten den jeweiligen Akkord (außer bei E-Dur). Die Theorie soll uns aber jetzt nicht interessieren. Diese offenen Akkorde bringen frische Farbe ins Spiel. Also ausprobieren und spielen!

D-Musikerkurse 2013

IN DIESEM JAHR nahm der Popularmusikverband in Kooperation mit der evangelischen Fachhochschule Nürnberg zum zehnten Mal die D-Prüfung für Popularmusik ab. Acht Musikerinnen und Musiker meldeten sich für die Prüfung an, so dass wir zwei Prüfungstage einplanen mussten. Die Prüfungen fanden am 13.7.2013 unter dem Vorsitz des Kirchenkreisbeauftragten Raimund Schächer (Kirchenkreis Nürnberg) in den Räumen der evangelischen Fachhochschule und am 20.07.2013 unter dem Vorsitz des Kirchenkreisbeauftragten Jörg Fuhr (Kirchenkreis Bayreuth) in den Räumen des Popularmusikverbandes statt.
Der Popularmusikverband gratuliert allen neuen D-Musikern zur bestandenen Prüfung und den hervorragenden Prüfungsergebnissen. Ein herzliches Dankeschön auch an alle Mitglieder der Prüfungskommission (Photos: Abkürzung „Pk") für ihr Engagement!

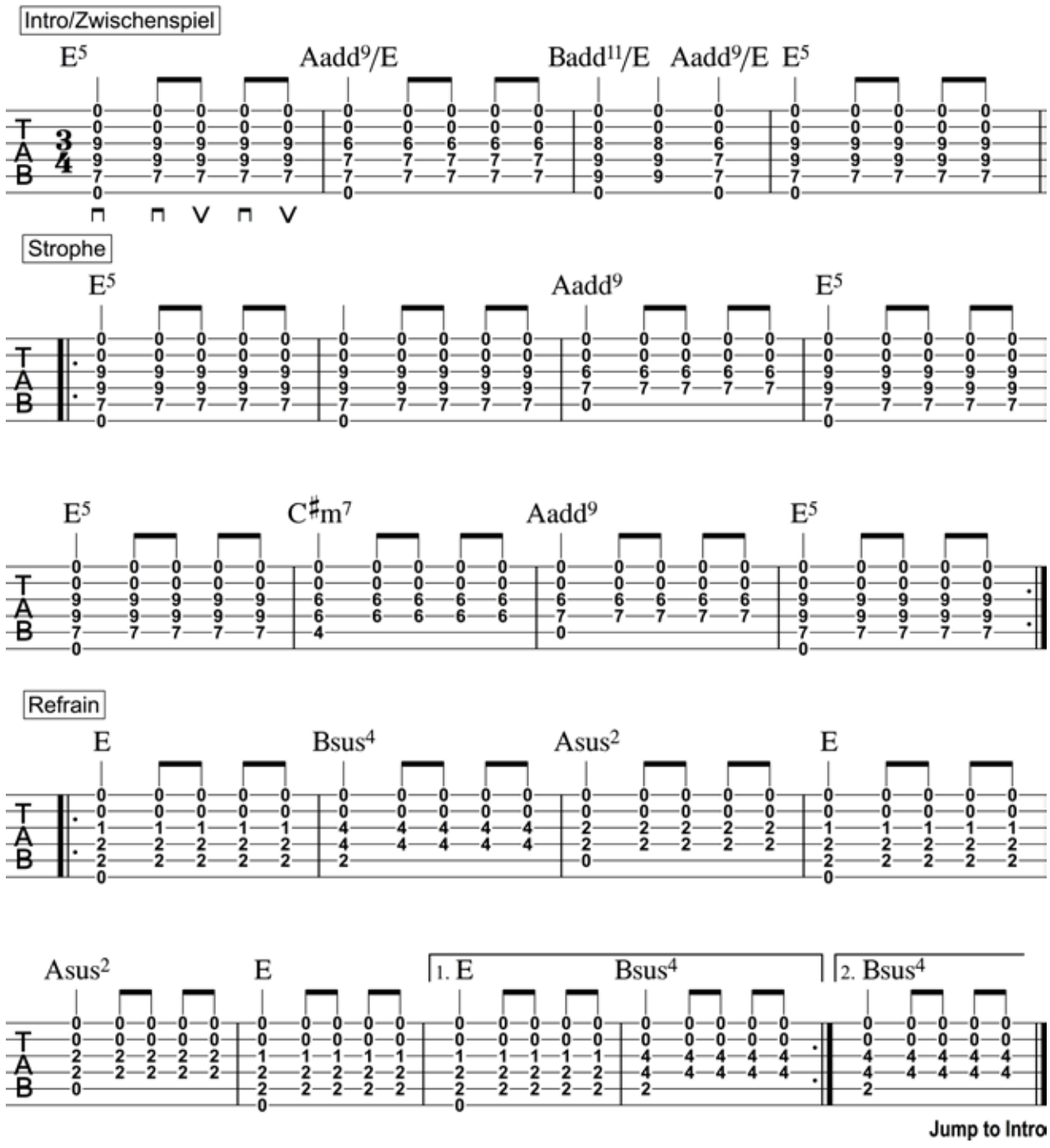
86 D-Musikerinnen und Musiker engagieren sich mittlerweile in ihren Gemeinden. Mit den neuen D- und C- Kursen erweitern wir unser Ausbildungsangebot noch einmal.

Bild oben: Andreas Buchner, Stephan Falter, Christiane Dehmer (Pk), Michael Ende (Pk), Bernie Geef (Pk), Annerose Kolb, Norbert Ehrensperger (Pk), Elisabeth Schacherl, Markus Nickel (Pk), Daniela Klein, Jörg Fuhr (Pk)

Bild unten: Raimund Schächer (Pk), Gerhard Durst (Pk), Stephanie Weber (Pk), Marianne Lorenz, Manuela Süß, Christine Brahm, Michael Ende (Pk)

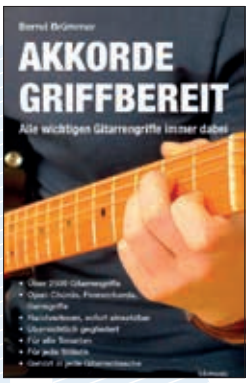
Vater, unser Vater

Arr. Bernd Brümmer



BUCH

BERND BRÜMMER
AKKORDE GRIFFBEREIT



Ich bin eine leidliche Rhythmusgitarristin und Akkorde, die für andere völlig easy zu spielen sind, brechen mir manchmal fast die Finger. Das wird nicht einfacher, wenn man die in den meisten Liedersammlungen angehängte Akkordliste anschaut und sich fragt wie man denn bitte von dem einen Akkord zum anderen wechseln soll ohne Knoten in den Fingern zu bekommen. Lagenwechsel können da bei mir manchmal echt zum Martyrium werden, insbesondere, weil ich bei meinem Singteam sowieso mit dem Capo fast nie unterhalb des 5. Bundes zu finden bin. Was also tun, wenn die Akkordliste den 8. Bund anzeigt, das aber meine Gitarre nicht mehr hergibt? Ganz einfach: Bernd Brümmers Buch „Akkorde griffbereit" aufschlagen, Akkord suchen und aus den zum Teil 15 (!) Möglichkeiten diejenige auswählen, die einem am besten liegt. Vom einfachen A-Dur bis zum G#dim7 ist alles dabei, inklusive Powerchords und Barrégriffen. Nicht nur Lagerfeuerklampfer werden sich über die übersichtlich gestaltete Sammlung freuen, auch fortgeschrittene Gitarristen werden Neues entdecken. Das Büchlein hat ein handliches Format, passt also in jede Gitarrentasche und kann so ein steter Begleiter werden. **SABINE EHRENSPERGER**

BBMusic, Preis: 9,95 EUR

BUCH

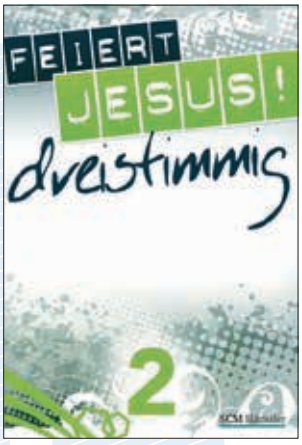
JÜRGEN GLENK
KREATIVE KLAVIERBEGLEITUNG

Wie kann ich moderne Lieder gut begleiten? Diese und andere Fragen bewegen die klassischen Pianisten in den Gemeinden. Nicht überall gibt es einen Lehrer, der einem das beibringen könnte. Literatur gibt es einige, aber meiner Erfahrung nach ist das wenigste für die Praxis geeignet. Das muss sich wohl auch der Pianist und Keyboarder Jürgen Glenk gedacht haben und hat ein Buch herausgebracht, das etwas anders aufgebaut ist als die bis dato bekannten. In 52 Workshops für Pianisten nähert sich der Autor dem Thema moderne Liedbegleitung Schritt für Schritt an, erklärt Akkorde und ihre rhythmische und tonale Umsetzung auf dem Klavier. Er geht ein auf Voicings, Transponieren und Reharmonisieren und vieles mehr und erklärt anhand bekannter Songs, wie das dann in der Praxis umgesetzt werden kann. Zwei CDs mit den entsprechenden Soundbeispielen helfen bei der Umsetzung. Das Konzept in diesem Buch ist neu und scheint mir wesentlich praxistauglicher zu sein als die meisten anderen Lehrbücher zu dem Thema. Der Aufbau mit den impulsgebenden Workshops ist richtig und zielführend, braucht aber auch mehr Eigeninitiative des Lernenden als ein Buch, das bis ins Detail die Dinge vorgibt. Endlich ein Buch, das die speziellen Erfordernisse dieses Themas wahrnimmt und einen neuen, praxisorientierten Denkansatz bietet. Ich bin gespannt, welche Erfahrungen ihr damit macht! **JONNY PECHSTEIN**

cap!-music, Preis: 29,99 EUR

BUCH

SAMUEL JERSAK
FEIERT JESUS 3-STIMMIG



Mit meinem kleinen Singteam stehe ich regelmäßig vor der schweren Entscheidung: einfach unisono singen oder einen vierstimmigen Satz auf unsere Möglichkeiten herunterschrauben? Beides ist auf Dauer nicht unbedingt befriedigend. Wie gut, dass es zu der Feiert Jesus-Reihe nun schon zwei Ausgaben mit dreistimmigen Sätzen gibt. Nummer „2" wartet mit bekannteren und weniger bekannten Liedern auf. Die drei Stimmen sind dabei jeweils in einem System abgedruckt, was es ungeübten Chören wohl etwas schwieriger machen dürfte die Stücke einzustudieren. Auch Bässe, die es vielleicht nicht gewohnt sind, den Violinschlüssel zu lesen, könnten an Grenzen stoßen. Um das Oktavieren kommt man vermutlich hier und da auch nicht herum. Aber Samuel Jersak hat sich viel Mühe gegeben, die Chöre, die sich für modernen Lobpreis interessieren, in ihrer Freude an Feiert Jesus-Liedern zu unterstützen und sie dabei nicht mit anspruchsvollen Stimmführungen zu erschlagen. Die dreistimmigen Sätze sind eher einfach gehalten (reiner Akkordaufbau, keine Verschiebungen) und daher auch für ungeübtere Chöre geeignet. Wer sonst Händel einstudiert wird sich vermutlich etwas langweilen, aber gerade für Familienchöre und Singteams, die nicht alle Stimmlagen vorweisen können, ist „Feiert Jesus dreistimmig 2" eine Fundgrube für moderne christliche Lieder, bei denen es Spaß macht, sich und seinem Chor etwas mehr zuzutrauen als „nur" die Melodiestimme zu singen. **SABINE EHRENSPERGER**

SCM Hänssler, Preis: 12,95 EUR

CD

JOHANNES NITSCH/SAMUEL JERSAK
LEBENSLIEDER

Mir war Johannes Nitsch fremd. Das dachte ich zumindest – aber es liegt eher daran, dass die Namen von Komponisten gar nicht oder winzig klein, kaum lesbar genannt werden. Erst beim Titel Nummer 3 kam das Aha-Erlebnis. „Wie ein Fest nach langer Trauer", wer kennt nicht dieses viel gesungene Lied? Dass es ursprünglich das Schlusslied eines christlichen Musicals war, ist wohl vielen genauso wie mir unbekannt gewesen. „Lebenslieder" heißt die CD, die 10 Jahre nach dem viel zu frühen Tod des Songwriters Johannes Nitsch eine Auswahl aus seinen rund 200 Liedern darstellt. Lieder, die vom Leben und der Beziehung zu Gott erzählen. Melodien, die in die Ohren gehen. Texte, die das Herz berühren und hier und da auch in Wallung bringen. Dazwischen immer wieder Instrumentalstücke, Variationen des Sohnes Sebastian Nitsch mit Samuel Jersak an zwei Flügeln. Den Liedern schenken Sarah Kaiser, Dania König, Andreas Volz und Johannes Falk ihre Stimmen. Jedes einzelne Stück ist ein kleines Kunstwerk für sich und man spürt die Hingabe mit der jeder Einzelne das Seine beigetragen hat. Und so fühle ich mich auch noch nach 6 Stunden Autofahrt ohne CD-Wechsel - um es mit dem letzten Titel der CD zu sagen - „beschenkt" und bin froh, dass ich als relativer Neuling in der christlichen Musikwelt durch dieses Album einen großen Liedermacher kennen lernen durfte, von dem ich noch gerne viel mehr hören möchte.

SABINE EHRENSPERGER

SCM Hänssler, Preis: 17,95

CD

GANZ NAH
CHRISTOPH ZEHENDNER

Die neue CD von Christoph Zehendner beschert mir eine wunderbare musikalische Begleitung durch den Sommer. Die Besonderheit liegt dabei nicht unbedingt an den eher spärlich gesähten neuen Liedern, sondern erklärtermaßen an den wunderbar filigranen neuen Arrangements aller Lieder durch Peter Schneider, der als „Komponist, Arrangeur und Produzent geholfen" hat, Christoph Zehendners Lieder, „die zum größten Teil selbst Ausdruck meiner persönlichen Bitte, meines Danks und Lobs" sind, so umzusetzen, dass sie das sind, was Ihnen viele begeisterte Hörer zusprechen: gesungene Gebete. Neben den Arrangements tragen vor allem die oft beim ersten Hören unspektakulären und doch wortgewaltigen Texte von Christoph Zehendner zu diesem Erlebnis bei. Ganz besonders die vier aufgenommenen Choräle, darunter „Wohl denen, die da wandeln" mit dem erst für dieses Album entstandenem Text „Ich bin in guten Händen", sind Kleinode der Wortkunst. All dies wird endgültig zum Genuss durch die mitwirkenden Musiker, die das Anliegen des Autors und dessen Umsetzung durch den Arrangeur perfekt auf den Punkt bringen. Aufhorchen lässt in diesem Zusammenhang Natascha Hausammann, die bei einigen Titeln als Sängerin mit dabei ist. Die Schweizerin ist hierzulande noch nicht so bekannt, auch wenn sie selber schon eine CD herausgebracht hat. Das sollte sich ändern. So verhilft diese Produktion also durch viele Eindrücke zum „Runter"- und „Gott nahe kommen". „Ganz nah" an den Menschen ist sie auf jeden Fall dran.

THOMAS NOWACK

Gerth Medien, Preis: 15,99 EUR

CD

HANS-GEORG STAPFF
ENTSCHEIDUNG

Es gibt Dinge, die für einen Rezensenten eigentlich tabu sind. Die Produktion eines guten Freundes unter die Lupe zu nehmen wäre so ein Fall. Warum breche ich also dieses Tabu? Vielleicht liegt es daran, dass Hans-Georg Stapff gleich mit seinem Titellied selber Neuland betritt. Da traut sich einer, lange selbst auferlegte Grenzen zu übertreten und mutig zu sagen: „Hallo, hier bin ich – viel zu lange habe ich mein Licht unter den Scheffel gestellt". Vielleicht, weil die Lebenserfahrung, die in diesen Liedern beschrieben wird, häufig meiner Lebenserfahrung entspricht und diese auch noch musikalisch ansprechend verpackt sind? Dafür hat vor allem Michael Zinsmeister gesorgt, der nicht nur, aber vor allem mit seinen Arrangements diese „Single-CD" „anders" produziert hat. Da kommt der erste Titel (Der Musiker, der sich nicht traut) ganz im Stil von Roger Cicero daher, anderswo nehmen einen die Bluesbrothers eine Strecke mit (Verkünde die Liebe) und „Im Urlaub" angekommen geht's mit lockeren Reggaeklängen Richtung deutschem Schlager – Andy Borg und Freunde lassen grüßen. Das traut sich nur einer, der feststellt: „Jetzt bin ich der (Musiker), der sich traut, sing meine Lieder – und zwar laut!" Dazu gehört auch die Entscheidung zu den nicht immer perfekten Texten zu stehen. Aber wer einen Volxbibeltext (Gott weiß was abgeht) als einzigen Fremdtext vertont, der weiß, dass es vielleicht gerade das Unperfekte ist, das uns anspricht. Das ist mutig und verdient Anerkennung angesichts der Tatsache, dass uns immer mehr unpersönlich – perfekte musikalische Einheitskost vorgesetzt wird. Eine kleine Produktion also, die geeignet ist, einem ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Gerade weil sie zeigt, das wir uns alle nicht verstecken müssen, weil „Gott weiß, was abgeht".

THOMAS NOWACK

Eigenverlag, Preis: 9,99 EUR

shutterstock.com adisak soifa

Dann waren es schon drei

+ In Lindau startet Bayerns drittes Jugendkirchenprojekt

Die Arbeit an der Jugendkirche in Lindau geht mit Riesenschritten voran. Seit 2010 läuft das Projekt. Hier ist eine ganze Region integriert und das Projekt eingebettet in einen Gemeindeentwicklungsprozess der Christuskirche in Lindau und der übrigen Kirchengemeinden. Die Christuskirche, in der das Projekt starten soll, liegt in Gehweite eines zentralen Busknotenpunktes und des Schulzentrums in Lindau.

Das Gemeindehaus allerdings, in dem die örtliche EJ mit Büro und Jugendarbeit untergebracht ist, ist so marode, dass ein Neubau unumgänglich war. Die Landeskirche hat für die Baumaßnahme 1 Million Euro zur Verfügung gestellt und eine Projektpfarrstelle bis 2019 genehmigt. Ende 2015 soll eingeweiht werden. Der Popularmusikverband berät die entstehende Jugendkirche und Thomas Nowack hat mit dem Dekanatsjugendreferenten Sebastian Hirblinger gesprochen.

MUSIK+MESSAGE Wie kommt man auf die Idee in einer Stadt wie Lindau eine Jugendkirche, bzw. junge Kirche zu machen?

SEBASTIAN HIRBLINGER Die jungen Leute bei uns hatten

selber die Idee, etwas zu entwickeln, das ihnen sinnvoll erscheint. Etwas, das sie in der Zukunft weiterbringt und wo sie ihren Glauben leben können und dürfen, unabhängig von den bisher gewachsenen Strukturen und auch als Ergänzung dazu. Wir hatten außerdem in Lindau die tolle Situation, dass die Kirchengemeinden ohnehin schon eng kooperieren und die Jugendarbeit bereits sehr zentral organisiert war. Gleichzeitig hat die Dekanatsebene, in diesem Fall vertreten durch mich als zuständigem Jugendreferenten, gesagt: „Das wollen wir unterstützen." Dann habe ich zusammen mit den jungen Leuten, das waren damals so etwa 20 Personen, die erste Idee entwickelt. Mit diesem Konzept sind wir dann in die Kirchenvorstände gegangen, in die Dekanatsausschüsse und in die Landesjugendkammer und haben dort die Idee vorgestellt und dafür geworben, sie zu unterstützen. Das haben dann tatsächlich alle befürwortet. Daraufhin hat auch die Landessynode und die Landeskirche

ihre Unterstützung zugesagt. Unsere Grenzsituation zur Schweiz und Österreich, in einer tollen Landschaft gelegen, aber ohne ein ganz klares evangelisches Profil hat zusätzlich dazu beigetragen, sowohl Finanzmittel für den Bau, wie auch die Projektpfarstelle zu bewilligen. Die läuft bis 2019 und wir hoffen natürlich jetzt schon auf die Verlängerung …

M+M … wie in Nürnberg bei LUX gerade geschehen.

SH Genau. Allerdings müsste sie erst mal besetzt werden. Trotz mehrfacher Ausschreibung haben wir sie bis jetzt noch nicht besetzen können, da sich noch niemand beworben hat. Eine Befristung ist immer eine Hemmschwelle, auch in so eine Region zu gehen, egal wie schön die ist oder wie hoch hier der Freizeitwert anzusetzen ist. In München oder Nürnberg ist das schlicht einfacher. Wenn man aber Familie hat, dann ist das schon eine Entscheidung für eine befristete Zeit hierher zu kommen.

M+M Ihr seid in der Findungsphase. Du hast LUX schon erwähnt, es gibt das Münchner Modell. Was ist bei Euch anders? Wie werdet ihr „ticken"?

SH Wir sind in vielen Bereichen ganz anders als Nürnberg und München. Beispielsweise bauen wir Schiffe. Wir machen also was ganz Praktisches und Handwerkliches, um ganz vielen jungen Leuten die Möglichkeit zu geben, sich zu beteiligen. Da arbeiten wir mit den Jugendlichen ganz praktisch an etwas Sinnstiftendem, das aber das Zeug dazu hat, zu transzendieren. Wenn das Schiff dann Mitte nächsten Jahres fertig gebaut ist, dann wollen wir es für Andachten, theologische Themen und Lebensthemen nutzen. Auf jeden Fall bekommen junge Menschen einen Raum, um sich zu engagieren und vor Anker zu gehen. Das passt auf jeden Fall mal für Lindau am Bodensee.
Wir sind in einem ländlichen Raum und sitzen direkt am einzigen Schulzentrum der Region. Jeden Tag laufen hier ca. 2500 Jugendliche vorbei. Lebensmittelpunkt ist die Schule. Anders als in LUX soll es deswegen einen ständigen Cafebetrieb geben. Von diesem Raum aus, und das ist jetzt ganz wörtlich zu verstehen, wird dann auch der sakrale Raum, zugänglich sein. Unser Neubau deckt also mindestens zwei unterschiedliche Nutzungsprofile ab und steht nur Jugendlichen zur Verfügung.
Anders als in München und Nürnberg wird das auf dem Gelände stattfinden, das von der Erwachsenengemeinde genutzt wird. Das Gemeindehaus wird ebenfalls neu gebaut, die bestehende historische Christuskirche wird auch von uns weiter genutzt, aber eben nur eine Mitnutzung. Die eigentliche Jugendkirche ist ein eigenes Gebäude, das auch über einen eigenen Sakralraum verfügen wird. Wir werden als Jugendkirche aber am selben Standort sein, wie die Erwachsenenkirche. Wie und wo man sich berührt werden wir erst herausfinden können, wenn es richtig losgeht.

M+M Ein neues Gebäude bietet natürlich gerade im Bezug auf Musik ganz hervorragende Möglichkeiten. Man kann Ton und Licht optimal berücksichtigen. Gibt es da bereits Vorüberlegungen?

SH Musik, und das haben wir sicher mit allen Jugendkirchen gemeinsam, ist der tragende Faktor wenn es darum geht, emotionale Zugänge zu Glauben und zu sich selber zu schaffen. Insofern ist angedacht, im Cafe regelmäßig kleine Veranstaltungen zu fahren. Von der Jamsession bis zu Auftrittsmöglichkeiten für örtliche Bands und natürlich hoffentlich irgendwann auch der eigenen Hausband. Es gibt in Lindau bisher wenig im Bereich der Popularmusik. Da wollen wir natürlich eine Lücke schließen. Die Räume in ihrer Gesamtheit sollen ganz unterschiedlichen kulturellen Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Da braucht es die entsprechende Beratung durch Profis wie Euch, da wir nicht wissen, welche baulichen und technischen Voraussetzungen da notwendig sind. Derzeit sind ca. 100 – 150.000 Euro für diesen Bereich vorgesehen.

M+M Wie stellt Ihr Euch Euer musikalisches Profil vor? Band habe ich schon gehört. Was sonst? Gospelchor, eine Rapgruppe, HipHopper, …

SH Da gibt es eine Reihe von Ideen. Die Grenze ist da gesetzt durch die Personen, die sich engagieren können, weil sie die notwendigen musikalischen Voraussetzungen mitbringen. Wir hoffen diesen Bereich so ausstatten zu können, dass der Support auch über Personen möglich wird, die eine bezahlte Coachingtätigkeit übernehmen. Da sind wir aber noch am Tasten und Überlegen. Wenn wir das nicht hinbekommen, bleibt erst mal alles nur ein frommer Wunsch. Wir bemühen uns derzeit abzuklären, inwieweit wir im bestehenden Umfeld Synergien nutzen können. Der Dekanatskantor hat Hilfe angeboten, ist aber nicht im Popbereich zu Hause. Wir haben um die Ecke einen sehr bekannten und exzellenten Popmusiker, dessen Tochter auch schon eine Band hat. In den Schulen gibt es Schulmusiker. Da sind wir derzeit aber definitiv auf Hilfe angewiesen. In unseren Reihen gibt es da noch niemanden. Die, die das richtig können, leben davon und müssen bezahlt werden. Inwieweit wir das im Haushalt verankern können, müssen wir noch sehen.

M+M Dann wollen wir euch dafür und die weiteren Überlegungen erstmal viel Erfolg und Gottes Segen wünschen und sind gespannt, wie es weitergeht.

VERBAND FÜR CHRISTLICHE
POPULARMUSIK IN BAYERN

Jetzt Mitglied werden:

Am einfachsten
mit unserem Onlineformular.

Einfach auf
www.popularmusikverband.de

in der Navigationsleiste rechts
auf „Mitglied werden“ klicken.
Das Formular ist in 2 Minuten
ausgefüllt und verschickt.

shutterstock.com Tatiana Popova